# Das Litauische Gymnasium „Vasario 16-tosios gimnazija“ 1950-1990

Vincas Bartusevičius

Für kleine Völker kann schon der Verlust einer vergleichsweise geringen Anzahl von Mitmenschen den physischen Untergang bedeuten. Großen Völkern bedeutet es nichts, wenn dessen Angehörige, die auf die eine oder andere Weise ihr Land verlassen haben, sich schnellstmöglich anderen Völkern und Kulturen anschließen. Diese Gefahr drohte den Litauern, die gerade die Folgen des Chaos des Zweiten Weltkrieges überlebt hatten. Daher wollte man den Prozess des sich natürlich reduzierenden Anteils der eigenen Bevölkerung in der Emigration aufhalten. Als eine der wichtigsten Waffen im Kampf gegen den Verlust der litauischen Identität betrachtete man die litauische Bildung. Mit dem Ende der Betreuung durch die International Refugee Organisation (IRO), gab es kaum noch Perspektiven, um die bis dahin entstandenen normalen Schulen verschiedenster Nationen weiter zu betreiben. Diese Schulen in Deutschland mit der letzten Kraft der vom Krieg ermüdeten Flüchtlinge aufrecht zu erhalten, schien aussichtslos. Trotz alledem gelang mit der Unterstützung der in aller Welt verstreut lebenden Litauer sowohl die Gründung, als auch der Erhalt des einzigen in der westlichen Welt existierenden Gymnasiums der Litauer: Vasario 16-tosios gimnazija.[1]

[1] Ausführliches über den Anfang und die ersten Jahrzehnte vgl.: Vorstand der Litauischen Volksgemeinschaft (Vokietijos Lietuvių Bendruomenė, VLB): Lietuvių Vasario 16 gimnazija (Das Litauische Gymnasium). Hannover, am 5.6.1953, 20 S. (fortan zitiert VLB: LV16G); VLB: Vasario 16 gimnazijos būklė 1954 m. birželio mėn. (Der Stand des Litauischen Gymnasiums). Weinheim, Juni 1954. 5 S.; Krašto Valdybos veiklos apžvalga (Übersicht über die Tätigeit des Vorstandes der VLB). In: VLB: *Informacijos,* 1952. Nr. 8. S. 2-3; Vincas Natkevičius, Vasario 16-osios gimnazijai 25 metai (25 Jahre Lit. Gymnasium). In: *Lietuvių Dienos*, 1976. Nr. 6; Vincas Bartusevičius: 30 metų Lietuvių Vasario 16 gimnazijai Vokietijoje (30 Jahre Lit. Gymnasium). In: *Krivūlė.* 1981. Nr. 1; Vincas Bartusevičius und Andrius Šmitas, 30 metų Vasario 16 gimnazijai (30 Jahre Lit. Gymnasium). In: *Pasaulio Lietuvis.* 1981, Nr. 6/7, S. 19–31; Andrius Šmitas, Vasario 16-osios gimnazija 40 metų Huettenfelde (40

Dringend wurde die Gründung eines litauischen Gymnasiums für alle Litauer in Deutschland, als die Emigration der Flüchtlinge aus Deutschland ihren Höchststand erreicht hatte, denn wegen der zunehmend geringer werdenden Schülerzahl musste von den vielen Gymnasien in den Lagern eines nach dem anderen schließen.[2] Die bis dahin recht kleinen Bildungseinheiten sahen sich dem Untergang geweiht, und hinterließen einige übriggebliebene, nirgends Anschluss findende Schüler und den einen oder anderen Lehrer. Auch das kompakte Lagerleben fing an, sich aufzulösen. Es begann eine zunehmende Integration der verstreuten Flüchtlinge in die deutsche Wirtschaft und in deren Gesellschaft. Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann auch die letzten übriggebliebenen Bildungseinrichtungen gezwungen waren, ihre Türen zu schließen. Die deutschen Institutionen der Bildungsaufsicht waren nicht bereit, die Legalität der Schulen der DPs anzuerkennen, denn in diesen Schulen arbeiteten für den Schuldienst nicht qualifizierte Lehrer und außerdem war auch deren Finanzierung nicht abgesichert. Ohne eine staatliche Anerkennung schien es sinnlos, kleine Gymnasien ohne entsprechende Lehrer zu erhalten. Deshalb wurde beschlossen, mindestens ein zuverlässig arbeitendes Gymnasium mit Internat zu etablieren, eines, das von Schülern aus allen Regionen Deutschlands besucht werden kann und in welchem gute Lehrer unter ausreichenden und guten Bedingungen arbeiten sollten.[3] In Deutschland geblieben waren Litauer, die aus gesundheitlichen Gründen auf die Emigration verzichten mussten, dazu einige Tausend Litauer, die nicht emigrieren wollten. Im Umfeld dieser Personen gab es eine beträchtliche Anzahl von Kindern und Jugendlichen, die mit ihren Familien über das ganze Land verteilt waren. Für die damals in Deutschland verbliebene litauische Jugend war ein eigenes Gymnasium die einzige Möglichkeit, einen Zugang zu einer Hochschulausbildung zu erhalten. Die Daten der ersten Schüler zeigen, dass sie überwiegend aus sehr kinderreichen Familien kamen, oft waren es 4-9 Kinder in einer Familie, dazu kam, dass meist ein Elternteil krank oder ums Leben gekommen war. Die Gesunden emigrierten überwiegend nach Übersee. Nahezu alle Eltern waren

---

Jahre Lit. Gymnasium). In: *Krivūlė.* 1994. Nr. 2; 50 metų Vasario 16-osios gimnazijai (50 Jahre Lit. Gymnasium). In: Litauisches Gymnasium: *Metraštis. 2000/2001*; Arthur Hermann: Ein Platz zwischen zwei Stühlen, Kindheit und Jugend eines Spätheimkehrerkindes aus Litauen. In: *Annaberger Annalen.* Nr. 19, 2011. S. 150-200, hier S. 184-193.

[2] Displaced People Lagern, genannt DP Lager.

[3] VLB: LV16G. S. 2; VLB: *Informacijos*. 1951. Nr. 1.

arbeitslos, ohne Immobilienbesitz oder Erspartem. Auf der Flucht aus der Heimat hatten sie nur das bei sich, was sie greifen und mitnehmen konnten, und von dem war nur das übrig, was sie im Durcheinander des Krieges und auf der Flucht nicht verloren hatten.

Deshalb, und weil sie als Ausländer keinen Anschluss zur deutschen Wirtschaft hatten, gehörten sie zum schwächsten Teil der Gesellschaft des Landes. Ihren Kindern, welche die deutsche Sprache kaum beherrschten, war es deshalb unmöglich, eine höhere deutsche Schule zu besuchen, obwohl die Schulausbildung in Deutschland nichts kostete.

Die Idee, ein litauisches Gymnasium mit einem Internat zu etablieren, entstand schon in den ersten Tagen auf der Grundlage der Beschlüsse der Volksgemeinschaft der Litauer in aller Welt (Pasaulio Lietuvių Bendruomenė, PLB) und des in Deutschland gewählten Landesvorstandes der Litauischen Volksgemeinschaft (Vokietijos Lietuvių Bendruomenė, VLB), der sich für die Umsetzung dieser Idee vom ersten Tag an einsetzte. Folglich eruierte der Landesvorstand vom Juni/Juli 1950 an alle Möglichkeiten eines Schulerhaltes, und entschied sich für Diepholz, wo das letzte aktive litauische Gymnasium erhalten geblieben war.[4]

Da der Erhalt eines Gymnasiums monatlich mindestens 7 000 DM kostete, hielt dies kaum jemand für ein realisierbares Projekt. Der Zweifel und das geringe Vertrauen in die eigenen Kräfte waren genauso ein Hindernis für den Landesvorstand wie das Finanzielle. Da die Unterstützung durch die großen Organisationen der Litauer ausblieb, wandte man sich direkt an die eigene Bevölkerung in Deutschland. Die Spenden begannen, wenn auch recht unregelmäßig, zu fließen. Erst nach etwas mehr als zwei Jahren konnte davon ausgegangen werden, dass die Zukunft des Litauischen Gymnasiums gesichert war. In der Sitzung vom 18.8.1950 beschloss die Litauische Volksgemeinschaft Deutschlands, das Gymnasium in Diepholz zu erhalten und die ersten 30 registrierten Schüler in das neu gegründete Internat einzuladen. Dieses Datum muss deshalb als das

[4] Litauisches Kulturinstitut, Archiv (fortan zitiert LKI, A): F-Ortsgruppe Lübeck: Den Fakten nach, taucht der Gedanke zur Gründung eines Gymnasiums mit Internat und der Aufforderung geeignete Schüler zu registrieren schon in der PLB der englischen Zone auf. Siehe Bildungsabteilung des Bezirkskomitees: Rundschreiben vom 15.5.1950 (Vorsitzender des Bezirkes der englischen Zone war Pranas Zundė, Sekretär Pranas Karalius).

Gründungsdatum des Litauischen Gymnasiums gesehen werden, auch wenn die Namensgebung erst am 16. Februar 1951 erfolgte.[5] Das Gymnasium selbst feierte später, außer im ersten Jahrzehnt, regulär nicht den Gründungstag, sondern den Namenstag.

Diepholz ist ein kleines Städtchen in Norddeutschland, etwa 60 km südwestlich von Bremen. 1950 gab es dort etwa 10.000 Einwohner. Am 20. Juli 1948 wurden im ehemaligen Fliegerhorst Litauer aus den Lagern Groß Hesepe und Detelsdorf untergebracht, es waren etwa 1.300 Flüchtlinge. Zu dieser Zeit nahm das litauische Gymnasium seine Tätigkeit auf.[6] Die Situation von 1950 in Deutschland wird verständlich, wenn wir uns vor Augen führen, dass zur Jahresmitte im Lager Diepholz nur noch 160 Litauer anwesend waren, die Anschluss an die deutsche Wirtschaft gefunden hatten. Die Grundschule wurde zu dem Zeitpunkt von 40 Schülern und das Gymnasium von 54 Schülern besucht. In beiden Schulen unterrichteten 10 Lehrer, vier von ihnen wurden von der deutschen Regierung bezahlt, die anderen erhielten Arbeitslosengeld und arbeiteten ohne Entgelt.[7] Die Entscheidung fiel für Diepholz, weil in der britischen Zone noch die meisten Litauer lebten. Die Mehrzahl von ihnen wohnten in der Nähe des Lagers von Diepholz, wo es erträgliche Räume für die schon betriebene Schule gab, die auch noch kostenlos genutzt werden konnten. Außerdem hatte die Regierung von Niedersachsen zugesagt, das Vorhaben des Landesvorstandes der Litauer nicht zu behindern.[8]

Eine bedeutende Entscheidung des Vorstandes der Volksgemeinschaft der Litauer in Deutschland war der Beschluss, zusätzlich zur Schule ein Internat einzurichten. Hier sollten die Schüler wohnen, die aus allen Gegenden kommen konnten. Zu dieser Zeit war die Mehrzahl der Eltern nicht in der Lage, den vollen Betrag für den Unterhalt der Kinder aufzubringen. Das bedeutete, dass abgesehen von der Schule auch der Großteil

[5] LKI, A: F-Protokolle des Landesvorstandes. Nr.1.: Der Beschluss, ein Gymnasium in Deutschland zu gründen, fiel in der 5-ten Sitzung des Vorstandes der Litauischen Volksgemeinschaft Deutschlands.; vgl. auch VLB: LV16G. S. 4.

[6] Das Gymnasium in Diepholz wurde am 20.08.1948 gegründet. Direktoren waren: K. Rindzevičius (19.8.1948 – 1.9.1949), A. Tamulynas (1.9.1949 – 1.11.1949), Pranas Šileika (11.1.1949 –10.1.1951).

[7] Landkreis Diepholz, Kreisarchiv, Akte 9114: Ausländerschulen 1950-1956. Information des Schuldirektors P. Šileika vom 1.11.1950 an den lit. Schulinspektor.

[8] LKI, A: F-Litauisches Gymnasium: Pr. Zundė: Vasario 16 gimnazijos įsteigimas (Gründung des Litauischen Gymnasiums). Handschrift.

der Kosten für das Internat, d.h. für die Unterkunft, Ernährung, die Aufsicht und für alles, was dafür erforderlich war, vom Vorstand der Volksgemeinschaft der Litauer selbst aufgebracht werden musste. Der Unterhalt eines Schulkindes betrug monatlich etwa 60 DM. In den Anmeldeformularen für die Schule waren für den Unterhalt im Internat als Kosten 40 DM angegeben. Die Mehrzahl der kinderreichen Familien hatte weder Arbeit noch Eigentum, weshalb auf die Bitte der Eltern manche von den Kosten teilweise oder ganz befreit wurden. So kam es, dass der Erhalt der Schüler im Internat zugleich eine Art Sozialarbeit war. Es wurden alle Voraussetzungen geschaffen, damit die litauische Jugend in der eigenen Schule heranwachsen und sich bilden konnte.[9] Die Mühe hatte sich gelohnt. 1951 traten 122 neue Schüler ins Gymnasium ein. Leider emigrierte ein großer Teil von ihnen im Laufe des Jahres, so dass die ständige Schülerzahl zwischen 80 – 90 Schülern hin und herschwankte. In der Mitte des Jahres 1953 waren es schließlich 202 Schüler, die das Gymnasium besuchten. Mehr als ein Drittel von ihnen kam aus dem Memelland, sie konnten nur zum Teil oder nur sehr wenig oder gar kein Litauisch. Von den Gebäuden des Lagers Diepholz nützte das Gymnasium zwei gemauerte Kasernenblöcke: Eines davon für die Schule, das andere für das Internat. In einem dritten wohnten die Lehrer und das weitere Personal.

Bei der Gründung des Gymnasiums hatte der Vorstand der VLB folgende Ziele:

1. Aufhalten der zunehmenden Entfremdung vom Litauischen, was vor allem das Schicksal der Jugendlichen des Memellandes betraf.

2. Interessierten Jugendlichen sollte der Zugang zu einer höheren Bildung ermöglicht werden. Die deutschen Gymnasien waren wegen der Konkurrenz mit den ortsansässigen Deutschen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, unerreichbar.

3. Junge Litauer sollten als in der Kultur des Westens beheimatete Menschen im litauischen Geist erzogen und ausgebildet werden, damit sie

[9] VLB: *Informacijos*. 1951, Nr. 1.; LKI, A: F-Ortsgruppe Lübeck, Nr. 4.: Bericht der Litauischen Volksgemeinschaft vom 31.10.1951 über das Litauische Gymnasiums. Anfänglich konnte kaum jemand den geforderten Beitrag für die Schule aufbringen, was belegt, dass sozial Bedürftige für ein nicht volljähriges Familienmitglied an staatlicher Unterstützung zwischen 18 und 20 DM und für Volljährige zwischen 21 und 22,50 DM erhielten. (Siehe „Fürsorgetarif des Landes Schleswig-Holstein“. 1950).

aktive und bewusste Kämpfer für die Wiederherstellung der Freiheit Litauens werden. Nach einer Rückkehr nach Litauen sollten sie die von den Bolschewiken gelichteten Reihen der Intellektuellen wieder auffüllen. Durch das angeschlossene Internat trug das Gymnasium einen wichtigen Teil an sozialer Unterstützung bei.[10]

Das erste Lehrerkollegium des Gymnasiums bestand aus: Direktor Pranas Šileika (1.11.1949 - 10.1.1951) und den Lehrern A. Bimbiris, O. Kyzelbachas, E. Krygerienė, A. Vadopalas, J. Skirpstūnaitė, A. Mikalkevičius (emigrierte im August 1950) und A. Gintautas (Oktober 1950 wegen Krankheit entlassen[11]).

Kazimieras Motgabis schloss sich am 15.11.1951 der Schule an und unterrichtete bis zu seiner Pensionierung Musik und Geografie, außerdem leitete er den Chor des Gymnasiums.

In der Landesvorstandssitzung am 2.1.1951 wurde beschlossen, dem Gymnasium den litauischen Namen „Vasario 16-tosios gimnazija“ (Gymnasium des 16. Februars) zu geben. Dieser Name wurde laut P. Zundė vom damaligen Sekretär des Landesvorstandes, Pranas Karalius, vorgeschlagen. Ab dem 10. Januar übernahm Dr. Adolfas Palaitis als neuer Direktor des Gymnasiums die Stelle des zurückgetretenen Šileika. Am 17. Januar beschloss der Landesvorstand, in Diepholz am 16.2.1951 eine Gedenkfeier zum Tag der Unabhängigkeitserklärung zu veranstalten, verbunden mit der Namensgebung und der offiziellen Eröffnung der Schule. An diesen Eröffnungsfeierlichkeiten nahmen die Vertreter der Bundesregierung, des Landes Niedersachsen, der Stadt Diepholz sowie der Leitung der Kreisverwaltung teil, wie auch die wichtigsten Vertreter britischer und litauischer Organisationen.[12]

---

[10] LKI, A: F-Litauisches Gymnasium: Pro memoria der VLB vom 1.6.1952 an den Chef der Litauischen Diplomaten.

[11] VLB: LV16G. S. 5.

[12] Der Vorsitzende des Vorstandes der VLB, Pranas Zundė, der Vorsitzende von VLIKas, Mykolas Krupavičius, der Direktor des BALFas für Europa J. Valaitis, Dr. Vydūnas und andere. Im Namen der Bundesregierung überbrachten Grüße und Glückwünsche Ministerialrat Dr. Weber, für die Regierung des Landes Niedersachsen Regierungsrat Dr. Geffers.; A. V.: Dr. Vydūnas Vasario 16-osios gimnazijos iškilmėse (Dr. Vydūnas auf der Feier des Litauischen Gymnasiums). In: *Tremtis*. Vom 27.2.1951; VLB: LV16G. S. 6.

An diesem Tag herrschte im Gymnasium während der Gedenkveranstaltung eine gehobene Stimmung. Abgesehen von vielen schönen und ermutigenden Reden fielen Worte wie diese: „Das Gymnasium ist nicht nur ein Denkmal des litauischen Volkes, sondern auch der Ausdruck unserer vereinigten Liebe, unserer Sehnsucht und der Hoffnung nach der Heimat."

Die Satzung für das Litauische Gymnasiums enthielt folgende Zielsetzung:

- die Erziehung zur christlichen Tugend, zu festem Charakter, mit angemessenem Verhalten, zu physischer Gesundheit,
- zur Schaffung der Voraussetzung, dass bewusste Litauer und Litauerinnen an Universitäten und Hochschulen studieren können,
- zum Erwerb aller Fähigkeiten für ein Engagement in litauischen Gemeinschaften.

Die Satzung betonte die christliche und die litauische Erziehung und erwähnte, dass die sich als Litauer verstehenden Jugendlichen für den Hochschulbesuch und die Tätigkeit in litauischen Gemeinschaften vorbereitet werden sollten. Im Laufe des Jahres 1951 gewann das Gymnasium eine beständigere Zusammensetzung von Lehrern und Erziehern. Am 16.2.1952 wurde eine neue Schulleitung etabliert, zum Direktor des Gymnasiums wurde der Schriftsteller und Kinderbuchautor Antanas Giedraitis-Giedrius berufen (er unterrichtete Litauisch und war bis Juli 1954 tätig), Stellvertreter wurde Osvaldas Dirvelis-Kyzelbachas (er unterrichtete Deutsch und war bis Januar 1954 tätig).[13]

Im Februar 1951 wurde Olegas Gešventas (1.2.1951 - 15.7.1953) Internatsleiter, Schulgeistlicher wurde Pfr. Petras Girčius (14.3.1951 - 14.4.1953), im September/Oktober wurden der Musiker Kazimieras Motgabis (vom 15.11.1951 - ?) und Tatjana Knopfmileraitė (12.10.1951 – 1.1.1956) als Lehrerin für den Unterricht in Deutsch und Englisch angestellt, für Litauisch Dr. Jonas Sakalauskas (vom 12.10.1951), für den ev. Religionsunterricht und für Deutsch und Mathematik für die ersten Klassen Jonas Jurkaitis (1.12.1953 - 4.1955), für Biologie und Geschichte Aleksandras Petkevičius (22.9.1951 - 2.1955), für Biologie und Chemie Bernardas Petkūnas (25.9.1951 - 31.12.1953) und im November für

[13] VLB: LV16G. S. 7.

Mathematik und Physik der Oberlehrer Saliamonas Antanaitis (11.11.1951 – 31.1.1965). Für Englisch wurde der Oberstudiendirektor Otto Vehrenkamp (1.11.1951 – 31.12.1953) als frei beruflicher (Aus-) Hilfslehrer beschäftigt. Als Leiterin für das Mädcheninternat wurde Aldona Gasnerienė (16.10.1951 - 31.12.1953) und Herta Motgabienė (15.11.1951 - Pensionierung) auch als Handarbeitslehrerin, und für die Vorbereitungsklassen fürs Gymnasium der Lehrer Vladas Snarskis (22.5.1951 – 1.04.1955) angestellt.

Ab 1953 war Dr. Antanas Paškevičius (7.8.1953 – 1.8.1955) Schulkaplan und Lateinlehrer, den Kunstunterricht übernahm der Künstler Alfonsas Krivickas (8.1953 - 1984), Chemie und Biologie unterrichtete Dr. Edvardas Seika (1953 - 1954 und 1959) und nachdem O. Gešventas nach Kanada emigrierte, wurde der bekannte Basketballer Tautvydas Gailius (15.6.1953 – 30.6.1965) Sportlehrer und Leiter des Jungeninternates.[14]

Ab dem 8.1.1954 wurde der Unterricht in den eigenen Räumen in Hüttenfeld fortgesetzt, deshalb wurde das Lehrerkollegium durch neue Lehrer ergänzt und ersetzt, denn Gasnerienė, Kyzelbachas und Sakalauskas blieben in Norddeutschland. Hinzu kam der Lituanist Vincas Natkevičius (1.1.1954 - 1.2.1957 und 1.8.1966 - 31.8.1980) und der Philologe für Altsprachen und Übersetzer der Aeneis von Vergil, Dr. Antanas Rukša (1.10.1954 - 15.6.1957). Leiterin des Mädcheninternates wurde Alina Grinienė (1.1.1954 -1.8.1955 und 1.5.1960 – 31.07.1960) und der Soziologe Dr. Kajetonas J. Čeginskas (1.9.1956 - 9.2.1957) kam als Lehrer hinzu. Nachdem der Direktor Giedraitis des Gymnasiums im Juli 1954 in die Vereinigten Staaten emigriert war, übernahm der Chemiker Dr. Vladas Literskis (ab dem 1.8.1954) den Direktorenposten bis zu seiner Emigration 1957 in die USA.

Da weder der Unterhalt der Schule noch der des Internates abgesichert war, konnten nicht alle Kandidaten, die in die Schule wollten, aufgenommen werden. Bevorzugt ins Internat aufgenommen wurden Waisen, Kinder aus Familien mit TBC-Kranken, Kinder aus kinderreichen Familien oder Kinder, deren Familie in eine Notlage geraten waren.[15] Der Schule selbst mangelte es an elementarsten Lehr- und Lernmitteln. Vor allem fehlten litauische Lehrbücher, weshalb die Schüler gezwungen waren,

[14] VLB: *Informacijos*. 1953. Nr. 23; VLB: *Informacijos*. 1953. Nr. 34/35.
[15] VLB: LV16G. S. 7-9.

eigene Aufzeichnungen zu erstellen; Bildmaterial und ähnliche Lernmittel gab es überhaupt nicht.

**Direktoren des Litauischen Gymnasiums Vasario 16-oji 1950-1990**

Pranas Šileika (1.11.1949 - 10.1.1951)
Dr. Adolfas Palaitis (10.1.1951 - 24.8.1951)
Antanas Giedraitis-Giedrius (19.1.1952 - 1.7 1954)
Dr. Vladas Literskis (1.8.1954 - 15.3.1957)
Dr. Antanas Rukša (15.3.1957 - 15.7.1957)
Tautvydas Gailius, i.V. (15.7.1957 - 31.8.1958)
Dr. Jonas Grinius (1.9.1958 - 31.8.1960)
Pfarrer Dr. Ladas Gronis (10.10.1960 - 4.9.1962)
Pfarrer Bronius Liubinas (15.10.1962 - 4.9.1966)
Pfarrer Dr. Petras Bačinskas (4.9.1966 - 31.8.1967)
Vincas Natkevičius, M.A. (1.9.1967 - 31.8.1980)
Jonas Kavaliūnas (1.9.1980 - 1982)
Andrius Šmitas (5.6.1982 - 14.12. 2008)

**Die ersten Schüler des Gymnasiums**

Die im Lager in Diepholz noch funktionierende Hauptschule wurde von 40 Schülern besucht, 50 Schüler besuchten das Gymnasium. Sie waren die ersten Schüler der von den deutschen Behörden anerkannten Schule. Nachdem die Information über das gegründete Internat und das Angebot zur Aufnahme von Schülern verbreitet worden war, trafen bald junge Menschen aus verschiedensten Gegenden ein. 1950 - 1951 besuchten schon 94 junge Menschen die Schule, 1951-1952 waren es 80, 1952 - 1953: 156 und 1953 - 1954: 202. Die Schülerzahl wuchs beständig, schwankte aber auch, weil ein Teil der Schüler, vor allem die der oberen Klassen, die Schule verließen, weil sie emigrierten. [16]

1951 wurde beschlossen, das Internat des Gymnasiums zu einem Heim „Kinderheim der Litauer im Exil“ zu machen, in welchem nicht nur Schüler des Gymnasiums wohnen sollten, sondern auch Kinder im Grundschulalter, die aus Gegenden kamen, in welchen es keine litauischen

[16] VLB: *Informacijos*. 1953. Nr. 16.

Bildungseinrichtungen gab. Zu dieser Zeit lebten schon zehn Kinder im Internat, die die litauische Grundschule in Diepholz besuchten. [17]

## Die ersten Abiturienten des Litauischen Gymnasiums 1950/1951

Der Vorstand der Litauischen Volksgemeinschaft Deutschlands hatte am 18.8.1950 beschlossen, das letzte verbliebene Gymnasium zu einem Gymnasium für alle litauischen Kinder in Deutschland zu machen, deshalb können alle von diesem Zeitpunkt an ausgegebenen Zeugnisse, auch wenn sie noch vom Diepholzer Gymnasium ausgestellt wurden, als Zeugnisse der neuen Schule betrachtet werden. Dies, obwohl die Schule ihren Namen „Vasario 16-osios Gimnazija“ offiziell erst am 16.2.1951 erhielt.

Die ersten Abschlusszeugnisse wurden am 28.12.1950 ausgegeben. Diese erhielten: Algirdas Černius (*1930), Algimantas Gintautas (*1931), Gediminas Marchertas (*1931), Marta Trautrimaitė (*1930), Vanda Banytė (*1930). Zeugnisse ohne Examen erhielten Abiturienten wegen der bevorstehenden Emigration am 28.07.1950 Vytautas Druskis (*1930) und am 25.04.1951 Juozas Gailevičius, (*1930).[18] Außer einem emigrierten alle Abiturienten in die Vereinigten Staaten von Amerika. Die nächsten Abiturzeugnisse wurden am 28.3.1952 ausgegeben an Vytautas Kemka (*1933), Bonaventūras Juodviršis und Vytautas Aukštikalnis (*1930).[19]

Mit der Anpassung an die Reform höherer Schulen von 1953/1954 in Deutschland wurde eine neunte Gymnasialklasse etabliert. Deshalb gab es 1953 keine Abiturabschlussklasse. Um 1951 die staatliche Anerkennung als Privatschule vom Kultusministerium zu erhalten, wurde es erforderlich, den Lehrplan an die deutschen Gymnasialkurse anzupassen. Dies wurde Anfang 1952 durchgeführt. Das Gymnasium war jetzt zweisprachig, da die Anforderungen an die deutsche Sprache denen der Muttersprache Litauisch entsprachen.

---

[17] VLB: *Informacijos.* 1951, Nr. 6.

[18] VLB: LV16G. S. 9; LKI, A: F-Lit. Gymnasium: Schreiben des Direktors Pr. Šileika vom 30.12.1950 an den lit. Bildungsinspektor.; Vasario 16 Gimnazijai 20 metų. In: VLB: *Informacijos.* 1971. Nr. 2. S. 9. Da es Abiturienten des Jahrgangs 1950/1951 waren, müssen sie als Abiturienten des Jahrgangs 1951 gesehen werden, auch wenn ihnen das Abiturzeugnis mit dem Datum 1950 ausgegeben wurde.

[19] VLB: *Informacijos.* 1952. Nr. 2. Irrtümlich werden hier die Abiturienten als die Ersten bezeichnet.

## Neues Heim in Hüttenfeld: Das Schloss Rennhof

Abgesehen von den finanziellen Sorgen für den Unterhalt und wegen der Kosten kam eine weitere Sorge hinzu. Die geographische Lage war ungünstig, und ein Verbleib in den Räumen der Fliegerkaserne in Diepholz unsicher. Die Kaserne lag etwa vier KM vom Städtchen entfernt auf freiem Feld, umgeben von Sümpfen und Torfgebieten, zudem wurde befürchtet, dass die neu entstehende Armee die Kaserne wieder selbst nutzen wollte. Dies war der entscheidende Impuls, der dazu führte, nach einem neuen Ort für die Schule Ausschau zu halten, zumal die baulichen Gegebenheiten waren primitiv, die Räume in einem so schlechten Zustand, dass sie dringend einer Gesamtrenovierung bedurften. Es war absehbar, dass das Gymnasium hier nicht langfristig existieren konnte. Außerdem fürchteten die Litauer auch, im möglichen Kriegsfall gefährlich nah an der Sowjetzone zu sein!

Deshalb hielt der Vorstand schon seit 1951/1952 Ausschau nach einer geographisch günstiger gelegenen und geeigneten Unterkunft zum Mieten oder Kauf, und verhandelte wiederholt mit Vertretern der deutschen Regierung und städtischen Institutionen, um neue Räume zu bekommen. Trotz intensiver Suche wurde nichts Entsprechendes gefunden, deshalb begann 1952 die Suche nach einem Bauplatz für die Schule.

Der formelle Vorstandsbeschluss der Litauischen Volksgemeinschaft Deutschlands fiel in der Sitzung am 8.10.1952.[20] Sollten keine Räumlichkeiten gefunden werden, wollte man einen Neubau in Angriff nehmen. Das Bauvorhaben hätte nach damaliger Berechnung höchstens die Summe von 200 000 US Dollar beansprucht. Im Januar 1953 wurde in dieser Angelegenheit entschieden, eine Spendenkampagne an die Litauer in aller Welt zu starten. Man ging davon aus, ein Baugrundstück mit ca. 5.000 m² zu benötigen und dieses erst einmal in der Umgebung von Bonn zu suchen (damals kostete der Quadratmeter 3 DM). Mit den vorbereitenden Maßnahmen sollte sogleich begonnen werden.

Nach der Sitzung vom 10. Dezember 1952 war der Vorstand endgültig davon überzeugt, bauen zu müssen, denn die Möglichkeit, geeignete Räume zu mieten, erschien aussichtslos.[21] Außer im Raum Köln

[20] LKI, A: F-Protokolle der VLB. 1: Sitzungsprotokolle Nr. 256.
[21] VLB: *Informacijos*. 1952. Nr. 16.

entsprach keines der angebotenen Grundstücke den Anforderungen, es gab Mängel oder zu sehr abweichende Preisvorstellungen. Ohne ein geeignetes Grundstück schien es zu riskant zu sein, einen Beschluss über das Bauen zu fassen.[22] Am 16.1.1953 wurden in der Sitzung alle Angebote erörtert und es wurde entschieden, dass keines der Angebote annehmbar war.

## Wie wurde der Ort Hüttenfeld gefunden?

Die Entscheidung für den Umzug an einen anderen Ort war gefallen, doch trotz intensiver Suche gab es keine konkreten Ergebnisse. Der damalige Leiter der katholischen Seelsorge, der Kapuziner-Pater Alfonsas Bernatonis, bot sich an, darum zu kümmern. Er war der Ansicht, dass abgesehen von den religiösen Dienstleistungen die Seelsorge auch verpflichtet sei, sich um die kulturellen und sozialen Angelegenheiten der Flüchtlinge zu kümmern.

Zuerst wandte er sich an schon häufiger kontaktierte Makler, da er für bauwillige Litauer nach Bauplätzen für Häuser gesucht hatte. Die Makler präsentierten einige ungenützte Fabrikgebäude bzw. Ruinen, die aber für eine Schule ungeeignet waren. 1953 kam er durch Hüttenfeld und entdeckte die Gebäude des Rennhofs mit seinem Park und fand, dass diese Liegenschaft in jeder Hinsicht für eine Schule geeignet war. Seine Entdeckung teilte er dem Landesvorstand mit, der sofort den Bildungsinspektor A. Venclauskas zur Besichtigung losschickte. Auch diesem gefiel der Ort so gut, dass wenige Tage später Pater Bernatonis mit dem Eigentümer zum Vorstand in Hannover fuhr, wo eine Sitzung des Vorstandes und Vertretern des Gymnasiums stattfand.[23] In dieser Sitzung fiel die Kaufentscheidung, so dass nur noch die rechtlichen Formalitäten geklärt werden mussten.

Auf diese Weise erstand die Litauische Volksgemeinschaft den vom Frankfurter Bankinhaber, Baron Carl Mayer Rothschild, erbauten Rennhof zusammen mit einem Park von 47.726 m². Er gehörte damals zur Gemeinde Hemsbach und befand sich in der Nähe von Mannheim und

[22] VLB: *Informacijos*. 1953. Nr. 4.
[23] LKI, A: F–Kath. Seelsorge: 1952-1956: Alfonsas Bernatonis: Pakeliui į nuosavus Vasario 16-osios gimnazijos namus (Auf dem Weg zum eigenen Haus für das Gymnasium).

Heidelberg im Bundesland Baden-Württemberg. Eine Landschaft zwischen Worms und dem Odenwald, in dessen dichten Wäldern einst Könige und Fürsten zur Jagd gingen, in einer Gegend, in der angeblich der im Nibelungenlied erwähnte Held Siegfried an einer Quelle ermordet wurde. In dieser Gegend war 150 Jahre zuvor das Dorf Hüttenfeld entstanden, in welchem sich der Rennhof befand.

Auf dem vom Bankier Baron Rothschild erstandenen Grundstück hatte 1853 sein Sohn für 295.000 Reichsmark den Rennhof erbaut, selbst aber nie darin gewohnt. Nach dem Tode Rothschilds 1886 erbte seine Tochter Laura Therese Rothschild diesen zusammen mit einem großen Nachlass. 1889 verkaufte sie das Schloss für 313 000 Mark an Pauline von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, der Ehefrau des gleichnamigen Prinzen Alfred.

Am 23.2.1917 kaufte Cornelius Wilhelm Freiherr von Heyl zu Herrnsheim den Rennhof. Im Herbst des Jahres zog Baron Maximilian von Heyl zu Herrnsheim ein, er hatte es vom Vater geerbt. Nachdem Baron von Heyl am 31.3.1952 verstorben war, wurde der Rennhof mit einem Teil Waldes und einem Vorkaufsrecht des Verkäufers verkauft. Am 1.12.1952 kaufte es der Hüttenfelder Großkaufmann Philipp Adam Rhein.[24] Am 1.4.1953 wurde beim Notar Dr. Karl Keilmann in Lampertheim der Kaufvertrag vom Käufer, dem Vorstand der Litauischen Volksgemeinschaft Deutschlands, und dem Verkäufer, Adam Rhein, unterschrieben. Da aber zuvor aufgestellte Bedingungen nicht erfüllt waren, musste der Vertrag aufgehoben werden. Deshalb wurde am 29.9.1953 ein neuer Kaufvertrag unterschrieben, mit dem das Gebäude des Rennhofs und der Park mit 200 Bäumen mit mehr als 20 cm Durchmesser von Siegfried Freiherr von Heyl zu Herrnsheim für 150 000 DM[25] freigekauft wurden.

Unklar sind die Gründe, warum die Litauer das Gebäude des Rennhofes als „pilis“ (Burg) und nicht als „rūmai“ (Schloss) bezeichnen, vermutlich wegens des Turmes. An das damals hundert Jahre alte, im spätklassizistischen Stil (Empire) erbaute Hauptgebäude mit drei Stockwerken und einem sechsstöckigen Turm war immer wieder angebaut worden oder es

[24] VLB: *Informacijos.* 1953. Nr.21: Iš Vasario 16 Gimnazijos namų – Rennhofo pilies – istorijos (Aus der Gechichte des Schlosses Rennhof).
[25] LKI, A: F–Litauisches Gymnasium: Kaufvertrag.; LKI, A: F-Protokolle des Landesvorstandes, Nr. 32, vom 21.4.1953.; Eintrag im Grundbuch Hemsbach, Band 44, Heft 20.

wurden Pferdeställe errichtet. Das Hauptgebäude musste renoviert und umgestaltet werden, damit es als Internat nutzbar war, vor allem mussten Sanitäreinrichtungen installiert werden. Abgesehen von den für die Schüler vorgesehenen Räumen gab es im Schloss einen geräumigen Saal mit Parkettboden, der für Veranstaltungen geeignet war (wurde zum Teil auch für den Sportunterricht genutzt). Die Bibliothek (damals noch sehr klein) fand ebenfalls Platz im Schloss, sie war zugleich auch Lehrerzimmer und wurde für zwei Klassen als Klassenzimmer genützt. Die anderen vier Klassen, der Physikraum sowie die Küche zusammen mit dem Speisesaal fanden Platz in einer bescheiden eingerichteten, zentral beheizten (mit warmer Luft aus der Küche versorgten) Holzbaracke. Alles zusammen kostete 317.339 DM.[26]

Der Umzug von Diepholz und das Einrichten des Schlosses wurde mit tatkräftiger Unterstützung durch die Männer der litauischen Kompanie der amerikanischen Armee durchgeführt. In Absprache mit dem damaligen Kommandeur, Oberstleutnant Viktoras Sutkus[27], wurde eine 25 Tonnen schwere, in Hamburg für DM 15 500 gekaufte Baracke von den Männern dieses Schwetzinger Bataillons aufgebaut und montiert.

Am 28.12.1953 trafen die ersten vier mit Möbeln und anderen Dingen beladenen Lastwagen aus Diepholz in Hüttenfeld ein. Zum Abladen kamen 26 Männer der Schwetzinger Kompanie unter der Führung von Leutnant Kazimieras Bendoraitis. Am 29. Dezember verteilte der Unteroffizier Vl. Ulinauskas mit 15 Männern der Kompanie die Möbel und Einrichtungsgegenstände im Internat. Am 7.1.1954 verließ mit den restlichen Sachen und den Familien der Lehrer der letzte Transport Diepholz. Auch die Schüler versammelten sich nach dem Ende der Weihnachtsferien am 9. und 10. Januar am neuen Ort.[28] Dennoch war es zu schwierig, mit den unzureichenden Räumlichkeiten zurecht zu kommen. Deshalb erhielten die Litauer durch die Vermittlung des baltischen Verbindungsoffiziers, Captain Juozas Venckus, von der amerikanischen Armee zwei kleine Baracken geschenkt. Mit Hilfe der Männer aus der litauischen Kompanie und einigem zusätzlichem Baumaterial wurde 1955 eine größere Baracke

[26] VLB: *Informacijos.* 1953. Nr. 21. S. 2: Für das Gebäude und Grundstück DM 150 000, Für die Einrichtung als Internat DM 132 142,93, Für das Schulgebäude mit Küche und Esssaal DM 35 196,07. Gesamt DM 317 339.
[27] VLB: *Informacijos*. 1953. Nr. 38.
[28] VLB: *Informacijos.* 1954. Nr. 1.

gebaut, in welcher vier Klassen eingerichtet werden konnten.[29] Diese Baracke musste von den Schülern selbst mittels kleiner Öfen beheizt werden.

1956 waren die Kredite für den Kauf der Gebäude und deren Renovierung bis auf den letzten Pfennig beglichen, einschließlich der Rückgabe des Darlehens, das vom Kapuziner-Pater A. Bernatonis gewährt worden war. Diese Beträge wurden allein durch das Engagement der Litauer aufgebracht. Seit Beginn der Spendensammlung bis zum 1.7.1956 kamen so insgesamt 317 346 DM zusammen, davon aus der Schweiz DM 139 850, aus USA DM 112 471, Kanada DM 23 471 und aus Deutschland 20 381.[30] Der Beitrag aus der Schweiz war der höchste, weil der Vorsitzende der Litauischen Gemeinschaft in der Schweiz, der Ingenieur Jonas Stankus, eine sehr professionelle Spendensammlung in der Schweizer Öffentlichkeit in Gang gebracht hatte. Spenden kamen auch aus Australien, Neuseeland, Uruguay, Frankreich, Belgien, Österreich, Schweden und Brasilien. Vergeblich war die Hoffnung auf eine Unterstützung durch litauische Institutionen wie dem Obersten Komitee zu Befreiung Litauens (VLIKas) oder die litauischen Bischöfe im Ausland. Bei ihnen war eine skeptische Haltung gegenüber den Litauern in Deutschland und deren Engagement vorherrschend.

Nach den Weihnachtsferien am 11. Januar nahm das Gymnasium seine Tätigkeit in den eigenen Räumen auf dem Gut Rennhof auf (1966 beschloss der Landesrat, ihm den Namen „Romuva“ zu geben). Seit dem 1.1.1952 bis zum 1.7.1954 war der Schriftsteller Antanas Giedraitis-Giedrius Direktor des Gymnasiums. Das Kultusministerium des Landes Baden-Württemberg stand der Gründung des litauischen Gymnasiums nicht im Wege, sah aber zu jener Zeit noch keine Möglichkeit zur Gewährung einer finanziellen Unterstützung. Erst ab 1960 begannen das Land und die Bundesregierung, das Gymnasium finanziell zu unterstützen. Deshalb wurde der Bau eines neuen Schulgebäudes mit Küche und Speisesaal in Angriff genommen, später kam nach und nach ein Mädchen- und dann ein Jungeninternat hinzu.

---

[29] LKI, A: F-Sielovada: Spendenübergabe am 12.2.1955. Mit Geldern, die von den Männern der litauischen Kompanie 1954 gesammelt wurden, kaufte man 200 Esslöffel, Teelöffel, Gabeln und Messer für das Gymnasium.

[30] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Bericht des Vorsitzenden Zundė 1956 m.; VLB: *Informacijos.* 1953. Nr. 32. S. 4-6.

Während der Vorbereitungen zum Umzug nach Baden-Württemberg erhielt die Leitung des Gymnasiums vom Innenminister des Landes Niedersachsen am 3.6.1953 ein Zeugnis, das sinngemäß etwa wie folgt endete:

> Das Gymnasium wurde als Institution der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Gruppe der Litauer betrachtet. Deshalb hatte man die Regelung aller das Gymnasium betreffenden Angelegenheiten im Prinzip der Gruppe der Litauer selbst überlassen. Deutsche Ämter begnügten sich mit der Aufsicht und mit Ratschlägen, damit der Unterricht deutschen Lehranforderungen entspricht. Die bisher gemachten Erfahrungen rechtfertigen die Haltung, dem Gymnasium die Führung in eigener Verantwortung zu überlassen. Die Gruppe der Litauer hat mit ihrem Gymnasium einen guten Ruf.[31]

1954 m. Vasario 16-oji ir naujai įsigytų gimnazijos pastatų šventinimas Hiutenfelde

Am 16.2.1954 wurde mit einer beeindruckenden Festveranstaltung des Unabhängigkeitstages gedacht und die neuen Räumlichkeiten eingeweiht. Das Pontifikalamt hielt Bischof Dr. Vincent Padolskis. Den Gottesdienst in der evangelischen Kirche hielt Pfr. Petras Šimukėnas. Um 17:30 Uhr wurden die Räumlichkeiten eingeweiht und um 18:00 Uhr fand die festliche Gedenkveranstaltung mit 150 Gästen statt. Der Vorsitzende des VLB, Pranas Zundė, äußerte sich folgendemaßen: „Das Gymnasium des 16. Februars ist ein Ausdruck von unserem Glauben an eine helle Zukunft Litauens“.[32]

[31] VLB: LV16G. S. 13.
[32] VLB: *Informacijos*. 1954. Nr. 4.

## Schulstatus und Unterrichtsprogramm

Mit dem Umzug nach Hüttenfeld wuchs die Nachfrage nach weiterer finanzieller Unterstützung für das Gymnasium. In der litauischen Gemeinschaft waren zunehmend häufiger und lautere Fragen nach der fehlenden staatlichen Anerkennung der Schule zu hören, auch die niedrige Qualifikation der Lehrer und der unzureichende Lernfortschritt der Schüler wurden in Frage gestellt. Laut und deutlich wurde erörtert, ob sich die ins Gymnasium investierten Gelder lohnen oder ob das unter so großem Engagement erworbene Eigentum nicht verloren gehen könnte.

Durch die Betreuung und Unterstützung westlicher Alliierter und internationaler Organisationen wie United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA), und später der IRO entstand in der Nachkriegszeit zwischen 1945 und 1950 ein weites Netz an Schulen von Kriegsflüchtlingen, die nicht der Aufsicht deutscher Bildungsinstitutionen unterstanden. Allgemein galt die deutsche Schulpflicht nicht für Ausländer, also auch nicht für die Kinder von Flüchtlingen. Auf Grund der Beschlüsse der alliierten Verwaltungen erhielten sogenannte Displaced Persons (DP) sie privilegierende Rechte, ihnen wurden mehr Rechte zugestanden, als das übliche internationale Ausländerrecht forderte. Zu diesen Rechten gehörte auch das Gründen von Schulen. Deshalb wurden die Schulen zu jener Zeit von den Volksgemeinschaften der DP gegründet und beaufsichtigt.

Diese Bildungsautonomie endete 1950, und die Aufsicht über diese Einrichtungen ging an die entsprechenden deutschen Behörden über. Durch die Übertragung der Verantwortung für die ausländischen DPs an die deutschen Behörden versprachen diese auf Verlangen der Hochkommissare, den Flüchtlingen unter Einhaltung gewisser Bedingungen ihre eigenen Schulen behalten zu können. Die Kultusministerkonferenz der Länder beschloss am 27./28.10.1950 die Aufsicht über diese Schulen zu übernehmen. Das Gesetz zum Status heimatloser Ausländer enthält in § (3) das Recht heimatloser Ausländer, private Schulen zu gründen, deren Unterhalt von Deutschland getragen werden muss. Die von ihnen ausgegebenen Abiturzeugnisse berechtigten zum Zugang zu allen deutschen

Universitäten für zwei Probesemester, nach welchen sie eine Fleißprüfung abzulegen hatten.[33]

Die deutschen Behörden ließen zu, dass auch Schüler ohne den Status heimatloser Ausländer das Litauische Gymnasium besuchen konnten, also junge Menschen litauischer Abstammung, die deutsche Staatsbürger waren. Dazu begannen die deutschen Ämter, die Schule aus den für Flüchtlinge bestimmten Kulturbudgets finanziell zu unterstützen. So hatte das Litauische Gymnasium einen besonderen Status, es war eine Schule die (sui generis) allein für sie geltende Rechte besaß, allerdings auch lange Zeit keine formale Anerkennung durch das deutsche Schulsystem hatte, sie unterlag nicht der deutschen Schulaufsicht und deutschen Lehrplänen. Die Schule unterlag dem deutschen Privatschulgesetz unter Anwendung deutscher Lehrpläne, deren Schüler nach Abschluss aller Gymnasialklassen und der Abiturprüfung faktisch an allen deutschen Universitäten studieren konnten. Die Schulaufsicht wurde vom zuständigen Oberschulamt Nordbaden in Karlsruhe ausgeübt. Jeder eingestellte Lehrer musste bei dieser Institution registriert werden. Wichtig war für die Schulbehörde, dass bei aller Nachsicht mit den Litauern dennoch die Anforderung bestand, dass die Schule in der Lage sein musste, alle an eine normale Schule gestellten Anforderungen und Aufgaben zu erfüllen. Wäre die Schule ihrer Verantwortung, der angemessenen Bildung ihrer Schüler nicht nachgekommen, wäre die Schule geschlossen worden. Sowohl in Diepholz in Niedersachsen als auch in Hüttenfeld in Baden-Württemberg mussten die gestellten Anforderungen erfüllt werden und sie wurden es auch.

Das Litauische Gymnasium begann seine Arbeit mit acht Schulklassen entsprechend dem Schulprogramm des unabhängigen Litauen. Vor dem Umzug nach Hüttenfeld mussten sie dieses an das deutsche Programm für höhere Schulen anpassen. Vor der Neugliederung der Bundesländer (dieser Prozess begann 1949) gehörte Hüttenfeld zum Land Baden-Württemberg mit dem Verwaltungsbezirk Nordbaden, der dem Kultusministerium in Stuttgart unterstand. Entsprechend einer ministeriellen Sondervorgabe wurde im Litauischen Gymnasium von der 5. Klasse (1. Gymnasialklasse) Litauisch und Deutsch als Erstsprache und Englisch als erste Fremdsprache unterrichtet. Von der 8. Klasse an (4. Gymnasialklasse) wurde Latein unterrichtet, bis zum Abitur hatte man alles für das Große

[33] VLB: *Informacijos*. 1954. Nr. 4.

Latinum gelernt. Im Lauf der Zeit veränderte sich der Sprachunterricht. Nach der Reform von 1963 wurde Litauisch an Stelle der ersten Fremdsprache unterrichtet und Englisch von der 7. (III) Klasse an, Latein ab der 9. (V). Selbstverständlich wurden, abgesehen vom Litauischunterricht, auch andere lituanistische Fächer unterrichtet: litauische Literatur, Volkserzählungen, Geschichte, Geographie und Heimatkunde. Litauisch und litauische Geschichte gehörten zu den Abiturprüfungsfächern.

Die primäre Orientierung des Litauischen Gymnasiums war streng naturwissenschaftlich mit Mathematikunterricht und verstärktem Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern. 1954 untersuchte eine Kommission die Sachlage. Deren Schlussfolgerung führte dazu, daß ein Mittelweg begangen wurde zwischen naturwissenschaftlichem und klassischem Gymnasium: „Neusprachlicher Unterricht mit verstärktem Mathematikunterricht.“ [34]

1957 fand die erste Abiturprüfung unter der Aufsicht des Kultusministeriums Baden-Württembergs statt. Bis dahin wurde die Abiturprüfung vom Gymnasium selbst organisiert und auch die Abschlusszeugnisse wurden unter eigenem Namen ausgegeben. Faktisch waren sie von deutschen Universitäten anerkannt, aber sie waren kein Teil des Schulsystems, so dass manchmal Aufnahmeprüfungen bestanden werden mussten. Von da an wurden die Abiturzeugnisse vom Oberschulamt Karlsruhe ausgegeben, Prüfung und Zeugnisse wurden als Schulfremdenreifeprüfung gehandhabt. Die Prüfungsaufgaben wurden von den Lehrern des Gymnasiums vorgeschlagen und sie waren es auch, die prüften, aber die Prüfungen fanden schriftlich unter Aufsicht in einem deutschen Gymnasium statt, die endgültige Auswahl und die Vorschläge für die Prüfung trafen die Mitarbeiter des Oberschulamtes, häufig der Vorsitzende selbst. Einerseits war die Prüfung so um einiges schwieriger, denn es waren mehr Fächer, die geprüft wurden (Litauisch und litauische Geschichte), andererseits waren die ausgegebenen Abiturzeugnisse deutsch und von einer deutschen Institution, so dass es keine weiteren Probleme gab.

1977 gab es in Deutschland eine Oberstufenreform, was einige Schwierigkeiten für das Litauische Gymnasium mit sich brachte. Für die letzten zwei Schuljahre vor dem Abitur wurde ein Kurssystem eingeführt. Die

[34] VLB: *Informacijos*. 1955. Nr. 6.: Die Orientierung des Litauischen Gymnasiums wurde festgelegt: Neusprachliches Gymnasium Nr. 2 mit verstärktem Mathematikunterricht.

Schüler konnten zwischen mehreren Kursen wählen: Zwischen Hauptleistungsfächern (mit 5-6 Unterrichtsstunden) und fünf Nebenfächern (mit 3-4 Unterrichtsstunden). Diese Reform erforderte ein Mehr an Räumlichkeiten und mehr Lehrer, denn viele Fächer mussten in zwei Formen unterrichtet werden, außer es hätten sich für ein Fach keine Interessenten gefunden.

**Schulalltag**

Der Schulunterricht fand von 8:00 Uhr bis 13:05 Uhr an sechs Tagen in der Woche statt.[35] Eine Unterrichtsstunde bestand aus 45 Minuten, die Pausen dauerten 5 Minuten, außer der großen Pause, die 15 Minuten dauerte, in welcher die Schüler auch eine Zwischenmahlzeit erhalten konnten: Brötchen und Milch. Das Frühstück gab es um 7:45 Uhr, das Mittagessen um 13:15 Uhr und das Abendessen um 18:00 Uhr (sonntags waren die Zeiten etwas anders). Festgelegt war auch die Hausaufgabenzeit von 15:30 Uhr bis 17:45 Uhr. Schüler bis zur 10. Klasse (VI) erledigten ihre Hausaufgaben in den Klassenzimmern unter der Aufsicht einiger Lehrer, die älteren Schüler machten dies auf ihrem Zimmer unter der Aufsicht der Internatsmitarbeiter. Hausaufgaben konnten auch abends gemacht werden, denn ab 20:00 Uhr sollte es ruhig sein. Der Chor und die Volkstanzgruppen übten in der Regel abends.

Die Verpflegung war eher schlicht, mit wenig Abwechslung, Früchte gab es kaum (außer Äpfeln auf den Tischen im Speisesaal). Zum Frühstück gab es Brot mit Margarine und Marmelade, abends gab es Käse (häufig den Gelben aus dem Spendenprogramm von BALFas), seltener waren Wurststücke. Mittags wiederholte sich der Speiseplan, so dass jeder wusste, was es wann zum Essen gab: Würstchen, Fleischküchle, Fisch, Gulasch, Reisbrei usw. Samstags gab es Kohlsuppe und Sonntags einen Bratenstück und zum Frühstück Kuchen. Unterernährte Kinder erhielten abends ein Butterbrot, was als Zusatznahrung bezeichnet wurde. Gegessen wurde aus emailliertem Blechgeschirr. Für ein besseres Essen reichte das Geld nicht, manchmal musste der Verwalter sich vor den Geldeinforderern der Zulieferer verstecken.

[35] Nach der Einführung des Fünf-Tage-Unterrichts in Deutschland, behielt das Gymnasium noch einige Jahre den Sechs-Tage-Unterricht bei. Zur Kompensation wurden die Sommerferien verlängert.

Die Schüler wohnten in verschieden großen Zimmern, meistens waren es 4-8 Schüler, die zusammenwohnten. Nur im sog. Pferdestall wohnten 15-20 Jungen aus den Unterklassen in einem Raum. Vor allem in den ersten Jahren war es schwierig, alle unterzubringen, als es 180 Schüler gab und dazu noch einige Räume im Schlossgebäude als Klassenzimmer genutzt wurden. Die Einrichtungsgegenstände stammten noch aus Diepholz, sie waren einfach und eher militärisch: Metallbetten, auch doppelstöckig, ziemlich abgenützte Matratzen, zufällig zusammengesammelte Bettdecken, manche Schüler hatten ihre eigenen mitgebracht. Die Schränke standen vorwiegend auf den Fluren, weil in den Zimmern kein Platz war. Die Schuleinrichtung der Klassenzimmer war sehr abgenutzt, vorwiegend Aussortiertes aus deutschen Schulen. Die Erneuerung der Einrichtung erfolgte sukzessiv mit dem Bezug des Neubaus. Nach und nach gelang es, neue Bänke und Stühle für die Klassen zu erstehen. Nachdem das Mädcheninternat stand, wurden auch neue Betten und Schränke gekauft, ebenso nachdem das Jungeninternat neu gebaut war.

Für die Sauberkeit und das Beheizen der Klassenzimmer in den Baracken durch Öfen im Winter sorgten die Schüler selbst. Das morgendliche Heizen der Klassenzimmer brachte im Winter einige Schwierigkeiten mit sich: Entweder wurde nicht frühzeitig genug angeheizt, oder die für zwei Tage ausgegebene Kohle war schon am ersten Tag aufgebraucht und es gelang nicht, alte Schuhe oder anderes brennbares Material zu organisieren, aber auch weil es manchen Schülern sinnvoller erschien, die Klassenzimmer vor dem Unterricht (vor allem bei schriftlichen Arbeiten) ordentlich zu lüften, statt sie zu heizen.

Auch die Zimmer im Internat wurden von den Schülern selbst in Ordnung gehalten. Besonders der Samstag war der Hauptreinigungstag, der von den Internatsleitern resolut beaufsichtigt wurde. Die anderen öffentlichen bzw. gemeinsam genützten Räume (Korridore, Waschräume, Duschen, Toiletten, Säle, Speisesaal) wurden von bezahlten Reinigungskräften geputzt. Sie wurden von Schülern „unterstützt“, die so eine Art Strafarbeit zu entrichten hatten (fürs Rauchen, was im Internat streng verboten war, oder weil sie unerlaubt das Gelände des Gymnasiums verlassen hatten usw.). Die Schüler unterstützten auch das Aufräumen und Instandhalten des Parks: Sie halfen beim Aufräumen gefällter Bäume, beim Zusammenrechen des Laubes, beim Instandhalten der Parkwege, beim Grasmähen und beim Heuwenden. In den ersten Jahren benötigten auch die Mitarbeiterinnen der Küche Unterstützung beim Geschirr spülen oder beim

Einstampfen größerer Mengen Kraut zum Säuern, ebenso beim Einlegen von Gurken. Da in den ersten Jahren auch einige Schweine gehalten wurden, musste auch beim Schlachten geholfen werden.

Sonntags nach dem Frühstück und vor dem Abendessen wurde die Fahne gehisst und eingeholt. Der kleine Fahnenplatz war vom Kunstlehrer A. Krivickas geplant und gestaltet worden, er befand sich im Park vor dem Hauptgebäude des Schlosses (nach 1989, als das Schloss nach dem Brand wieder aufgebaut war, wurde er in den Hof neben das Zufahrtstor verlegt). Vor dem Hissen und Einholen der Fahne wurden vor der Nationalhymne zwei geistliche Lieder gesungen, das katholische „Marija, Marija“ und das evangelische „Tėve mūsų danguje“ (Vater Unser im Himmel). Das Hissen und Einholen der Fahne war das Privileg der Pfadfinder.

Dieses Leben in den ersten Jahren am neuen Schulort kann als erbärmlich bezeichnet werden. Den Schülern allerdings schien das weder negativ noch unerträglich zu sein. Sie hatten die Kriegszeit überlebt, das eingeschränkte Leben in Lagern erfahren und kamen direkt aus diesen ins Internat, wo sie deshalb mit den Unzulänglichkeiten keine Probleme hatten. Alle wussten, dass es eine aus Müh und Not entstandene Schule war. Das Leben war so, den Litauern dieser Zeit gelang mit den vorhandenen Gegebenheiten auszukommen.

Es gab auch Kritik über die Lage und den Ort des Gymnasiums. Die Räumlichkeiten mit dem Turm zum Hissen der Fahne an Feiertagen waren zwar beeindruckend, aber sie befanden sich im kleinen verschlafenen Ort Hüttenfeld, der gerade 600 Einwohner hatte. Den einen gefiel dies aus pädagogischen Erwägungen, den anderen gerade deswegen nicht. Man kann nicht sagen, dass nach einem abgelegenen Ort vorsätzlich gesucht worden war, um die Jugend vor realen oder vermuteten, eventuellen verführerischen Großstadtgefahren zu „schützen“. Es ergab sich einfach so, denn damals war es besonders schwierig, ohne entsprechende finanzielle Mittel einen geeigneten Ort zu finden. Faktisch aber waren die Schüler so gut wie isoliert von der restlichen Welt. Der nächste Bahnhof war in Hemsbach, etwa 4 km entfernt, Schnellzüge hielten nur im größeren Städtchen Weinheim, das etwa 10 km entfernt war. Mannheim als größere Stadt war 20 km und Heidelberg 30 km entfernt. Eine Busverbindung zu den nächsten Städtchen gab es erst ab 1959. Bis dahin musste alles zu Fuß oder mit dem Fahrrad bewältigt werden. Später wurde der üblich gewordene Autostop genutzt, was aber entsprechende Gefahren barg. Die

kulturelle Freizeitgestaltung war nahezu unmöglich. Man musste sich mit dem Sport begnügen: Basketball, Volleyball (dazu wurden recht gute Plätze hergerichtet), Tischtennis, Brennball, später kam der bei den Deutschen beliebte Fußball dazu. Samstags abends fanden bescheidene Tanzabende mit Musik vom Plattenspieler statt. Ins Theater schaffte man es nur in seltenen Fällen und ein Kinobesuch nahm einen halben Tag in Anspruch. Nach 1957 verbreitete sich das Fernsehen, und einen solchen Fernsehabend in einer der drei Dorfkneipen konnte nur mit der Genehmigung des Internatsleiters besucht werden. Später, als die Gesellschaft mobiler geworden war, schien die Lage am Fuße des Odenwaldes mit den zwei naheliegenden Autobahnen ganz annehmbar zu sein. Unterstützung erhielt das Gymnasium vor allem von den in den amerikanischen Hilfstruppen arbeitenden Litauern aus Schwetzingen, Worms, Mainz, Bad Kreuznach und in Kaiserslautern.

Der oben beschriebene Schulalltag währte so in etwa 15 Jahre lang. Mit der Zeit verbesserte sich die Lage Schritt für Schritt. Das neue Schulgebäude mit Klassenzimmern, Küche und Speisesaal erhielt neue Möbel, es bot mehr Raum, auch die später erbauten Internatsgebäude wurden neu eingerichtet. Vervollständigt wurde auch die Schulbibliothek mit Lehrbüchern, Lernmitteln, mit neu eingerichteten kleinen Physik- und Chemieräumen. Die Klassenlehrer begannen Schulausflüge zu organisieren. Mit der verbesserten Finanzierung wurde auch das Essen und die gesamte Versorgung besser, und auf einmal war es nicht mehr der verschlafene Ort wie am Anfang.

## Ein einzigartiges Finanzierungsmodell: aus 20 Personen bestehende Gruppen finanzieren mit je 1 Dollar im Monat das Gymnasium

Die materielle Situation des Gymnasiums war von Anfang an unsicher. Bis zum Umzug 1954 war die erste sichere Grundlage das von den deutschen Behörden gezahlte Gehalt für vier Lehrer, ein Kriegsschadenfond und die umsonst überlassenen Räume für die Schulklassen und das Internat – alles in den ehemaligen Kasernenblöcken,[36] wobei alles in eine gemeinsame Kasse eingebracht wurde. Anders als bisher, als alle Flüchtlinge in den Lagern noch bescheiden versorgt wurden, musste jetzt der

[36] LKI, A: F-Litauisches Gymnasium: Schreiben des Landesvorstandes vom 20.8.1955 an die Konferenz der Kultusminister.

Unterhalt selbst bezahlt werden. Die Berechnung ergab, dass für den Unterhalt eines Schülers im Internat monatlich 60 DM erforderlich waren. Das hieß, dass sich von nun an die Betreiber des Internates selbst um die Deckung der Kosten kümmern mussten.

Nach dem formalen Beschluss des Vorstandes der Litauischen Volksgemeinschaft zur Gründung des Gymnasiums wurden in der Sitzung am 16.9.1950 nach realistischen Einnahmequellen für das Gymnasium gesucht. Die realistischste Quelle war die Solidarität der Litauer in aller Welt.

Auf der Basis eines konkreten Spendensammelplans wandte sich die Volksgemeinschaft am 16. Oktober an die Litauer in aller Welt:

> Im Vertrauen auf die Einheit der Litauer in aller Welt, nachdem wir als Anschub eine Unterstützung von VLIKas und der Gemeinsamen Stiftung der Litauer in Amerika (Bendrasis Amerikos Lietuvių Fondas, BALFas) erhielten, gründeten wir in Westdeutschland, in Diepholz, eine litauische Oberschule und für deren Schüler ein Internat. Deshalb wenden wir uns an Euch unsere Litauer...[37]

Dieser Ruf nach Unterstützung blieb nicht ungehört, aber die Spenden flossen anfangs dürftig und unbeständig. BALFas war schnell dazu bereit, das Gymnasium mit Lebensmitteln zu versorgen (Fett und Milchpulver). Dies war wichtig, jedoch nicht ausreichend. Es mangelte an Geld für andere Lebensmittel, aber auch für Heizmaterial und anderes mehr. Deshalb musste der Vorstand in den ersten Monaten aus seinen geringen Einnahmen auch noch das Gymnasium unterstützen. Beispielsweise wurde aus den 1951 gesammelten Gesamteinnahmen von insgesamt 99 027,73 DM (ein Drittel davon wurde allein in Deutschland eingesammelt), das Defizit von 7 000 DM aus Mitteln des Landesvorstands gedeckt, der Rest war die Unterstützung ausländischer Litauer[38].

Am 17.11.1950 wurde beschlossen, dass vor allem in den Vereinigten Staaten Unterstützungsgruppen mit je 20 Personen gegründet werden sollten, jede Person verpflichtete sich, regelmäßig jeden Monat einen Dollar zu spenden. Eine Gruppe würde so monatlich 20 Dollar

[37] LKI, A: F-Litauisches Gymnasium: Kas mums pagelbės? (Wer hilft uns?) Bitte des Landesvorstandes an die Litauer in der Welt.
[38] VLB: LV16G. S. 11.

einsammeln, so viel kostete damals in etwa der Unterhalt eines Schülers (1960 schon etwa 35 Dollar).

Von 1950 bis 1960 waren die Spenden der Litauer in aller Welt die Grundlage zum Erhalt des Gymnasiums. 1954 gab es schon 216 organisierte Unterstützungsgruppen, von welchen 1956 noch 185 übrigblieben. Pünktlich und zuverlässig wurde der Beitrag über längere Zeit von etwa 100 Gruppen aufgebracht. Insgesamt wurden in dieser Zeit 1.033 516 DM an Spenden gesammelt. Zusätzlich half der BALFas.[39] Er versorgte das Gymnasium in den ersten Jahrzehnten mit verschiedenen Lebensmitteln: Käse, Milchpulver, Mehl, Fleischkonserven und anderem mehr, er bezahlte auch die Brotrechnungen.

1959 gab es 157 Unterstützungsgruppen: in den USA 130 (allein Pfarrer Sugintas schickte regelmäßig die Spenden von 42 Gruppen), in Kanada 20 Gruppen, Australien 2, Argentinien 1 und Deutschland 4.[40]

1963 waren es noch 127 Gruppen, die aktiv waren und von 67 Personen geleitet wurden.[41] 1964 waren es 115 Gruppen mit 53 Personen, die sie leiteten (45 Gruppen wurden von Pfr. B. Sugintas geleitet). Alle Spenden betrugen 1964 (sowohl die der Gruppen als auch Einzelspenden) für den Unterhalt des Gymnasiums 139 937,31 DM. [42]

Am 14.-15.11.1964 besuchten die Direktoren des BALFas, Pfr. Benediktas Sugintas und Valerijonas Šimkus aus Chicago, das Gymnasium. Sugintas leitete etwa 45 Gruppen, von denen er Spenden einsammelte und schickte monatlich 900 Dollar. Der andere leitete die Unterstützungsgruppen in Chicago. Die Gäste nahmen an der Sitzung der Bildungskommission teil, informierten sich über die Lage des Gymnasiums, trafen einige Kinder und hielten eine Rede.[43]

Nach dem Tode von Pfr. Benediktas Sugintas im Jahre 1972 nahm die Zahl der Unterstützergruppen ab. Damals wurde in Chicago ein unter der

---

[39] Direktor Giedraitis, Apie Vasario 16 gimnaziją. In: *Europos Lietuvis.* Vom 30.6.1954.; LKI, A: F-Protokolle des Landesvorstands. Bericht des VLB Vorsitzenden Pr. Zundės 1956.
[40] LKI, A: F-Protokolle des Landesvorstands: Bericht des Direktors J. Grinius 1959.; VLB: *Informacijos*, 1959. Nr. 12 und Nr. 15.
[41] LKI, A: F-Protokolle des Landesvorstands: Bericht des Direktors 1964.
[42] LKI, A: F-Protokolle des Landesvorstands: Abschlussbericht des Landesvorstandes 1964 m.; Bericht des Direktors des Gymnasiums 1965.
[43] VLB: *Informacijos.* 1964. Nr. 11.

Leitung von Ona Zailskienė stehendes Unterstützungskomitee der PLB gegründet, das das Gymnasium unterstützen sollte. Nach ihrem Tod (1980) wurde das Komitee von Birutė Jasaitienė reorganisiert. Die Leitung übernahm Karolis Milkovaitis. Als dieser 1988 nach Kalifornien zog, übernahm Ramojus Vaitys die Leitung (weitere Komiteemitglieder waren: Sekretärin: Aldona Vaitienė, Kassierer Jurgis Matuzevičius, Birutė Jasaitienė, Salomėja Dankienė u.a.). Das eingesammelte Geld wurde dem BALFas übergeben, der es an das Gymnasium weiterleitete und aus eigenen Mitteln monatlich 300 DM dazu gab. Abgesehen von diesen Gruppen, erhielt das Gymnasium Unterstützung vom Litauischen Fonds (Lietuvių fondas).

In Kanada leitete Liudas Tamošauskas die längste Zeit die Spendensammlung im Auftrag des Vorstandes der Kanadischen Litauischen Volksgemeinschaft. Viele Jahre kümmerte sich Dana Sakienė um die Spendensammlung, der eifrigste und beständigste Gruppenleiter war Stasys Dalius. Auch halfen einige Institutionen: Der Fonds der Litauer Kanadas, kleine Kreditinstitute, Kooperativen u.a.m.[44]

In Deutschland erhielt das Gymnasium nach dem Umzug nach Hüttenfeld enorm viel an Unterstützung (finanziell und durch erbrachte Arbeiten) von den Männern der Wach- und Arbeitskompanie der US Armee, besonders von den Kompanien in Schwetzingen und Kaiserslautern. Überhaupt wurde das Gymnasium von vielen Einzelpersonen mit Hingabe unterstützt, indem Werbung gemacht und Spenden gesammelt wurden.

Das erste Jahrzehnt war in mehrfacher Hinsicht schwierig. Der Erhalt des Gymnasiums gelang nur durch die große Hartnäckigkeit des Landesvorstandes, der Opferbereitschaft der Lehrer und durch den Zusammenhalt und die Solidarität der Litauer. Eine wirksame Unterstützung durch Deutschland gab es erst ab 1960. Aber auch ab da war es nicht möglich, ohne die Unterstützung der Litauer auszukommen. Deutschland knüpfte seine Unterstützung, sowohl im Unterhalt als auch bei den Bauvorhaben, an die Bedingung, dass die Litauer selbst mindestens ein Drittel der erforderlichen Mittel aufbringen müssen. Auch wenn die Anzahl der Unterstützergruppen, die ihre Norm regelmäßig einbrachten, mit der Zeit abschmolz, und unabhängig davon, dass sich neue gründeten, blieben die etwa 100 Kerngruppen erstaunlich beständig. Nahezu heldenhaft und

[44] Siehe dazu das Jahrbuch zum 50. Jubiläum der Schule: Lietuvių Vasario 16 gimnazijos metraštis (fortan zitiert als Litauisches Gymnasium: *Metraštis)*. 2000/2001.

geduldig gaben sie dem Gymnasium jahrelang die Grundlage an Einnahmen, der zum Erhalt notwendig war. In den letzten Jahren waren es noch 50 Gruppen, die regelmäßig ihren Beitrag leisteten. Das Kümmern der Litauer aus aller Welt war keine kurzfristige Angelegenheit. Nahezu 60 Jahre lang war es zu einem unverbrüchlichen Zeichen der Solidarität und unverbrüchlicher Einheit unter den litauischen Emigranten geworden, worauf sich die Gründer des Gymnasiums verlassen konnten.

## Stipendienfonds

Für die Unterstützung bedürftiger Schüler, besonders wenn sie aus Südamerika kamen, waren besondere Anstrengungen erforderlich. Für sie sollte der Unterhalt und auch die hohen Reiseausgaben gedeckt werden. Dank einiger von bestimmten Personen gegründeter Fonds gelang dies. Der Litauerfonds übernahm für sechs Schüler die Stipendien (17 075 Dollar). Der Ingenieur Jonas Kriaučeliūnas ließ 1987 mit 19 000 DM einen Fonds auf seinen Namen gründen. Daria Viskontienė hinterließ mit ihrem Testament 53 333,59 kan. Dollar und Pater Alfons Bernatonis 45 067,99 DM. Danutė Venclauskaitė stiftete 1 100 Dollar für Stipendien, und durch die Initiative von Liudas Tamošauskas erhielten Schüler finanzielle Unterstützung zum Reisen oder sie wurden vom Fonds der Litauer Kanadas und litauischen Kooperativen Kanadas bezahlt. Der Club der Litauer in Canberra widmete Stipendien für junge Litauer Australiens, Dr. Rimvydas Sidrys und sein Sohn Linas stifteten zur Erinnerung an Giedrė Sidrienė jedes Jahr ein Stipendium in der Höhe von 6 000 Dollar. Um die Stipendienangelegenheiten kümmerte sich ständig die Bildungskommission der PLB unter der Leitung von Birutė Jasaitienė, später Milda Lenkauskienė.[45] Antanas und Regina Puras begründeten mit ihrem Testament 1990 einen Fonds mit 228 000 Dollar, um die Schüler im Litauischen Gymnasium zu unterstützen.

## Unterstützung durch Deutschland

Um Unterstützung wurde nicht nur bei den Litauern nachgefragt. Von Anfang an bemühte sich der Landesvorstand auch darum, Unterstützung von staatlichen deutschen Institutionen zu erhalten. In dieser

[45] Litauisches Gymnasium: *Metraštis*. 1989/90.

Angelegenheit besuchten Vertreter der Gemeinschaft wiederholt Bundesministerien als auch Landesministerien, wandten sich an den Bundesminister für Flüchtlinge und andere Parlamentarier. Zwar trafen sie überall auf Verständnis und Zustimmung für ihre berechtigte Bitte um Unterstützung, doch wiesen leider alle auf die bestehenden Regeln hin, die untersagten, dass der Bund den Ländern Gelder für die Schulen zuweist. Denn Schulbildung und Kultur sind Ländersache, da darf sich der Bund nicht einmischen. Das Land Baden-Württemberg, auf dessen Gebiet sich das Litauische Gymnasium befand, war ein relativ reiches Land, hatte aber selbst viele Flüchtlinge zu versorgen.[46] Das Gesetz zur Finanzierung von Privatschulen war noch am Entstehen. Außerdem wollte man die Finanzierungsfrage von Privatschulen nicht allein auf Länderebene klären, sondern für ganz Deutschland auf Bundesebene. Abgesehen von den Litauern hatten in Deutschland noch die Ungarn (14 Lehrer mit 130 Schülern), die Letten (11 Lehrer mit 90 Schülern) und die Russen (7 Lehrer mit 52 Schülern) Oberschulen.[47] Nach dem Umzug der Schule nach Hüttenfeld dauerte noch fünf Jahre, bis es möglich wurde, eine wirksame Unterstützung von deutschen Institutionen zu erhalten. Die wesentliche Unterstützung kam nicht aus dem Kultusministerium, sondern aus dem Haushalt des Baden-Württembergischen Ministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, das auch für heimatlose Flüchtlinge zuständig war.

Für die Renovierung des Schlosses und für dessen Einrichtung wurde von dem für den Wohnungsbau zuständigen Ministerium ein Bankkredit über 30 000 DM gewährt. 1958 gewährte das Regierungspräsidium Nordbaden in Karlsruhe 13 200 DM für die Renovierung des Schlosses zur Einrichtung und Nutzung als Internat.[48] Abgesehen von einigen kleineren Zuwendungen gab es mehr Unterstützung für das Jahr 1959/1960 von 12 000 DM und 1960 von 40 000 DM aus dem Bundesministerium für Flüchtlinge. Das Geld kam aus dem Weltflüchtlingsfond und war für die Gehälter der Lehrer bestimmt. Mit den nicht verbrauchten Mitteln wurden Lernmittel angeschafft. Das war viel Geld. Angeschafft wurden vor allem

[46] VLB: *Informacijos.* 1954. Nr. 5.
[47] VLB: *Informacijos*. 1955. Nr. 15.
[48] LKI, A: F-Protokolle des Landesvorstandes: Bericht des VLB-Vorsitzenden, E. Simonaitis, an den Landesrat 1958 und 1959.; LKI, A: F-Litauisches Gymnasium: Schreiben des Landesvorstandes vom 20.8.1955 an die Konferenz der Bildungsminister.

Gegenstände und Material für den Physik- und Chemieunterricht, für Sport und für Schulbücher. Zur Renovierung erhielt das Gymnasium 10 000 DM vom Land Baden-Württemberg und 11 500 DM von Organisationen der Evangelischen Kirche. So hatten sich am Ende des Jahres 1969 für den Bau eines Internatneubaus schon DM 24 576,03 DM an Spenden eingesammelt.[49]

Am 1.12.1956 besuchte der Bundesminister für Flüchtlinge, Theodor Oberländer, das Gymnasium. Nachdem er sich über das Leben im Gymnasium informiert und dessen Bedürftigkeit kennengelernt hatte, versprach er, das Gymnasium im Rahmen seiner Möglichkeiten zu unterstützen und auf die Regierung Baden-Württembergs Einfluss zu nehmen, damit diese auf eigenen Entschluss hin das Gymnasium unterstützt. 1961 gelang es von den Regierungen in Baden-Württemberg und Bonn 100 000 DM als einmalige Unterstützung zu erhalten. Das Geld war für Erhaltungsrenovierungen und den Kauf von 15 Volkstrachten bestimmt. Diese größere Summe half, die schwierige finanzielle Lage zu verbessern. 1961 verdoppelte die Bonner Regierung, die bis dahin dem Gymnasium gewährte, ständige Unterstützung auf 24 000 DM im Jahr.[50] Im Jahre 1963 erreichte die Unterstützung vom Bundesministerium für Flüchtlinge den Betrag von 70 000 DM und von der Regierung in Baden-Württemberg erhielt das Gymnasium 30 000 DM.[51.]

Im selben Jahr hatte das Gymnasium 11 640 DM an Schulgeld eingenommen, außerdem erhielt es noch unter dem Titel „Förderschule“ 10 904,15 DM und eine einmalige Zuwendung des Landes Nordrhein-Westfalen 4 500 DM[52]. Für die Gehälter der Lehrer erhielt die Schule 1964 von der Bundesregierung 73 200 DM, von der Regierung Baden-Württembergs 70.000 DM für den Internatsunterhalt, von den Eltern wurde 12 452 DM an Schulgeld aufgebracht und von sozialen Institutionen erhielt die Schule 13 918 DM. Die Gesamtsumme belief sich auf 282 937,31 DM. Die Ausgaben für die Schule betrugen 1964 162 528,20 DM, für das

[49] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Bericht des VLB-Vorsitzenden Prosinskis an den Landesrat 1960.; VLB: *Informacijos.* 1960. Nr. 8.
[50] VLB: *Informacijos*. 1961. Nr. 4.
[51] LKI, A: F-Protokolle des Landesvorstandes: Bericht des VLB Vorsitzenden an den Landesrat 1963.
[52] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Bericht des Direktors des Gymnasiums vom 1.4.1964 an den Landesrat.

Internat 135 568,06 DM, insgesamt also 298 096,26 DM (aus der Abrechnung für 1964).[53]

Der bekannte Unternehmer und engagierte Litauer Juozas Bachūnas[54] besuchte vom 19. Oktober bis Anfang November 1960 Deutschland und auch das Gymnasium, seine Schlussfolgerungen darüber veröffentlichte er in einer Broschüre. Dieses und der Besuch des stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes der Volksgemeinschaft in den USA trug dazu bei, die entstandene Unzufriedenheit unter den Litauern in Amerika zu beruhigen.

## Zur Eigentumsfrage (Hausherrenfrage) des Litauischen Gymnasiums: Kuratorium, Bildungsgemeinschaft, Bildungskommission

Der Vorstand der Litauischen Volksgemeinschaft hatte das Gymnasium mit dem Internat für Schüler aus ganz Deutschland geschaffen, daher trug er auch die Verantwortung für dessen jetzige und zukünftige Existenzsicherung, sowohl für die des Lehrpersonals, für das Akquirieren von Schülern, als auch für die ausreichende Finanzierung. Das führte zu Reibereien mit der damaligen Leitung des Gymnasiums, die sich bezüglich der Bildungsinhalte eigenständig organisierte und nur unter der Aufsicht einer von der Gemeinschaft übriggebliebenen Bildungsinstitution, dem Inspektor für Bildung, stand. Unverhohlen unzufrieden, zum Teil sogar feindselig begegnete die Leitung des Gymnasiums jeder Entwicklung, die zu einer weiteren Reduzierung der Selbstständigkeit führen könnte, die sich ergab, wenn ein neuer Geldgeber den Erhalt der Schule absicherte. Aus diesen und anderen Gründen wurde im Landesvorstand der Volksgemeinschaft überlegt, eine neue Institution zum Erhalt des Gymnasiums zu schaffen. Vorgeschlagen wurden mehrere Bezeichnungen mit verschiedenen Kompetenzen wie Kuratorium, Litauische Bildungs-Gemeinschaft, Bildungskommission. Erst 1969 gelang es, eine von der Litauischen Volksgemeinschaft unabhängige Institution, das Kuratorium des Litauischen Gymnasiums, zu etablieren, welches die Verantwortung für das Gymnasium übernahm. Auch wenn die Bezeichnung schon zuvor

[53] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Bericht des Direktors des Gymnasiums an den Landesrat 1965.; VLB: Informacijos. 1965. Nr. 2-3)

[54] Juozas Bachūnas: Ko važiavau į Europą ... 1960 metų rudenį (Warum ich im Herbst 1960 Europa besuchte). Cleveland. 1960.; VLB: *Informacijos*. 1960. Nr. 9.

auftauchte, hatte diese nichts mit dieser Institution zu tun. Diese Neugründung wurde von einigen Gruppen der Gemeinschaft, die ihren Einfluss auf die Erziehung und die Unterrichtsinhalte aufrechterhalten wollten, misstrauisch betrachtet. Entscheidungen allein den politischen Institutionen (dem Landesrat und dem Landesvorstand) zu überlassen, dessen Mitglieder und deren Entscheidungen keine Beständigkeit garantierten und nicht vorhersehbar waren, erschien ihnen zu riskant. Denn oft ist es so, dass Leute versuchen das Gemeinschaftsleben ihren Vorstellungen entsprechend zu ordnen, auch die Bildungsangelegenheiten. Zwei Dinge gaben Anlass zur Sorge. Das erste war ein strukturelles Problem: Der Landesrat wurde alle zwei, später alle drei Jahre neu gewählt, der Landesvorstand musste jedes Jahr neu zusammengestellt werden. Damit waren ständige Veränderungen vorprogrammiert, die sich verständlicherweise nicht unbedingt positiv auf eine Bildungseinrichtung auswirkten.

Problematisch war auch, dass sich die autoritäre Herrschaft des unabhängigen Litauen der Zwischenkriegszeit bemerkbar machte. Damals waren in den Schulen alle ideologischen Schülerorganisationen, mit Ausnahme der Pfadfinder, verboten, was sich vor allem auf katholische Schülerorganisationen nachteilig ausgewirkt hatte. Deshalb gab es Befürchtungen, dass die religiöse Erziehung in der Emigration vernachlässigt werde. Daher wurde von Anfang an intern und öffentlich die Gründung einer gesonderten Institution diskutiert, welche für die Bildung und Erziehung des Gymnasiums verantwortlich wäre. Der Landesrat sollte sich auf die materiellen Angelegenheiten, d.h. die finanzielle Absicherung, beschränken. Diese Trennung wurde vom Leiter der katholischen Seelsorge, Pater Alfonsas Bernatonis, initiiert und beeinflusst. Dies machte er schon zu der Zeit, als es noch keine deutlich wahrnehmbaren ideologischen Gegensätze im Landesrat gab. Später gab es einige Versuche, die Schüler ideologisch für sich einzunehmen, doch sie kamen nicht an, und wenn, blieben sie meistens unbedeutend. Diese Trennung wurde leidenschaftlich diskutiert und führte zu ernsten Auseinandersetzungen im Rat. Da der Betrieb des Gymnasiums mit den beschränkten Mitteln viel an Arbeitskraft und finanziellen Ressourcen der Volksgemeinschaft beanspruchte, wurde dadurch nahezu jede andere Tätigkeit der zentralen Institutionen bis ins Jahr 1963 lahmgelegt. Nach den Ratswahlen 1963 wurde es etwas ruhiger, denn es gab nun eine stabilere Mehrheit und der Schuldirektor war im Vorstand vertreten. Die Auseinandersetzungen waren nicht mehr so

scharf und negativ. Doch auch mit den 1969 durchgeführten Änderungen hörten sie nicht auf.

Wie sollte also diese neue Institution aussehen und welche Kompetenzen sollte sie haben? Es gab verschiedene Vorschläge und Bezeichnungen: Kuratorium, Bildungsgemeinschaft, Litauische Bildungskommission. Um den Unterstützern eine Mitsprachemöglichkeit zu geben, sollten die Vertreter der Ländergruppierungen und Spendenorganisationen eingebunden werden. Dies fand bei allen Zustimmung. Damit hoffte man, den Erhalt des Gymnasiums abzusichern und das finanzielle Engagement dieser Organisationen zu erhöhen. In den Auseinandersetzungen um eine separate Institution zum Unterhalt des Gymnasiums wollten manche hitzigen Anhänger dieser Idee die gesamte Verwaltung des Gymnasiums übernehmen. Jedoch waren lange Zeit der Landesvorstand und die Mehrheit des Rates nur dazu bereit, eine Institution als Beratungskollegium für den Vorstand der Volksgemeinschaft zu akzeptieren. Abgesehen von den faktischen Argumenten im Kampf um den Einfluss auf das Gymnasium, gab es auch Befürchtungen seitens des Vorstandes, das Haus und das Hausrecht zu verlieren oder davon ausgeschlossen zu werden.

## Das Kuratorium von 1953

Schon am 19.5.1953 stellte der Vorstand in der Sitzung eine vierköpfige Kommission zusammen, um das Projekt „Kuratorium“ vorzubereiten.[55] Dieses wurde vom Landesrat in der Sitzung vom 28.-30.8.1953 angenommen.[56]

Ein dementsprechend zusammengestelltes Kuratorium des Gymnasiums versammelte sich am 10.3.1954 im Gymnasium zu einer ersten Sitzung. Das Kuratorium bestand aus dem Vertreter für die Seelsorge der Katholiken (Pater Alfonsas Bernatonis), dem Vertreter des evangelisch-lutherischen Kirchenrates (Senior Pfarrer Adolfas Keleris), dem Vertreter des Vorstandes der Litauischen Volksgemeinschaft (Aleksas Survila; da er erkrankt war, vertrat ihn in dieser Sitzung Jonas Glemža), dem Direktor

[55] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Protokoll Nr. 33

[56] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Sitzung des Landesrates 1953. Das „Kuratorium“ von 1953 darf man nicht mit dem 1969 gegründeten Kuratorium verwechseln, denn 1969 übernahm das Kuratorium vom Vorstand der Volksgemeinschaft die völlige Verantwortung für die Schule.

des Gymnasiums (Antanas Giedraitis) und dem Vertreter des Elternkomitees (Dr. A. Damijonaitis). Die Vertreterin der Litauer Europas, die Vorsitzende der Lit. Volksgemeinschaft Frankreichs O. Bačkienė, war nicht zur Sitzung gekommen, und ein Vertreter vom BALFas war noch nicht bestimmt. Das Kuratorium wählte den Elternvertreter A. Damijonaitis zum Vorsitzenden und Pater A. Bernatonis als Sekretär.[57]

In der Sitzung des Landesrates vom 23.-.25.10.1954 stellte der Direktor Dr. Vladas Literskis in seinem Bericht formell die Forderung, dass sich der Direktor des Gymnasiums nicht nur um die Bildung, sondern auch um die finanziellen Angelegenheiten der Schule kümmern müsste. Beim Landesvorstand würde dann lediglich die Kontrolle der wirtschaftlichen Angelegenheiten verbleiben. Pater A. Bernatonis schlug die Gründung eines Kuratoriums vor, in welchem alle litauischen Gemeinschaften mit ihren Delegierten vertreten sein sollten. Auf diese Weise hoffte man, diese Institutionen so einzubinden, damit sie mit ihren Subsidien das Gymnasium absichern und diesem so eine beständige materielle Grundlage verschaffen.[58]

Im Landesrat konnte man sich hinsichtlich der Überlassung eines solchen Umfangs an Kompetenzen für das Kuratorium nicht einigen. Deshalb blieb es bei dem von Dr. Jonas Grinius vorgeschlagenen Beschluss:

> Nach Anhörung der Vorträge des Kuratoriums überträgt der Landesrat dem Landesvorstand die Aufgabe, sich um die Erweiterung des Kuratoriums für das Litauische Gymnasium zu kümmern, dabei sind alle wesentlichen litauischen Institutionen der freien Welt mit einzubeziehen und deren Kompetenzen zu erweitern, damit die Litauer der freien Welt in ihrem Rechtsanspruch auf das Gymnasium sicher sein können.

Zwar wurden die Kompetenzen zu einem anderen Zeitpunkt in der Ratssitzung deutlicher umrissen, dennoch blieb das Kuratorium des Gymnasiums eher eine Art Beratungsinstitution des Landesvorstandes.[59] Es stellte sich heraus, dass das zusammengestellte Kuratorium für sich bedeutend mehr an Kompetenzen anstrebte, als der Rat zu gewähren bereit war. Am 20.10.1955 wurde der Vertreter der Volksgemeinschaft

[57] VLB: *Informacijos*. 1954. Nr. 8.
[58] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Sitzung des Landesrates 1954
[59] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Sitzung vom 27-28.8.1955.; VLB: *Informacijos*. 1955. Nr. 15.

Großbritanniens, Mečys Bajorinas, zum Vorsitzenden des Kuratoriums gewählt.

Auch 1956 wurde in der Landesratssitzung viel über die Gründung eines Kuratoriums für das Gymnasium gesprochen, das mehr Rechte bei der Regelung der Angelegenheiten des Gymnasiums haben sollte. Der damalige Vorstand war im Prinzip nicht völlig gegen eine solche Institution, aber er war unsicher, ob die geforderten Bedingungen erfüllt werden konnten. Die Organisationen, aus denen das Kuratorium bestehen sollte, mussten sich verpflichten, sich mit einem finanziellen Beitrag am Erhalt des Gymnasiums zu beteiligen, und die Kuratoriumsmitglieder selbst sollten sich aktiv einbringen und die technisch-administrative Arbeit erledigen.[60]

## Bildungsverein der Litauer in Deutschland

In der oben genannten Sitzung des Landesrates wurde auch das völlig neue, von Pater Bernatonis vorgeschlagene und im weitesten Sinne juristisch selbständige Projekt „Bildungsgemeinschaft der Litauer in Deutschland“ („Lietuvių švietimo draugija Vokietijoje“) erörtert, welches das Gymnasium mit dem gesamten dazu gehörenden Hab und Gut übernehmen sollte. Der Zweck des neuen Vereins war so formuliert:

> b) um seinen Zweck zu erreichen, gründet und unterhält der Verein, abgesehen vom vorhandenen litauischen Gymnasium auch andere Bildungseinrichtungen, ersteht Immobilien und Anlagevermögen, organisiert Spenden und tut alles was zum Unterrichten und zur Erziehung erforderlich und spenden und nötig ist.

Dar Rat war keinesfalls bereit, eine solche Institution zu etablieren. Er beschloss, dass „das Satzungsprojekt über die „Litauischen Bildungsgemeinschaften“ zur allseitigen (generellen) Erörterung und Beratung dem Landesrat übergeben werde.“ [61]

Trotz dieses Beschlusses lud der Vorsitzende des Kuratoriums, M. Bajorinas, für den 27.10.1956 zu einer Gründungssitzung des Bildungsvereins

[60] LKI, A.; F-Protokolle des Landesrates: Bericht des VLB-Vorsitzenden Pr. Zundės, 1956.
[61] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Sitzung am 21.10.1956. Mit 10:1 Stimmen.; VLB: *Informacijos*. 1956. Nr. 33. S. 2.

ein. Zu diesem kamen der Vorsitzende des BALFas, J.B. Končius, der Bevollmächtigte des BALFas für Deutschland, I. Rugienius, der Bevollmächtigte der Zentralverwaltung der Litauischen Volksgemeinschaft der USA, der Vorsitzende des Landesverbandes von Großbritannien, der Bevollmächtigte der katholischen Seelsorge, ein Mitglied des Elternkomitees und der Direktor des Gymnasiums. Unglücklicherweise war in der Einladung für den Landesvorstand nicht angegeben, wo die Versammlung stattfinden wird, deshalb nahm der neue Vorsitzende der Litauischen Volksgemeinschaft Deutschlands, Juozas Bataitis, nicht an der Besprechung teil.[62] Die Versammlung musste konstatieren, dass ohne die Teilnahme des Eigentümers des Gymnasiums an der Sitzung unmöglich sei, irgendwelche konkreten Beschlüsse zu fassen. Dies war faktisch die Beerdigung des noch ungeborenen Bildungsvereins, denn der Versuch, gegen den Willen der Eigentümer die Verwaltung des Gymnasiums zu übernehmen, musste scheitern.

Bis 1957 tagte das Kuratorium in diesem Sitzungszeitraum siebenmal. Hauptthemen waren wirtschaftliche Angelegenheiten, am wenigsten ging es um Lehrinhalte und Erziehungsfragen. In der Sitzung am 2.3.1957 wurde ein neues Präsidium zusammengestellt, es bestand aus dem Vertreter der katholischen Seelsorge, Pfr. Bronius Liubinas, und dem Vertreter des Landesvorstandes, V. Sutkus. Die Zuständigkeiten waren noch nicht verteilt, als im Zusammenhang mit der Einstellung von Dr. Antanas Rukša durch den Landesrat als neuem Direktor für das Gymnasium, am 11.3.1957 der Vertreter der Katholiken aus dem Kuratorium abberufen wurde, weil es keinen Vorschlag vom Kuratorium gegeben hatte. Das verursachte eine heftige Krise im Kuratorium.[63] Aufs Neue wurde ein modifizierter Vorschlag eines Bildungsvereins erörtert, welcher vorsah, dass das Gymnasium vom Verein übernommen wird und den laufenden Unterhalt bestreitet, die Liegenschaft Gymnasium hingegen sollte weiterhin Eigentum der Volksgemeinschaft bleiben.

Im Kommuniqué des Treffens der litauischen Priester in Europa von 1957 wurden wahrgenommene und aufkommende Gefahren im Gymnasium erwähnt, welche angeblich die praktische religiöse und moralische

[62] LKI, A: F-Protokolle des Landesvorstandes: Schreiben des Vorsitzenden des Landesvorstandes J. Bataitis vom 29.12.1956 an das Mitglied des Landesrates, J. Grinius.
[63] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Sitzung vom 6.4.1957.

Erziehung gefährden. Es wurde dazu aufgefordert, die Volksgemeinschaft und das Gymnasium zu trennen.[64] Die Begründung für diesen Schritt war nicht überzeugend, sie hatte nichts mit der Erziehung im Gymnasium oder all dem, was im Bereich der Erziehung vor sich ging, zu tun. Auch eine andere Form der Institution hätte daran nichts geändert.

**Bildungskommission**

Da das Kuratorium längere Zeit untätig war, beschloss der Landesrat 1958, das Kuratorium nicht wieder zu beleben. Die Satzung vom 27./28.8.1955 wurde für ungültig erklärt. Zur Aufsicht über die Erziehungs- und Bildungsarbeit und um erforderliche Entscheidungen zu treffen wurde beschlossen, eine aus drei bis fünf Personen bestehende Bildungskommission zu schaffen, deren Satzung vom Landesvorstand vorbereitet und vom Landesrat beschlossen werden sollte. Diese Bildungskommission sollte die Kompetenz haben, Vorschläge für die Besetzung der Stelle des Schuldirektors und dessen Stellvertreter zu machen, sowie bei den vom Direktor vorgeschlagenen Lehrern ein Mitspracherecht zu haben.[65] In der Sitzung des Landesrates am 10.10.1959 wurde es abgelehnt, die Satzung der Bildungskommission zu erörtern, weil sie nicht den Beschlüssen des Vorjahres entsprach. In der Sitzung vom 27.-28.8.1960 verpflichtete der Landesrat den Landesvorstand erneut, bis zum 1.12.1960 eine Satzung im Sinne der Vorstellungen und Beschlüsse für die Bildungskommission von 1958 zu erarbeiten und den Mitgliedern des Landesrates vorzulegen. Der Landesrat beschloss, bis zum 1.2.1961 eine Bildungskommission zu erstellen.[66] Am 2-3.9.1961 verabschiedete der Landesrat die Satzung der Bildungskommission und legte endgültig und konkret den Umfang und die Kompetenzen fest.

Die Kommission blieb beratendes Instrument des Landesrates zur Entscheidung über Bildungs- und Erziehungsfragen: Zu Vorschlägen zur Wahl des Direktors, dessen Beurteilung und gegebenenfalls dessen Entlassung; zur Vermittlung bei Konflikten zwischen dem Direktor und dem Lehrpersonal sowie zur Vermittlung bei Konflikten zwischen der

[64] Landesvorstand der VLB: Vasario 16 gimnazija. In: *Europos Lietuvis*. Vom 12.9.1957.
[65] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Sitzung vom 26-27.7.1958.
[66] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Protokolle 1960.

Führung des Gymnasiums und dem Landesvorstand. Ein Kommissionsmitglied wurde vom Landesrat ernannt. Die Kommission sollte dem Landesrat helfen, Spenden zu generieren, zum Haushaltsplan Stellung zu nehmen und an den Kontrollen der Dokumentation und der Liegenschaft teilzunehmen. Diese Kommission sollte sich aus Delegierten der katholischen und evangelischen Seelsorge, dem Landesrat, des BALFas und Vertretern der Unterstützungskomitees zusammensetzen. [67]

Am 2.-3.9.1961 verabschiedete der Landesrat die Satzung, am 20.11.1961 fand die erste Sitzung in Hüttenfeld statt. Zum Vorsitzenden wurde der Leiter der katholischen Seelsorge, Pater A. Bernatonis, zum Sekretär der Vertreter der evangelisch-lutherischen Seelsorge, Senior Pfarrer A. Keleris, gewählt. Diese Kommission verpflichtete den Direktor, die Lehrer dazu anzuhalten, gewissenhaft ihren Erziehungspflichten nachzukommen, um übel aufgetretene Erscheinungen zu beseitigen. Die Erzieher wurden verpflichtet, monatliche Lageberichte zu erstellen, welche die Kommission bei ihren Entscheidungen berücksichtigen wollte. Die Kommission bat den Direktor, die Einstellung eines Lituanisten zügig zu forcieren.

Am 14.-15. 11. tagte die Kommission des Gymnasiums. Teilnehmer waren Pater A. Bernatonis, Sekretär Dr. Jonas Norkaitis, als Mitglied Senior Pfarrer A. Keleris und als Vertreter des Landesvorstandes der Vorsitzende Dr. Jonas Aviža. Als Gäste nahmen die wichtigsten Unterstützer des Gymnasiums, Pfr. Benediktas Sugintas und Valerijonas Šimkus aus Chicago, teil. Es wurde diskutiert, die Unterstützungsvertreter in die Kommission einzubeziehen. Alle Funktionsträger wurden in ihren Positionen bestätigt.[68]

Am 1.1.1965 beendete Pater A. Bernatonis seine Tätigkeit als Seelsorger. Ab dem 5.3.1965 suchte die Kommission einen neuen Direktor, da der bisherige Direktor, Pfarrer Lubinas, plante, zum 1.4.1966 diesen Posten aufzugeben. 40 angesprochene Personen lehnten ab, den Posten zu übernehmen. Sollte kein geeigneter Kandidat gefunden werden, bestand die Gefahr der Schließung des Gymnasiums. Am 16. November 1965 wurde Prof. Dr. Zenonas Ivinskis für den BALFas in die Kommission delegiert.

---

[67] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Zusatzprotokoll von der Sitzung vom 2-3.9.1961 über das Statut des Lit. Gymnasiums.; LKI, A, F-Kath. Seelsorge: Liubinas an den Landesvorstand und das Kuratorium.; VLB: *Informacijos*. 1961. Nr. 11.
[68] VLB: *Informacijos*. 1964. Nr. 11.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche nominierte statt des Seniors A. Keleris den Pfarrer Jazeps Urdzė. In dieser Krise um den Gebrauch des Eigentums von 1965/1966 bewirkte die Kommission nichts, sie war inaktiv. Erst am 3.4. versammelte sich die Kommission in Bonn wieder vollständig. Teilnehmer waren: Pfr. Dr. Jonas Aviža als Direktor der katholischen Seelsorge, Pfr. J. Urdzė als Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche, Prof. Dr. Zenonas Ivinskis als Vertreter des BALFas, Alina Grinienė als Vertreterin des Landesvorstandes und der Direktor Pfr. B. Liubinas.

Nach dem Bericht des Direktors erörterte die Kommission die Lage und wählte Pfr. Dr. Aviža zum Vorsitzenden.[69] Die Kommission traf sich noch einmal im Juni, besprach sich mit dem Vorsitzenden der Litauischen Volksgemeinschaft darüber, wie der Auftrag des Landesrates am besten zu erfüllen sei, d.h. damit ein Plan erstellt werde, um eventuell den Eigentümerstatus des Gymnasiums zu ändern.

In der Sitzung des Landesrates von 1966 informierte der Vorstandsvorsitzende J. Valiūnas über eine schriftliche Mitteilung des Flüchtlingsministeriums, das darauf hinwies, dass das Litauische Gymnasium das einzige unter den verbliebenen sei, das noch keine eigenständige Verwaltung habe. Wegen der möglichen politischen Einflussnahme sei die Verwaltung durch die Volksgemeinschaft nicht die beste Lösung. Das Ministerium schlug vor, die Liegenschaft bei der Volksgemeinschaft zu belassen und die Schulfinanzierung einer eigenen Verwaltungsinstitution der Schule zu übertragen. Die Entscheidung darüber überließ das Ministerium der Volksgemeinschaft.[70] Dieser Hinweis des an der Finanzierung beteiligten Ministeriums und die positivere Sicht der neuen Mehrheit im Rat der Volksgemeinschaft schufen die realen Voraussetzungen für die Veränderungen im Jahre 1969.

**Schüler des Gymnasiums**

- 1954 nach dem Umzug nach Hüttenfeld hatte die Schule 180 Schüler, davon waren 100 evangelisch und 80 katholisch.[71]

[69] VLB: *Informacijos*. 1966. Nr. 3.
[70] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Sitzung 1966.
[71] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Aus dem Bericht des Direktors von 1954

- 1956 waren es 140 Schüler, überwiegend aus Deutschland, 7 waren aus Großbritannien, 3 aus der Schweiz und 1 aus Frankreich. An der Schule arbeiteten 18 Lehrer.[72] Durch die erleichterte Emigration verlor die Schule viele Schüler, insgesamt emigrierten 51 Schüler und einige Lehrer, vor allem die höheren Klassen waren betroffen. Am 16.12.1956 wurde das Gymnasium vom Bundesminister für Flüchtlinge, Dr. Theodor Oberländer, besucht.
- 1957 gab es 123 Schüler, überwiegend aus Deutschland, davon 15 aus anderen europäischen Staaten, 65 katholisch und 58 evangelisch.[73] Wegen der unterschiedlichen Schulsysteme war es für Kinder aus anderen europäischen Ländern schwierig, die Schule zu besuchen. In diesem Jahr gab es auch eine Gruppe von „Salesianern“, die zuvor das litauische Progymnasium bei den Salesianern in Italien besucht hatten.
- 1958 besuchten 127 Schüler das Gymnasium, davon 68 katholische und 59 evangelische, 16 Lehrer arbeiteten an der Schule, davon 8 mit vollem Lehrauftrag.[74]
- 1959 besuchten 127 überwiegend katholische Schüler das Gymnasium. 1961 waren es 104 Schüler und 16 Lehrer. In der 9-ten Klasse waren 5 Schüler, 3 davon waren zur Abiturprüfung zugelassen.
- 1961/1962 waren es 116 Schüler, 64 Jungen und 52 Mädchen, 71 katholisch und 34 evangelisch. Es gab 5 Abiturienten und Versetzungsprüfungen in den Klassen 3, 4, 5, 6 und in der 8ten Klasse.
- 1962/1963 waren es 86 Schüler: 45 Jungen und 41 Mädchen, 63 Katholiken und 22 Evangelische und 1 Neuapostolischen Glaubens.

[72] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Bericht des Vorsitzenden der Lit. Volksgemeinschaft, Pr. Zundė, von 1956.
[73] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Bericht des Direktors auf der Ratssitzung 1957.
[74] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Sitzung 1958.

- 1964 waren es 96 Schüler, 52 Jungen und 44 Mädchen, 77 katholisch, 22 evangelisch, 1 neuapostolisch. 22 der Schüler waren noch in Litauen geboren, die übrigen 68 in Deutschland; 51 dieser Kinder kamen aus gemischten Familien.[75]

## Lehrer des Gymnasiums

Auch die Zusammensetzung des Lehrerkollegiums änderte sich, einige verließen das Gymnasium: Pfr. V. Kaleckis 4.11.1953 – 8.5.1954, A. Grinienė 1.1.1954 – 1.8.1955, V. Natkevičius 1.1.1954 –1.2.1957, K. J. Čeginskas 1.9.1956 – 9.2.1957, Dr. A. Rukša 1.10.1954 – 15.11.1957. Andere emigrierten: Pfr. Dr. A. Paškevičius 7.8.1953 – 1.8.1955, Direktor A. Giedraitis 1954, A. Venclauskas 15.2.1954 – 31.12.1956, V. Snarskis 22.5.1951 – 1.4.1955, Direktor Dr. V. Literskis 15.3.1957.

Neu kamen: Die Leiterin des Mädcheninternates Leokadija Skeivalienė (1.9.1955 – 30.4.1958), als vorläufiger Lateinlehrer Pfr. Viktoras Poimanskis (1955), Religions- und Lateinlehrer Pfr. Dr. Jonas Peteraitis (1.9.1955 – 1.9.1958), als Litauischlehrer und für den Unterricht in Literatur Stepas Povilavičius-Vykintas (1.5.1957 – 30.9.1970), für die Geschichte Litauens und Gemeinschaftslehre Dr. Jonė Deveikė (1.9.1957 – 10.10.1960), für den Lateinunterricht Pfr. Bronius Liubinas (1957–1959), als Direktor Dr. Jonas Grinius (1.9.1958 – 31.8.1960, als Lehrer bis 1.9.1964), als Religions- und Lateinlehrer Pfr. Dr. Juozas Navickas (14.10.1958 – 10.1.1962), für den Litauischunterricht Sofija Laukaitienė (1.10.1958 – 1.5.1960, vom 26.9.1958 auch als Mädcheninternatsleiterin), für den Litauischunterricht Pfr. Jonas Dėdinas (15.9.1959 bis zur Pensionierung), als Inspektor Jonas Medušauskas (aus gesundheitlichen Gründen nur kurzfristig 4.5.1965 – 31.7.1965).

Abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten erforderte die Suche nach geeigneten Lehrern und Schulleitern einiges an Engagement. Nachdem der Direktor Dr. V. Literskis emigriert war, bestimmte der Landesvorstand in seiner Sitzung am 3.3.1957 den als Lehrer im Gymnasium tätigen Dr. Antanas Rukša zum neuen Direktor des Gymnasiums (15.3.1957 – 15.7.1957). Da es Bedenken gegen ihn gab, verursachte diese Entscheidung einige Irritationen. Formal argumentierten die

[75] LKI, A: F-Kath. Seelsorge: Bericht des Direktors 1964 für die Bildungskommission.

Gegner, dass kein Vorschlag des Kuratoriums vorlag, was der früheren Übereinkunft widerspreche. Tatsächlich machte das Kuratorium mangels Kandidaten keinen Vorschlag, so dass der Landesvorstand glaubte, auch ohne Vorschlag des Kuratoriums einen Direktor einsetzen zu können. Da Rukša schon nach vier Monaten vom Direktorenposten zurücktrat, folgte eine lange erfolglose Suche. Ein ganzes Jahr lang übernahm der Sportlehrer und Internatsleiter des Jungeninternates, Tautvydas Gailius (15.7.1957 – 31.8.1958) kommissarisch diese Aufgabe. Schließlich wurde Dr. Jonas Grinius (1.9.1958 – 31.8.1960) neuer Direktor des Gymnasiums. Damit endete die Übergangszeit, aber nicht die Probleme und Schwierigkeiten.

Dr. Jonas Grinius, geboren am 21.Februar 1902 im Dorf Giminėnai, Kreis Šiauliai. Nach seinem Gymnasialabschluss in Šiauliai studierte er an der Universität Vytautas Didysis (VDU) in Kaunas, wo er 1926 ein Diplom der theol.- phil. Fakultät erhielt. Sein Studium setzte er in Grenoble und Paris fort. Für seine Dissertation über Oskaras V. Milašius (Oscar de Milosz) erhielt er 1929 von der VDU den Doktortitel. 1929–1940 war er als Dozent für Literatur, Ästhetik und Kunstgeschichte an der VDU tätig. Von 1941 bis 12.07.1944 war er Sekretär des Senats der VDU. In Deutschland nahm er aktiv am gesellschaftspolitischen Leben der Exillitauer teil, er war Mitglied und Vorsitzender verschiedener Komitees, Redakteur einiger Zeitungen und langjähriges Mitglied im Rat der Litauischen Volksgemeinschaft. Seit 1933 war er Mitglied des litauischen Schriftstellerverbandes, veröffentlichte eine Vielzahl an Arbeiten zu Themen aus der Kunstwissenschaft, als Literaturkritiker und als Historiker mit Forschungen in der Ästhetik. Er starb am 10.11.1980 in München. 1998 wurde seine Urne auf den Friedhof von Petrašiūnai in Kaunas umgebettet. (Dr. Grinius war Redakteur und Redaktionsmitglied 1922-1925 beim Journal „Ateitis“, 1923-1924 beim Journal „Pavasaris“, 1930-1940 beim Journal „Židinys“, 1936-1940 bei der Tageszeitung „XX amžius“ und von 1947-1950 beim Journal „Aidai“.

## 10-jähriges Jubiläum in Hüttenfeld

Am 15.2.1960 wurde das 10jährige Jubiläum des Gymnasiums feierlich begangen. Zur der vom Vorstand der Litauischen Volksgemeinschaft und

dem Pfadfinderverband (LS) durchgeführten Veranstaltung kamen etwa 300 Gäste. Die Hauptrede hielt Dr. Vytautas Dambrava dreisprachig. Den künstlerischen Teil bot das Geigenquartett des Mannheimer Nationaltheaters und einige Schüler des Gymnasiums dar. Im Schlosssaal wurde eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Spender zum Kauf des Schlosses enthüllt. Direktor Dr. J. Grinius sagte in seiner Rede:

> Diese Tafel, die wir hier aufdecken, ist ein Zeichen der Dankbarkeit der Litauischen Volksgemeinschaft in Deutschland an alle Litauer in der gesamten freien Welt und an alle gutwilligen Menschen, die es mit ihren Spenden der Volksgemeinschaft ermöglichten, dieses Gebäude mit dem Gelände zu kaufen und hier das Gymnasium einzurichten. In einer nicht schriftlich fixierten Übereinkunft ist dies eine Heimstatt, die in erster Linie für die Kinder litauischer Familien bestimmt ist, die wegen der sowjetischen Gewalt gezwungen waren, Litauen zu verlassen und eine Zuflucht in der Bundesrepublik Deutschland fanden.[76]

Am 4.3. besuchte der für Flüchtlingsangelegenheiten zuständige Bundesminister, Dr. Th. Oberländer, zum zweiten Mal das Gymnasium, da er nicht an den Jubiläumsfeierlichkeiten teilnehmen konnte. Er versprach, die Schule weiterhin aktiv zu unterstützen.[77]

## Neue Direktoren des Gymnasiums

Zum 1.10.1960 kündigte der Direktor Dr. Jonas Grinius seine Stelle wegen Streitigkeiten mit einigen Lehrern und dem Landesvorstand.[78] Er sah einige Unzulänglichkeiten und wollte eine strengere Ordnung einführen, um das allgemeine Lernniveau zu erhöhen. Von sechs Abituranwärtern hatten nur zwei das Examen bestanden. Auch wenn der Grund dafür eher in den Änderungen der deutschen Examensordnung der deutschen Gymnasien lag, wollte Grinius in einigen Klassen Versetzungsprüfungen einführen, um so das Bildungsniveau zu erhöhen. Dem widersetzten sich einige Lehrer und beklagten sich beim Landesvorstand. Auch die Leiter der Spendengruppierungen mischten sich mit konkreten Hinweisen in die Diskussion ein. Da Grinius vom Vorstand nicht unterstützt, sondern auch noch ermahnt wurde, kündigte er.

---

[76] VLB: *Informacijos*.1960. Nr. 2.
[77] VLB: *Informacijos.* 1960, Nr. 3.
[78] VLB: *Informacijos*. 1960. Nr. 7.

Der Mangel an qualifizierten Lehrern bereitete Kopfzerbrechen, in ganz Europa gab es kaum litauische Lehrer, und Deutsche wollten für dieses Gehalt nicht arbeiten. Das Gymnasium befand sich in einer ernsten Krise umso mehr, da auch die Suche nach einem Direktor kein Ergebnis brachte. Beweglicher waren die litauischen Priester, deren Obrigkeit konnte sie einfach von der Seelsorge abberufen und als Lehrer einsetzen. Deshalb gab es viele Geistliche sowohl unter den Lehrern als auch als Direktoren. Schließlich begann am 10.10.1960 der neue Direktor, Pfr. Dr. Ladas Gronis, seine Tätigkeit.[79] Vorläufig beruhigte und normalisierte sich die Lage, die Missverständnisse mit den Spendern in Amerika nahmen ab. Auch verbesserte sich die finanzielle Lage, denn die Unterstützergruppen versprachen, weiter aktiv zu bleiben. Auch der BALFas wollte so gut er konnte weiter unterstützen. Ergänzend hinzu kam die von der deutschen Regierung versprochene Unterstützung und die Zusage, sich mit 300 000 DM am Bau des neuen Gebäudes zu beteiligen. Dennoch gelang es dem neuen Direktor nicht, das Gymnasium aus allen Schwierigkeiten herauszubringen. Es gab 136 Unterstützungsgruppen, darunter 43, die von Pfr. Benediktas Sugintas geleitetet wurden. 17 arbeiteten so erfolgreich, dass ihr Beitrag mit einigen zusätzlichen externen Spender 133 408,33 DM betrug.[80] Es war ein gesegnetes Jahr für das Gymnasium. Im Schuljahr 1961/1962 besuchten 116 Schüler das Gymnasium, davon 64 Jungen und 52 Mädchen, 71 waren katholisch, 34 evangelisch. Es gab fünf Abiturienten und Versetzungsprüfungen in den Klassen 3, 4,5, 6 und 8.

Aus gesundheitlichen Gründen legte Pfr. Dr. Ladas Gronis am 28.9.1962 sein Direktorenamt nieder. Pfr. Bronius Liubinas übernahm diese Aufgabe, er hatte schon als stellvertretender Vorsitzender des Landesvorstandes begonnen, die Kultur- und Bildungsangelegenheiten zu ordnen. Die Lage war gefährlich, denn 1963 bestand kein einziger Abiturient das Examen. Das Gymnasium hatte bis zum 1. Juli kein Sekretariat, solche Aufgaben erledigte zum Teil der damalige Verwalter Jonas Stankaitis. Andere Aufgaben des Sekretariats mussten vom Direktor Pfr. Bronius Liubinas vorgenommen werden. Später übernahm die neue Sekretärin des Gymnasiums, Vanda Povilavičienė, teilweise auch Aufgaben für den Landesvorstand. Die Verwaltung des Gymnasiums leitete bis zum

[79] VLB: *Informacijos*. 1960. Nr. 9.
[80] Bericht des Direktors des Lit. Gymnasiums über die Zeitspanne 1.9.1960 – 1.9.1961). In: *Europos Lietuvis*. Vom 28.11.1961.

30.6.1963 Jonas Stankaitis, vom 1. Juli an übernahm Jonas Jurkonis diese Aufgabe.

Die nicht bestandenen Abitursexamen von 1963 führten zu Beginn des Schuljahres zu einer ernsten Krise. Immer häufiger gab es Vorwürfe, das Niveau der Schule sei zu niedrig, die Lehrer nicht ausreichend qualifiziert und mit litauischem Geld würden kleine Deutsche genährt und erzogen. Sogar die Leiter der Chicagoer Unterstützungsgruppen glaubten, Gründe zu haben, das Spenden einzustellen, bis das Gymnasium neu geordnet und eine ernst zu nehmende annehmbare Lehr- und Erziehungsinstitution entstanden sei.[81] Nach diesem Schreiben schickte auch Pfr. Sugintas längere Zeit kein Geld mehr. Ein längerer Schriftverkehr war nötig und in den Vereinigten Staaten mussten Unterstützer gesucht werden, so dass schließlich Pfr. Sugintas im Sommer das zurückbehaltene Geld doch noch sandte und später wieder monatlich 900 Dollar schickte. Die Großzügigkeit der Unterstützer verbesserte sich merklich nach dem Besuch von Pfr. Aviža in den USA und Kanada. Doch die Folgen der erfolglosen Abiturienten waren noch lange zu spüren.[82] 1965 bestanden alle fünf Abiturienten erfolgreich die Prüfungen und erhielten ihr Abiturzeugnis.

## Zur Frage des Litauisch-Seins

Die Frage des Litauisch-Seins ist eine der sensibelsten unter allen Problemen des Litauischen Gymnasiums. Ein Jahrzehnt nach der Gründung des Gymnasiums waren es völlig andere Kinder, die in die Schule kamen, als zu der Zeit des Beginns. Während des ersten Jahrzehnts kamen Schüler aus den litauischen Grundschulen, später aus deutschlitauischen Familien. Es waren Kinder, die sowohl litauisch als auch deutsch sprechen konnten. Mit ihnen konnte von der ersten Klasse an das Schulprogramm durchgeführt werden. 1964 waren von 96 Schülern des Gymnasiums nur noch 22 in Litauen geboren, die restlichen schon in Deutschland, 51 Kinder kamen aus gemischten Familien.[83]

---

[81] LKI, A: F-Lit. Gymnasiums: Brief von B. Sugintas, A. Gulbinskas und K. Drunga vom 14.3.1963 an den Direktor des Gymnasiums.
[82] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Bericht des Direktors des Gymnasiums auf der Sitzung des Landesrates am 1.4.1964.
[83] LKI, A: F-Kath. Seelsorge: Bericht des Direktors des Gymnasiums vom 14.11.1964 an die Bildungskommission.

Im zweiten Jahrzehnt bestand der größere Anteil der neuen Schüler aus nicht litauisch sprechenden Kindern, vereinzelte konnten nicht einmal Deutsch. Nach der Einschätzung des Direktors kamen nur noch 35 von 96 Schülern im Schuljahr 1963/64 aus zuhause noch Litauisch sprechenden Familien, unabhängig davon, ob beide oder nur ein Elternteil Litauer war. Von diesen hatten nur 18 eine lituanistische Sonntagsschule besucht und auf Litauisch zu schreiben gelernt. Mit nur wenigen Ausnahmen hatten alle vor ihrer Aufnahme ins Gymnasium deutsche Grundschulen besucht. Deshalb war es unmöglich, weiterhin die ersten Schulklassen allein in litauischer Sprache zu unterrichten.

Deshalb wurden an die Lehrer der ersten Schuljahre besondere Anforderungen gestellt, da die Ansprüche an die Leistungen höher waren. Zusätzlich wurde die Weiterentwicklung durch die Aufnahme von Schülern erschwert, die in deutsche Gymnasien nicht aufgenommen worden wären. Damals gab es an deutschen Gymnasien strenge Aufnahmeregelungen. Die Litauer setzten andere Prioritäten. Für sie war die litauische Erziehung ebenso wichtig wie die Vorbereitung für ein Studium an Hochschulen.[84] Das war eine Herausforderung für die Litauischlehrer. Die Erstklässler, die gar kein kein Litauisch konnten, wurden von Pfr. J. Dėdinas und vom Geographielehrer A. Viluckis (23.4.1963 – 31.8.1964) unterrichtet. Pfr. J. Dėdinas unterrichtete seit September 1959 auch Naturkunde.[85]

## Religion

Um die religiöse Erziehung kümmerten sich Hausgeistliche und Religionslehrer. Die Katholiken hatten ihren ständig anwesenden Hausgeistlichen. Der erste war Pfr. Petras Girčius, er wurde 1953 von Pfr. Dr. Antanas Paškevičius abgelöst. Nach dessen Emigration übernahm Dr. Jonas Peteraitis (1955 – 1958) die Aufgabe, ihm folgte Pfr. Dr. Navickas und ab 1962 Pfr. Jonas Riaubūnas (1.5.1962 – 16.9.1969), der zuvor mit Jugendlichen in Rom gearbeitet hatte. Nachdem dieser in den Alpen verschollen war, übernahm Pfr. Stasys Šileika diese Tätigkeit (1.8.1969 – 31.8.1970) und nach dessen Emigration übernahm Pfr. Jonas Dėdinas

[84] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Bericht des Direktors des Gymnasiums 1964 für den Landesrat am 1.4.1964.
[85] LKI, A: F-Protokolle des Landesvorstandes: Nr. 154 vom 7.4.1963

diese Aufgabe. 1988 kam Pfr. Edmundas Putrimas als Hausgeistlicher aus Kanada, er blieb bis 1991.

Abgesehen vom Religionsunterricht mussten die katholischen Schüler an der Hl. Messe teilnehmen. Am Ende jedes Schuljahres fanden drei Tage lang Exerzitien, litauisch genannt „rekolekcijos“[86], statt, die von einem fremden Pfarrer durchgeführt wurden. Außerdem gab es eine Gruppe der katholischen Jugendorganisation „Ateitininkai“, namens Bischof Motiejus Valančius. Die Teilnahme an dieser Gruppe war eine freiwillige.

Anfangs gab es für die evangelischen Schüler keinen im Gymnasium tätigen Geistlichen. Zwischenzeitlich wurde versucht, Pfr. Petras Šimukėnas als Inspektor und Hausgeistlichen einzustellen (1956), dies war aber aus verschiedenen Gründen nicht zu verwirklichen. Die Geistlichentätigkeit nahm lange Zeit Pfr. Jazeps Urdzė wahr. Er wohnte nicht im Gymnasium, sondern kam zweimal monatlich aus Bonn. Evangelische Religion unterrichtete Jonas Jurkaitis, nach dessen Ausscheiden übernahm dies ab dem 15.4.1955 Fricas Skėrys, der 1974 zum Diakon ordiniert wurde. Von da an war er Hausgeistlicher für die evangelischen Schüler. Außer Religion unterrichtete er in den ersten Schulklassen Deutsch und Rechnen, und zusätzlich die kürzlich aus Litauen gekommenen Schüler in Deutsch. Für die Betreuung des evangelischen Jugendkreises erhielt Fr. Skėrys vom Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe ein Entgelt von DM 3 300,- (und DM 544,- für Überstunden und Spesen).

Auch die evangelischen Schüler hatten ihre Organisation, den evangelischen Jugendkreis. Anfangs betreut von Pfr. Jonas Jurkaitis, nachdem dieser das Gymnasium verlassen hatte, übernahm dies der Religionslehrer und spätere Pfarrer F. Skėrys. Zum Schuljahresende hatten die evangelischen Schüler ebenfalls ihre Exerzitien, sie organisierten auch ihre Weihnachtsfeier. Während des Schuljahres gab es auch Versammlungszeiten von Pfarrer Urdzė, durchgeführt im Haus Annaberg in Bonn-Bad Godesberg, das dem Baltischen Christlichen Studentenbund gehörte. Fr. Skėrys organisierte auch Schulausflüge an verschiedene Orte in Deutschland und nach Norwegen.[87]

Das Zusammenleben von Schülern unterschiedlicher Konfessionen und Herkunft war gut und völlig problemlos. Evangelische, in der Mehrzahl

[86] Rückbesinnung – spirituelle Übungen, intensive Gebete, Konzentrationsübungen.
[87] LKI, A: F-Protokolle Landesrates: Bericht des Direktors des Gymnasiums 1964.

Kleinlitauer oder Litauer deutscher Abstammung, waren leicht an ihrem Akzent zu identifizieren. Das störte niemanden. Gerüchte über diskriminierte Evangelische, die in den fünfziger Jahren tatsächlich den Großteil der Schüler stellten, müssen als Mythen verstanden werden. Manchmal wurden Vorwürfe laut, dass die Katholiken danach streben würden, aus dem Gymnasium ein katholisches Kloster zu machen. Für solche Machenschaften gibt es keinerlei Belege. Es spiegelt eher das Empfinden der Schüler wider. Evangelische Lehrer waren in der Minderheit, sie regten sich manchmal zu sehr auf, sodass sie von ihren geistlichen Vorgesetzten beruhigt werden mussten. Eine Rolle kann gespielt haben, dass die Katholiken Evangelische nicht als gleichberechtigte Glaubensbrüder ansahen, sondern sie als Abtrünnige und Sektierer bezeichneten. Beispielsweise hoffte Pater A. Bernatonis, der sich von Anfang an um den Erhalt des Gymnasiums kümmerte, dass er Unterstützung von den litauischen Bischöfen im Exil beim Spendeneinsammeln bekommen würde. Er wurde oft enttäuscht, denn die Bischöfe meinten, es sei ein evangelisches Gymnasium und waren nicht bereit, sich dafür zu engagieren.

## Der Schulneubau

Trotz aller Schwierigkeiten wandte sich der Vorstand der Volksgemeinschaft am Vorabend des zehnjährigen Jubiläums an die litauische Gemeinschaft:

> In den vergangenen sechs Jahren hat die nicht isolierte, altersschwache und klapperige Baracke alle gestresst, im Winter ist es eisig kalt, im Sommer heiß wie in einem Backofen. Fenster und Türen sind total verzogen, der Fußboden und die Balken sind zum Teil verfault. Die gesamte Baracke müsste dringend von Grund auf saniert werden, ist aber irreparabel abgenutzt. Das zwingt das Gymnasium und die Litauische Volksgemeinschaft, ein neues Gebäude zu errichten. In diesem sollen der Speisesaal, die Küche, Klassenzimmer und Räume für die Experimentierfächer und Lagerräume für das gesamte Lehrmaterial Platz finden. Wir hoffen, dass spendable Litauer uns dabei helfen, die Epoche der klapprigen Baracken zu beenden und das Gymnasium mit deren Jugend in zuverlässigen hellen Klassen unterzubringen.[88]

[88] VLB: *Informacijos.* 1960. Nr. 3: Der Entschluss für den Neubau wurde am 5.-6.12.1959 gefasst.

Das war das Startsignal für ein neues, mutiges Vorhaben. Mutig, da die Situation des Gymnasiums in mancher Hinsicht mehr als schwierig war. Mit der Verwirklichung des Projektes sollte noch im Sommer dieses Jahres begonnen werden, deshalb wurde an Ostern eine Spendenkampagne für das Bauvorhaben gestartet.

Der sich kontinuierlich verschlechternde Zustand der Baracke verursachte hohe Reparaturkosten. Da sich die Ausrichtung der deutschen Politik im Jahre 1958 änderte und für politische Flüchtlinge und Vertriebene mehr getan wurde, versuchten die Litauer, auch bei deutschen Regierungsstellen um staatliche Unterstützung für den Neubau nachzufragen. Zugleich begann die Spendensammlung bei den Litauern. Am 13.4.1959 beschloss der Landesvorstand, Pater A. Bernatonis zu bitten, eine Spendensammlung für den Bau zu initiieren. Da sich aber die Gegebenheiten geändert hatten, übertrug der Landesvorstand dies am 6. November dem Büroleiter A. Makarskis, dem Lehrer Fr. Skėrys und dem Direktor. Dazu wurde am 12. Dezember eine Hilfskraft für das Büro eingestellt. Geplant war, eine Summe von 100.000 DM durch Spenden selbst aufzubringen.

Zum Bauplatz und über das Aussehen des neuen Gebäudes gab es verschiedene Vorschläge, entweder ein separates Gebäude im Park oder ein Aufbau auf dem früheren Pferdestall im Hof. Die ersten provisorischen Pläne wurden vom damaligen Vorsitzenden des Landesvorstandes, Ing. L. Prosinskis, vorbereitet. Der damals gerade zu Besuch in Deutschland weilende Architekt Dr. Alfredas Kulpavičius aus Toronto erklärte sich gern bereit, einen detaillierteren Entwurf für das neue Gebäude zu erarbeiten. Dieser wurde, wenn auch unvollendet, vom Landesvorstand bestätigt. Trotzdem musste ein Architekt gesucht werden, der die Planung so überarbeitete, dass sie dem deutschen Baurecht entsprach. Deshalb wurde die Planung mit geplanten Gesamtkosten von 790 000 DM erst am 23.8.1962 angenommen.

Schon 1961 hatte der Landesvorstand konkrete Maßnahmen ergriffen und bei deutschen Ämtern um Unterstützung für den Neubau nachgesucht, da die Hoffnung gering war, dass die Litauer allein die gesamten Kosten aufbringen könnten. Dies gelang, das Bundesministerium für Flüchtlinge und Vertriebene in Bonn und die Regierung Baden-Württembergs stellten je 250 000 DM zur Verfügung, insgesamt also 500 000 DM. Nur noch die Restsumme von 290 000 DM musste von den Litauern selbst aufgebracht werden. Dies war nun die Aufgabe der Litauischen Volksgemeinschaft.

In der Sitzung am 5.12.1962 hoffte der Landesvorstand, dass die erforderliche Summe von den Litauern in aller Welt aufgebracht werde. Besonders auf die Hilfe der amerikanischen und kanadischen Litauer wurde gesetzt, da ihnen das Schicksal des Gymnasiums wichtig war.[89]

Die neuen angepassten Baupläne zeigten ein dreistöckiges Gebäude von 44 m Länge und 9,50 m Breite. Neben den Klassenräumen, Büro- und Lagerräumen für Lernmittel waren im Souterrain (Tiefparterre) noch der Speisesaal, die Küche, ein Aufenthaltsraum für Mitarbeiter, ein Wasch- und Duschraum, Toiletten sowie zwei Werkräume für Handarbeiten vorgesehen. Auch die Heizung des Gebäudes war im Keller untergebracht. Im Flügel des Gebäudes wurden pro Stockwerk je eine 71 m² große Dreizimmerwohnung und eine Einzimmerwohnung mit 18 m² je mit Balkon eingeplant.

Der Schatzmeister des Landesvorstandes, Aleksandras Mariūnas, wurde als Verwaltungsleiter eingestellt und war im Wesentlichen für die Durchführung des Bauvorhabens verantwortlich.[90] Nach dem Beschluss des Landesvorstandes vom 13.10.1963 wurde eine Baukommission, bestehend aus Aleksandras Mariūnas und Jonas K. Valiūnas, zusammengestellt. Diese Kommission wurde am 5.7.1963 durch Tautvydas Gailius ergänzt. Die Betreuung des Bauvorhabens wurde dem Architekten Karl Hutter in Heppenheim übertragen. Der zuvor mit dem Architekten Gustav J. Lortz geschlossene Vertrag wurde aufgehoben, er hatte die Kosten zu ungenau berechnet und die Bauarbeiten nicht zeitgerecht beaufsichtigt.[91]

Nachdem der Architekt Hutter die Planung entsprechend den Wünschen und den Bauvorschriften endgültig fertig gestellt hatte, erfolgte unter der Leitung des Captains J. Valiūnas ab dem 21.3.1963 der Aushub der Baugrube durch die litauische Arbeitskompagnie aus Schwetzingen. Am 23.4.1963 war Baubeginn und am 22. Juni nach Fertigstellung des Fundamentes wurde der Grundstein gelegt. Dabei wurde eine Zeitkapsel eingemauert, in welcher sich der Bauplan, ein Sortiment Münzen der Zeit, Zeitungsausschnitte und Beschreibungen des Bauverlaufs befinden. Am

[89] LKI, A: F-Protokolle des Landesrates: Bericht von Aviža an die PLB 1963.
[90] LKI, A: F-Protokolle des Landesvorstandes: Bericht des Vorstandsvorsitzenden 1963 auf der Sondersitzung
[91] VLB: *Informacijos*. 1963. Nr. 5

3.4.1964 wurde der Richtkranz auf das Dach gehoben, damit war der Rohbau fertig und der Innenausbau konnte beginnen.

**Feierlichkeiten zur Einweihung des neuen Schulgebäudes**

Am 11.4.1965, etwa zwei Jahre nach Baubeginn, wurde das Gebäude feierlich eingeweiht und dem Gymnasium als Schulgebäude übergeben. Die Segnung übernahm der litauische katholische Bischof für Europa, Dr. Pranas Brazys, für die Evangelischen der Lehrer Fricas Skėrys. Das Einweihungsband wurde vom Vizeinnenminister für Flüchtlingsangelegenheiten, Sepp Schwarz, und dem Berater in Flüchtlingsfragen beim Bundesministerium für Flüchtlinge, E. Lüder, durchgeschnitten. Der Zeremonie wohnten Hunderte von Mitgliedern der Volksgemeinschaft und externe Gäste bei. Begleitet wurde das Fest von einem Kulturprogramm, welches von den Schülern des Gymnasiums und der Volkstanzgruppe unter der Leitung der Internatsleiterin der Mädchen, E. Tamošaitienė, dargeboten wurde.

Mit der Fertigstellung des neuen Gebäudes endete mit dem Schuljahresbeginn 1964/1965 die Zeit der Baracken.

Die Finanzierung des Schulneubaus. Mittel und Quellen[92]

| | |
|---|---|
| Eigene Spendeneinnahmen | DM 272 871,12 |
| Unterstützung durch die Bundesregierung | DM 250 000,00 |
| Unterstützung durch die Landesregierung Baden-Württemberg | DM 250 000,00 |
| Bankdarlehen | DM 45 000,00 |
| Heizungsanlage aus alten Baracken | DM 22 225,66 |
| **Gesamt** | DM 840 096,78 |

[92] VBL: *Informacijos*. 1971. Nr. 2.

**Spendensammelaktion**

Schon mit der Entscheidung 1959, die alten Baracken durch einen Neubau zu ersetzen, wurde beschlossen. mit dem Einsammeln der Mittel dafür zu beginnen. Die Sache wurde an die große Glocke gehängt, jeder wurde informiert, auch der gerade aus den USA zurückgekehrte Vorstandsvorsitzende, Pfr. Dr. J. Aviža, und sein Stellvertreter, Dr. P. Reklaitis. Doch bis zur Fertigstellung des Rohbaus 1964 war der Erfolg der Spendensammlung immer noch mäßig, etwa DM 200 000 blieben als Schulden offen. Die Reaktion auf den Spendenaufruf war wenig vielversprechend. Der Vorstand der Gemeinschaft der Litauer in der Welt reagierte überhaupt nicht und druckte den Aufruf dazu nur im „Pasaulio lietuvis“ ab.[93] In der vom Parlament der Weltgemeinschaft verabschiedeten Resolution wurde dazu aufgerufen, dass der Vorstand der Weltgemeinschaft und die Volksgemeinschaften aller Länder das Gymnasium mit Mitteln, Lehrern und Schülern unterstützen mögen. Die Vorstände einzelner Länder zeigten jedoch kein Interesse und in den Unterstützungsgruppen des Gymnasiums gab es keine positive Haltung dazu. Litauer, die schon viele Jahre von ihrem schwer verdienten Geld spendeten, waren lustlos. Negative Informationen über die Lage im Gymnasium verstärkten die Vorbehalte gegenüber den erneuten Bitten um so mehr. Da das gesamte kulturelle Leben der Litauer in den USA vorwiegend durch Spenden aufrechterhalten wurde, mangelte es nicht an Bittstellern. Große Hoffnungen wurden auf die Litauer der USA und Kanadas gesetzt. Deshalb beschloss der Landesvorstand, den Direktor des Gymnasiums Pfr. B. Liubinas nach Amerika zu schicken. Er sollte die litauischen Kolonien besuchen, dort den direkten Kontakt zu den Unterstützern aufnehmen, die problematische Lage des Gymnasiums deutlich darstellen und die Litauer dazu zu motivieren, dem Gymnasium die weitere Unterstützung nicht zu versagen. Am 21.4.1964 flog er von Frankfurt nach New York und blieb bis zum 4. Juli in Nordamerika. Zu der Zeit existierten etwa 135 Unterstützungsgruppen, 45 davon standen unter der Leitung von Pfr. B. Sugintas. Die Spendenaktion für den Neubau endete 1966, sie wurde in den

[93] *Pasaulio Lietuvis*. 1964. Nr. 2. S. 23.

USA von Val. Šimkus angeführt. Spenden für den Neubau kamen aber auch direkt von privaten Spendern.[94]

## Das Jahr 1965 im Gymnasium

Während des Aufenthaltes von Direktor Pfr. B. Liubinas 1965 in Amerika und Kanada kümmerten sich der Inspektor A. Krivickas um den Schulbetrieb und T. Gailius um die Verwaltung, die gesamte Tätigkeit wurde von Pater A. Bernatonis, dem Vorsitzenden der Bildungskommission koordiniert.[95]

Ab dem 1.9.1964 begann Dr. Jonas Grinius, Litauische Literatur und Russisch zu unterrichten. Vom 6.9.1965 an war Antanas Veršelis als Mathematiklehrer und stellvertretender Internatsleiter eingestellt worden. Später wurde er Internatsleiter und deckte einige weitere Personalengpässe ab, wie auch die des Verwalters.[96]

Ab 15.9.1965 wurden die ehemaligen Abiturienten des Gymnasiums, Pfr. Vingaudas Damijonaitis, (er unterrichtete Latein bis 22.04.1967), und der in Heidelberg Sozialwissenschaften studierende Gerhardas Bauras (Gerhard Bauer, er unterrichtete Geografie und Leibesübungen), als Lehrer angestellt. Nach einer Unterbrechung unterrichtete G. Bauras Biologie und Leibesübungen vom 12.9.1968 bis 10.1.1969. Zuvor schon, vom 7.3.1962 unterrichtete der ehemalige Abiturient und Dipl. Chemiker Vilius Lėnertas Chemie am Gymnasium. Somit waren es schon drei ehemalige Absolventen des Gymnasiums, die hier als Lehrer arbeiteten. Vom 1.9.1968 an wurde der kurz zuvor aus Litauen gekommene Vytautas Svilas Mathematiklehrer am Gymnasium.

Am 1.7.1965 verließ der langjährige Jungeninternatsleiter, Sportlehrer und erfolgreiche Trainer des Basketballteams des Gymnasiums, Tautvydas Gailius, das Gymnasium, wo er seit dem 15.7.1953 gearbeitet hatte. An seiner Stelle wurde der Lehrer Algirdas Palavinskas am 1.7.1965 Jungeninternatsleiter und blieb dies bis 15.4.1967.

---

[94] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Berichte des Landesvorstandes und der Baukommission während den Landesratssitzungen 1964, 1965, 1966.
[95] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Bericht des Direktors vom 1.5.1965.; VLB: *Informacijos*. 1965. Nr. 2-3.
[96] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Bericht des Direktors vom 23.10.1965.

Am 23.-25.7.1965 fand ein Treffen ehemaliger Schüler des Gymnasiums in Hüttenfeld statt, organisiert von den Abiturienten des Jahrgangs 1964, finanziell unterstützt vom Landesvorstand. 1966 waren 91 Schüler im Gymnasium: 41 Mädchen und 50 Jungen, 70 Katholiken und 20 Evangelische und einer Neuapostolisch.[97]

Am Ende seiner Amtszeit 1965 gestand der Vorsitzende der VLB, Pfr. Dr. J. Aviža, dass der Landesvorstand die meiste Zeit dem Unterhalt des Gymnasiums und dem Neubau widmete. Es gelang immerhin, so viel an Mitteln für den Unterhalt einzuwerben, dass andernorts kein Geld aufgenommen werden musste.[98]

In der litauischen Presse wurden verschiedene Vorwürfe, Verdächtigungen und sogar Verleumdungen im Zusammenhang mit dem Neubau und der Spendenkampagne erhoben. Deshalb sah sich der Landesrat gezwungen, bei seiner Jahressitzung eine Resolution wegen der Angriffe gegen das Gymnasium zu verabschieden. Darin wurde bedauert, dass einige litauische Zeitungen dazu bereit waren, anonyme Artikel zu drucken, in denen das Gymnasium schlecht gemacht und dessen Leitung sowie einige verantwortliche Personen sehr negativ dargestellt wurden, und die Bitte geäußert, anonyme Angriffe künftig zu unterlassen.[99]

Die Tätigkeit des Landesvorstandes wurde in litauischen Zeitungen in den USA kritisiert, vor allem in „Naujienos“, weniger in „Dirva“. Die Angriffe ließen auch dann nicht nach, wenn angemessen auf sie reagiert wurde, mancherorts wurde dies erwähnt, andernorts nur teilweise. Initiatoren waren der sogenannte „Miuncheno zanavykų klubas“ (Vereinigung der Zanavyker in München). Wer sich dahinter verbarg, ließ sich nicht aufzuklären. Mit diesem Klub solidarisierten sich „Veiklūs vyrai“ (Fleißige Männer).[100] Außerdem verbreitete A. Gulbinskas, der sich als Unterstützer des Gymnasiums ausgab, kritische Bemerkungen.[101] Neue Anführer tauchten auf, so ein Valerijonas Šimkus aus Chicago, der ein Komitee zur Beendigung der Spendensammelaktion organisierte.

---

[97] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Aus dem Bericht des Direktors 1966.
[98] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Bericht des Vorsitzenden des Landesvorstandes.
[99] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Resolution der Sitzung des Landesrates von 1965.
[100] *Dirva*. Vom 13.8.1964.
[101] *Naujienos*. Vom 19.11.1965.

Am 2.5.1965 nahm der neue Landesvorstand seine Tätigkeit auf: Als Vorsitzender Jonas K. Valiūnas, Pfr. Bronius Liubinas als Stellvertreter, Jurgis Barasas als Schatzmeister, Juozas Kriščiūnas ab dem 16.06. als Sekretär, Erdmonas Simonaitis als Mitglied. Der in den Vorstand gewählte Aleksandras Mariūnas trat am 16.6. zurück, weil er nicht zum Schatzmeister gewählt wurde. Der Vorstand hatte somit einige Zeit keinen Verwalter. Die gesamte Arbeit musste von den Vorstandsmitgliedern selbst erledigt werden. Da sich die Baukommission aufgelöst hatte, musste das letzte von der Kommission übrig gebliebene Mitglied allein die Endabrechnung für den Neubau zusammenstellen, die für die Abgabe an Regierungsämter erforderlich war.[102]

## Das Verfahren gegen Mariūnas

Der Bau des Schulgebäudes entfachte auch einigen Aufruhr in den Organisationen der Volksgemeinschaft in Deutschland. Es gab einige Vorwürfe, aber bei der Überprüfung der Endabrechnung durch die Kontrollkommission der Gemeinschaft wurden eindeutig keinerlei Unterschlagungen gefunden. Die Vorstandsmitglieder verfeindeten sich mit den Bauherren. Sie konnten sich nicht einigen, ob dem Verwalter eine Entschädigung von 550 DM für nicht in Anspruch genommenen Urlaub zusteht, ein Betrag, den er an sich selbst ausbezahlt hatte. Der Konflikt verschärfte sich, dem ehemaligen Verwalter wurde sogar wegen des gegen die Gemeinschaft gerichteten Vorgehens die Mitgliedschaft gekündigt. In der Sache wurde das Ehrengericht der Gemeinschaft und ein deutsches Gericht angerufen. Der Vorstand musste alle Vorwürfe gegen Mariūnas zurücknehmen und bestätigte Mariūnas, dass er mit seinen Schreiben von 1965 nicht die Absicht hatte, der Gemeinschaft zu schaden.[103]

Verschiedene Angriffe gegen seine Person veranlassten Pfr. Liubinas, am 1.4.1965 von seinem Amt als Direktor zurückzutreten.

[102] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Berichte des Landesvorstandes 1965 und 1966

[103] VLB: *Informacijos*. 1968. Nr. 3.: Der Text der Entscheidung.

## Die Kontrollkommission der PLB im Litauische Gymnasium

Im Zuge des Schulneubaus, der Spendensammlung und der allgemein negativen Darstellung des Gymnasiums musste der Landesvorstand viele verschiedenen Vorwürfe, Verdächtigungen, ja sogar Verleumdungen durch die Presse aushalten. Diese Artikel versetzten auch die Spender in Amerika in Aufruhr. Besonders kritische Artikel erschienen in litauischen Zeitungen in den USA, vor allem in „Naujienos“, etwas weniger in „Dirva“. Kritische Bemerkungen verbreitete A. Gulbinskas[104], der sich selbst als Unterstützer des Gymnasiums ausgab. Viele Fragen tauchten auf:

- Wer ist der Besitzer der Immobilien?
- Kann das Hypothekendarlehen zur Absicherung der von Deutschland gewährten Unterstützung von 500 000 DM nicht zum Ausverkauf des Gymnasiums führen?
- Besteht bei einer Schließung des Gymnasiums die Gefahr, dass das aufgebrachte Geld für andere Zwecke genutzt wird?
- Wurde alles korrekt abgerechnet?

Während die einen, überzeugt von der Notwendigkeit des Gymnasiums, sich engagierten und überlegten, wie sie den weiteren Unterhalt für Schüler und Lehrer sicherstellen und die Arbeitsbedingungen verbessern könnten, verneinten andere die Sinnhaftigkeit der Existenz eines Gymnasiums und suchten gezielt nach möglichen Fakten, die ihre Einstellung bestätigten.

Es wäre sinnvoll gewesen, sich gemeinsam die Mängel oder die Vorwürfe genauer anzuschauen und gemeinsam über Verbesserungen nachzudenken, doch gegen eine alles negativ machende Miesmacherei war schwer anzukommen. Da es vor allem Personenkreise waren, die direkt nichts mit der Schule zu tun hatten und wenig über sie wussten, war es schwer, sich zu verteidigen. Den Verantwortlichen blieb nichts anderes übrig, als immer wieder aufs Neue ihre Haltung zu erklären. Gegen die Vorwürfe anzukämpfen war kompliziert, denn ein Teil der Vorwürfe war recht absurd.

[104] Naujienos. Vom 19.11.1965: Erklärung für die Öffentlichkeit von einem Unterstützungskomitee.

Jeder negative Artikel, der in den USA erschien, förderte aber das Misstrauen bei all jenen, die bisher bereit waren zu spenden.

Um die raumgreifenden Spekulationen einzudämmen, erklärte der Landesvorstand sein Einverständnis, einer vom Vorstand der PLB zusammengestellten Kontrollkommission eine Revision der Abrechnung durchführen zu lassen. Die Kommission setzte sich zusammen aus Ingenieur Valdas Adamkavičius[105] für die USA, Dr. Petras Radvila für die Schweiz und Dr. Petras Karvelis für Deutschland. Diese Kommission kam vom 7.-15.10.1965 dieser Aufgabe nach. Leider verfasste die Kommission vor ihrer Auflösung keinen Abschlussbericht. Da es Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kommission gab, wurde der Bericht nicht unterschrieben. In der Zeitung „Dirva“ vom 14.2.1966 erschien der Artikel „Vasario 16 gimnazijos kontrolė“ (Kontrolle des Litauischen Gymnasiums).[106] Hierin wird der von Valdas Adamkavičius am 7.1.1966 in der Versammlung der Unterstützer des Gymnasiums vorgetragene Bericht beschrieben, eine persönliche Sicht auf die Ergebnisse der Kontrolle.[107] Die Kontrollkommission verbrachte vier Tage im Gymnasium, davon zwei für die Prüfung der Abrechnung. An den anderen Tagen führte die Kommission Gespräche mit dem Landesrat, der Bildungskommission, Mitgliedern des Lehrerrates und anderen Personen.[108] In diesem Bericht nahmen die Verpflichtungen gegenüber der deutschen Regierung für die erhaltene Unterstützung sehr breiten Raum ein: „Der Kredit von 500 000,-DM ist durch eine Hypothek abgesichert, durch die das gesamte Eigentum mit einer Rückzahlungspflicht belastet wird, wenn das Gebäude der Schule für andere, als nicht schulische Zwecke genutzt werden würde“.

Spürbar war die Angst, dass bei einer Rückzahlung des ´Kredits` die Schule geschlossen und die Liegenschaft mit enormen Verlusten verkauft werden müsste. Diese Angst gründete sich auf falschen Annahmen und fehlenden Informationen. Dem Vorstand der VLB war es nicht gelungen,

---

[105] Jetzt Valdas Adamkus, litauischer Präsident 1998-2009.
[106] *Dirva*. Vom 14.2.1966: Kontrolle des Litauischen Gymnasiums.
[107] *Dirva*. Vom 28.1.1966: Artikel von Vyt. Gedrimas über das Lit. Gymnasium und Antworten von V. Adamkevičius auf verschiedene Fragen.; *Dirva*. Vom 18.3.1966: Erklärung vom Pater Bernatonis über das Lit. Gymnasium.
[108] LKI, A: F-Kath. Seelsorge, Akte Liubinas: Schreiben des VLB-Vorsitzenden J. Valiūnas vom 7.3.1966 an den Vorstand und Kuratorium.

der Kommission und den Kritikern den wirklichen Sachverhalt verständlich zu machen.

Der sogenannte Kredit, von dem dauernd die Rede war, war kein klassischer Kredit, der regelmäßig getilgt werden musste, sondern eine zweckgebundene staatliche Zuwendung. Ein Zwanzigstel dieser Zuwendung wurde jährlich, analog eines Wirtschaftsguts, in der Bilanz abgeschrieben, das heißt, die Schuld reduzierte sich jedes Jahr automatisch um 25.000 DM, ohne dass ein Pfennig gezahlt wurde. Um die zweckgebundene Nutzung der Zuwendung sicher zu stellen, war deren Absicherung mit einer Hypothek vereinbart worden. Nur wenn die Volksgemeinschaft das Gebäude nicht mehr als Schule, sondern kommerziell genutzt hätte, hätte der Restwert[109] der Zuwendung an den Staat zurückgezahlt werden müssen. Der Vorstand hatte sogar mit den Behörden abgeklärt, dass die Räumlichkeiten auch für kulturelle Veranstaltungen der Gemeinschaft genützt werden dürfen.

Beim Prüfen der Abrechnung fanden sich verschiedene abrechnungstechnische Mängel, Unklarheiten, unvollständig Geordnetes und damit Unklarheiten für die Kommission, doch insgesamt gab es keine ernsthaften Unregelmäßigkeiten. Adamkavičius kam zu folgenden Schlussfolgerungen: „Meinung der Prüfungskommission ist, dass es während des Bauens keine große Verschwendung gab“. Es gelang nicht, eine einzige Verschwendung mit Fakten zu belegen. Es gab eher Verfahrensmängel, zum Teil berechtigt, wobei versäumt worden war, diese vor der Veröffentlichung mit den zuständigen Personen aufzuklären, denn dann wären es noch weniger gewesen.

Auch wenn es nach Meinung von Adamkavičius keine Vorwürfe wegen des neu gebauten Gebäudes gab, so nahm in seinem breit angelegten Bericht das Internatsleben und das Lehr- und Lernniveau viel Raum ein. Hier war die Meinung von Adamkavičius ziemlich negativ: Das Internat erinnerte ihn an ein Gefängnis, das Essen sei schlecht und das Lehrniveau niedrig. In der Kürze der Zeit (in vier Tagen) konnte er seine Meinung nur vom Hörensagen gewonnen haben. Auf dem Höhepunkt der Spendenkampagne war ein derartiger Bericht in der Presse verheerend, er brachte die gesamte litauische Gemeinschaft in Aufregung, aber auch die Beamten der in Deutschland zuständigen Behörden.

[109] Der noch nicht abgeschriebene Teil der Zuwendung

Das erstellte Prüfprotokoll wurde von zwei Kommissionsmitgliedern, von Dr. P. Karvelis und Dr. P. Radvila, unterschrieben und im März 1966 dem dritten Mitglied, V. Adamkavičius, übergeben, der seine Unterschrift verweigerte.[110]. Erst nach zahlreichen Erklärungen und zusätzlichen Informationen in den litauischen Zeitungen Amerikas fasste er seine Schlussfolgerungen genauer zusammen: Die gefundenen Mängel seien nicht so groß, sie seien in der Zukunft in Ordnung zu bringen oder vermeidbar. Dennoch schwebte weiterhin ein großes Fragezeichen über dem Gymnasium mit der Frage, ob es denn Sinn mache, das Gymnasium weiterhin mit dem von Litauern gespendeten Geld zu erhalten.[111]

Zusammen mit vielen anderen amerikanischen Litauern meinte V. Adamkavičius, wie zum Beispiel auch der zuvor im Gymnasium zu Besuch gewesene J. Bachūnas, es wäre besser und billiger ein Internat einzurichten, in welchem die litauischen Kinder nur in lituanistischen Fächern unterrichtet würden, und ansonsten das deutsche Gymnasium besuchen sollten. Abgesehen von den finanziellen Problemen sah er unüberwindliche Schwierigkeiten bei der Gewinnung qualifizierter litauischer Lehrer, um an der Schule einen ausreichend hohen Bildungsstandard zu erhalten.

Dies war für die deutschen Litauer, die gerade ein neues Schulgebäude gebaut hatten, keine Alternative. Sie orientierten sich eher an dem seinerzeit von P. Zundė geäußerten Satz, „wenn aus unserer Schule mindestens einer wie Basanavičius oder Kudirka hervorgeht, dann ist deren Existenz gerechtfertigt“.[112] Damit wurde die Antwort auf die Frage, ob es sinnvoll sei, das Gymnasium zu erhalten, in die Zukunft vertagt. Auch die eher ständig vorkommenden polemischen Befürchtungen, die „Katholiken“ wollten aus dem Gymnasium ein Kloster machen, wurden nicht erörtert. Allein schon deshalb, weil es keinen litauischen Mönchsstand gab, der ein solches Projekt gewollt hätte, ein Internat für beide Geschlechter zu führen.

Der Wunsch des Vorstandes der Volksgemeinschaft Deutschlands, dass eine unabhängige Prüfungskommission einen transparenteren Einblick in die Verwendung der gespendeten Gelder schaffe, um allen verbreiteten

[110] LKI, A: F-Kath. Seelsorge: Protokoll der Prüfkommission an den PLB-Vorstand, VLB-Vorstand, dem Lit. Gymnasium und Kuratorium.
[111] LKI, A: F-Kath. Seelsorge: Bericht von Adamkavičius vom 15.3.1966 an den PLB-Vorstand.
[112] VLB: *Informacijos*. 1984. Nr.1-2. Aussage von Dr. A. Gerutis.

Gerüchten den Boden zu entziehen, war nicht erfolgreich, weil die Prüfkommision ihre Arbeit weder korrekt noch angemessen erledigt und auch nicht abgeschlossen hatte.

## Neue Direktoren für das Gymnasium

Alle Versuche in Deutschland oder Europa, einen neuen Direktor für das Gymnasium zu finden, blieben ergebnislos. Am 1.9.1966 wurde Pfr. Dr. Petras Bačinskas**,** der bis dahin in Australien lebte, als Direktor berufen. Am 4.9.1966 wurde der alte Direktor verabschiedet und der neue begrüßt.[113]

> Dr. Petras Bačinskas, geboren am 18. Mai 1912 in Babronys, Kreis Alytus, schloss 1930 das Gymnasium in Alytus ab, trat ins Priesterseminar in Kaunas ein, wo er 1935 zum Priester geweiht wurde, das er 1936 beendete. Er unterrichtete Religion für Kinder und Erwachsene, vertiefte seine Philosophie-, Pädagogik- und Psychologiestudien in Kaunas und nach dem Krieg in Innsbruck, dort promovierte er 1948. 1950 emigrierte er von Heidelberg aus nach Australien, wo er an verschiedenen Orten als Priester tätig war. Er redigierte die „Tėviškės Aidai“.[114]

Pfr. Dr. Petras Bačinskas war ein Jahr lang Direktor. Um länger zu bleiben, stellte er Forderungen: Erhöhung der Gehälter, um gute Lehrer mit vollem Etat einstellen zu können, außerdem sollte eine technische Hilfskraft für entsprechende Arbeiten eingestellt werden, eine Institution sollte geschaffen werden, die den Direktor bei entsprechenden Entscheidungen unterstützt. Er wollte, dass die Satzung des Gymnasiums geändert werde und anderes mehr.[115] Im Schuljahr 1966/67 gab es 88 Schüler im Gymnasium, 50 Jungen und 38 Mädchen.

Weder die Bildungskommission noch der Landesvorstand sah eine Möglichkeit, die gestellten Anforderungen zu erfüllen, deshalb wurde beschlossen, den von der Bildungskommission empfohlenen Lituanisten

[113] VLB: *Informacijos*. 1966. Nr. 5
[114] VLB: *Informacijos.* 1964. Nr. 4
[115] LKI, A: F-Kuratorium: Sitzung vom 21.4.1967.

Vincas Natkevičius M.A., der in Hechingen wohnte, als Direktor einzustellen.[116]

> Vincas Natkevičius, M.A. (Natkus), geboren am 6. 11.1918 im Dorf Ožkabaliai, Kreis Vilkaviškis. Schloss 1938 das Dr.-Jonas-Basanavičius-Gymnasium in Vilkaviškis ab. Von 1938-42 studierte er an der Universität Vytautas Didysis in Kaunas und an der Universität Vilnius Litauische Sprache, Literatur und Philosophie mit sehr gutem Examensabschluss. Er unterrichtete litauische Sprache und Literatur: 1941 am Mädchengymnasium „Aušra“ in Kaunas, 1942-1943 am Gymnasium in Alytus und 1943-1944 am VI. Gymnasium in Kaunas.
>
> Nach dem Krieg studierte er an der Hochschule in Eichstätt Theologie und an der Universität Tübingen Philosophie, was er mit dem Magister Artium und dem Thema „Sympathie und Liebe in der Philosophie Max Schelers“ abschloss. Im Nebenfach studierte er auch Psychologie und Geschichte. 1954-1957 unterrichtete er Litauische Sprache im Gymnasium, 1957-1958 arbeitete er in der litauischen Abteilung von „Voice of America“ und von 1966 an unterrichtete er erneut im Litauischen Gymnasium litauische Sprache und Geschichte. Vincas Natkevičius gehörte seit seiner Gymnasialzeit zu dem katholischen Jugendbund „Ateitininkai“. Von Juni 1939 an war er Vorsitzender des Vorstandes dieses geheimen Schülerbundes. 1940–44 war er im Untergrund tätig. Er trug dazu bei, dass nach dem Krieg die Schülervereinigung der Ateitininkai in Westdeutschland wieder gegründet wurde, diese wählte ihn im Oktober 1945 zum Vorsitzenden. Von Juni 1946 – März 1949 war er Generalsekretär der Föderation der Ateitininkai. Seit 1952 beteiligte er sich in der Bewegung „Freunde Europas“, wo er 1953–54 stellvertretender Vorstandsvorsitzender war. Er druckte Artikel gesellschaftsphilosophischer Art in „Aidai“, „Ateitis“, „Į laisvę“, „Draugas“, „Europos Lietuvis“. Mit Vorträgen und Berichten besuchte er viele litauische Kolonien, war ein häufiger Redner in den Studienwochen und bei anderen Treffen.[117] Er war vom 1.9.1967 – 31.8.1980 Direktor des Gymnasiums.
>
> Auch in der Volksgemeinschaft war er engagiert. Von 1968-1980 war er Ratsmitglied und von 1967-1968 Vorstandsmitglied. Er war Mitglied des Lituanistik-Institutes in Chicago. Von 1972 an lehrte er an

[116] LKI, A: F-Kuratorium: Sitzung vom 27.5.1967.
[117] VLB: *Informacijos*. 1967. Nr. 11-12.

der J. W. Goethe-Universität in Frankfurt. Er schrieb eine Monographie zu Jonas Grinius, nach seinem Tode erschien seine Artikelsammlung „Plyksniai ateitin“. Er starb am 26.Juni 1999 in Viernheim und ist in Kaunas beerdigt.[118]

Mit der Einstellung des neuen Direktors endete nicht nur die Zeit der häufigen Wechsel, sondern auch die der manchmal scharfen Kontroversen mit Angriffen verschiedenster Art. Mit der neuen Mehrheit im Landesrat wurden die begonnenen Bauarbeiten und der Versuch des damaligen Direktors, Dr. J. Grinius, mit ungeeigneten Methoden die Lage im Gymnasium zu verbessern, abgeschlossen. Zwar war bei Letzterem ein guter Wille vorhanden, aber er erreichte nicht sein Ziel, ruinierte dabei nur seine Nerven und die einiger anderer und musste deshalb zurücktreten.[119] Direktor Pfr. L. Gronis meinte zwar in seinem Jahresbericht, dass er sich an einem „gesegneten Jahr“ im Gymnasium erfreuen könne, aber im Wesentlichen hatte sich die Situation kaum verbessert.[120]

Besondere Anstrengungen unternahm bei der Suche nach einem geeigneten Direktor und bei der Zusammenstellung gut ausgebildeter Lehrer und Erzieher Direktor Pfr. Bronius Liubinas, der eigentlich nur kurzfristig die Direktorenstelle übernehmen wollte. Objektive Schwierigkeiten, die beschränkte Auswahl an Pädagogen und Absagen von geeigneten Kandidaten verhinderten es, bessere Ergebnisse zu erzielen. Dazu kamen gegen ihn persönlich gerichtete Angriffe und Vorwürfe.

Die Gründung des Gymnasiums steht im Zusammenhang mit dem damaligen Vorsitzenden der VLB, Pranas Zundė, und seiner Hartnäckigkeit. Das Finden des Ortes für das Gymnasium und der Kauf des Gebäudes steht im Zusammenhang mit der Person des Paters A. Bernatonis. Das Überstehen der nachfolgenden schwierigen Zeiten, sowohl für die Volksgemeinschaft als auch für das Gymnasium, müssen im Zusammenhang mit der Person von Pfr. Liubinas gesehen werden. Er war der Hauptmotor, der den Bau voranbrachte, ihm die finanzielle Grundlage sicherte und zugleich die gesamte Last trug, um das Gymnasium am Laufen zu halten.

[118] VLB: *Informacijos*. 1988. Nr. 3.
[119] LKI, A: F-Kath. Seelsorge, Akte Liubinas: Brief von Liubinas am 27.5.1963 an Dr. Aviža.
[120] *Europos Lietuvis*. 1961. Vom 14.11.: Bericht von L. Gronis.

Die einjährige Direktorenzeit von Pfr. Dr. P. Bačinskas war dagegen nur eine Episode.

Das Schuljahr 1967/1968 begann am 4.9.1967. Erstmalig begann es, im Gegensatz zu bisher, statt Ostern im Herbst nach den Sommerferien. Nach einigen Schulreformen an deutschen Schulen und zwei Kurzschuljahren, begann wieder ein normal langes Schuljahr. Die intensive Suche den Sommer über nach neuen Schülern war erfolgreich, das Schuljahr begann mit 102 Schülern, 60 Jungen und 42 Mädchen.[121] Der neue Direktor V. Natkevičius wollte bei den Schülern vor allem das litauische Bewusstsein stärken und war für eine herzliche, offene Erziehung, ohne Heuchelei, und bemühte sich, mehr junge litauische Lehrer zu engagieren.[122]

## Gründung des Kuratoriums für das Gymnasium

Die Idee, eine gesonderte juristische Person zu schaffen, die allein für die Regelung der Angelegenheiten des Gymnasiums zuständig ist, wuchs langsam und kam nicht plötzlich. Bereits vor der Gründung gab es Überlegungen, dass eine Einrichtung nützlich sein könnte, die sich nur um das Gymnasium kümmert. Diese Institution würde den Landesvorstand enorm entlasten und er könnte sich besser auf seine Kernaufgaben konzentrieren. Das Gymnasium hätte damit eine beständigere Grundlage und wäre nicht primär eine Angelegenheit von Flüchtlingen, sondern eher eine sich um die schulische Bildung kümmernde Institution. Sinnvoll wäre dies auch dann, wenn die Unterstützung durch das für Flüchtlinge zuständige Bundesministerium endgültig beendet würde, eine Gefahr, die ständig im Raum stand.

## Beschluss des Landesrates der Volksgemeinschaft

In seiner Sitzung am 31.3.1968 stellte der Landesrat endgültig eine neu gefasste Satzung für das Kuratorium des Gymnasiums zusammen. Dem Kuratorium wurde damit übertragen, zukünftig selbständig das Gymnasium zu verwalten, auch wenn die Volksgemeinschaft vorgesehen hatte,

[121] VLB: *Informacijos*. 1967. Nr.13: Im April 1968 verblieben in der Schule 97 Schüler: 59 Jungen ir 38 Mädchen, 77 Katholisch und 20 Evangelisch. 18 Lehrer, davon 13 Litauer und fünf Deutsche.
[122] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Bericht des Direktors 1968.

die meisten Vertreter im Kuratorium zu stellen: Von 11 Mitgliedern fünf. Zwar schien das Gymnasium dadurch theoretisch von der Litauischen Volksgemeinschaft unabhängig zu sein, aber praktisch blieb es eine der wichtigsten Einrichtungen der Litauischen Volksgemeinschaft.[123]

In den Grundlagen (Präambel) der Satzung sind der Zweck und die Aufgabe des Kuratoriums niedergeschrieben:

> Der Verein heißt Kuratorium des Litauischen Gymnasiums, registriert im Vereinsregister, ihr Sitz ist Hemsbach – Schloss Rennhof, Romuva. Zweck des Kuratoriums: Erhalt des Gymnasiums und dessen Internat; ständiges Kümmern um die Existenz des Gymnasiums, das Lehrpersonal und die Schüler; darauf zu achten, dass die hier lernende Jugend im christlichen Geist zu Tugend und im Geist demokratischer Toleranz erzogen wird, dass Bedingungen geschaffen werden, um sich die litauische Volkskultur, deren Traditionen, Sitten und Bräuche anzueignen, dass die litauische Sprache unterrichtet wird, ebenso wie die Geschichte Litauens und deren Geographie.

Nach dem achten Artikel der Satzung setzt sich das Kuratorium aus diesen Mitgliedern zusammen:

1. 4 Mitglieder, gewählt vom Landesrat,
2. 1 Vertreter des Landesvorstandes,
3. 1 Vertreter der katholischen Seelsorge der Litauer in Deutschland oder eine von dieser bevollmächtigte Person,
4. 1 Vertreter der evangelischen Seelsorge, deren Senior oder eine von dieser bevollmächtigte Person,
5. 1 Delegierter des BALFas,
6. 1 Delegierter vom Fonds (Stiftung) der Litauer,
7. 1 Mitglied wird von Pfr. Sugintas bestimmt, solange dieser die Unterstützungsgruppen leitet,
8. Der Direktor des Gymnasiums ist ständiges Mitglied des Kuratoriums.

[123] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Statut des Kuratoriums, 1968.

In der gleichen Sitzung wählte der Rat seine vier Vertreter für das Kuratorium: Pater Alfonsas Bernatonis, OFMCap, Dr. Petras Karvelis, Erdmonas Simonaitis und Ing. Jonas K. Valiūnas.

Das Kuratorium sollte nur aus Vertretern litauischer Institutionen bestehen. Deutsche Regierungsstellen lehnten es ab, trotz deren Unterstützung mit veritablen Summen, als Mitglied im Kuratorium vertreten zu sein.

## Gründungsversammlung des Kuratoriums

Am 28.4.1968 fand im Schloss Rennhof die Gründungsversammlung für das Kuratorium des Gymnasiums statt. Folgende Mitglieder nahmen teil: Pater Alfonsas Bernatonis, Dr. Petras Karvelis, Erdmonas Simonaitis, Jonas K. Valiūnas (alle vom Landesrat gewählt), Jurgis Barasas als Vertreter des Landesvorstandes, der Jurist Justinas Lukošius als Vertreter für die katholische Seelsorge der Litauer und Vincas Natkevičius als Direktor des Gymnasiums.

Die anderen Institutionen, die nach §8 das Recht hatten, einen Vertreter zu delegieren, hatten dies noch nicht getan. Der Senior A. Keleris, war damit einverstanden, Mitglied für die evangelische Seelsorge zu sein, er ernannte im Sommer 1968 Pfr. Jazeps Urdzė als seinen Stellvertreter. BALFas delegierte erst im Herbst Dr. Jonas Norkaitis. Und nach dem Tode von Pfr. B. Sugintas im Jahre 1972 änderte die Mitgliederversammlung des Kuratoriums vom §8 Punkt 7 wie folgt: 1 Mitglied, gewählt vom Elternkomitee (aus dem Protokoll von 1973).

Die Gründungsversammlung des Kuratoriums erörterte die vom Rat der Volksgemeinschaft vorgelegte Satzung und nahm sie mit eigenem Entschluss an. Ein erster Vorstand wurde gewählt, der seine Aufgaben wie folgt aufteilte: Vorsitzender wurde der Direktor des Gymnasiums, Vincas Natkevičius, Stellvertreter der Jurist Justinas Lukošius und Schatzmeister wurde Jurgis Barasas. Als Kontrollkommission wurden gewählt: Dr. Petras Karvelis und Erdmonas Simonaitis. Die Kuratoriumsversammlung erörterte noch eine Reihe praktischer weiterer Fragen zur Tätigkeit.[124]

[124] VLB: *Informacijos*. 1968. Nr. 5.

Das Kuratorium des Gymnasiums wurde am 11.11.1968 beim Amtsgericht Weinheim als e.V.[125] ins Vereinsregister eingetragen.

Entsprechend der Satzung setzte sich das Kuratorium wie folgt zusammen:

a) durch die Mitgliederversammlung,

b) den Vorstand

c) die Kontrollkommission.

Zu a): Die Mitgliederversammlung ist im Rahmen der Satzung für die Tätigkeit des Kuratoriums verantwortlich. Sie muss mindestens einmal im Jahr stattfinden. Sie hört sich den Bericht des Vorstandes an und den Bericht über der Kontrollkommission über die jährliche Abrechnung; überprüft und verabschiedet die vom Vorstand aufgestellte Finanzplanung für das nächste Jahr, hört sich den Bericht des Direktors über die Schule und das Internat an und fasst erforderliche Beschlüsse, wählt den Vorstand, die Kontrollkommission und andere Kommissionen für zwei Jahre; entscheidet über den Neukauf oder Verkauf von Gütern; stellt den Direktor ein oder entlässt diesen mit einfacher Stimmenmehrheit, wobei dieser von der Abstimmung ausgeschlossen ist, legt die Prinzipien für die Verwaltung der Wirtschaft des Gymnasiums fest und macht Vorgaben für die Verwaltung; beschließt über Mitgliedsbeiträge und deren Höhe.

Zu b): Der Kuratoriumsvorstand verwaltet alle Angelegenheiten des Kuratoriums und vertritt es in allen rechtlichen Anliegen, wie auch vor Gericht. Er kümmert sich um die Finanzen, stellt der Versammlung eine Abrechnung und Finanzplanung vor, und auf Vorschlag des Direktors erfolgt die Einstellung oder Entlassung von Lehrern, Internatsleitern und anderen Mitarbeitern der Schule. Alle Schul- und Erziehungsangelegenheiten werden erörtert, die Höhe des Schulgeldes und für das Internat wird festgelegt, stellt die Tagesordnungspunkte für die Versammlung zusammen.

Zu c): Die Kontrollkommission prüft die Abrechnungen des Kuratoriumsvorstandes.

Die Neustrukturierung war damit nicht beendet. Im Besonderen wurde auf die Delegierten der entsprechenden Organisationen gewartet.

[125] Eingetragener Verein.

Außerdem war vorgesehen, eine Kommission zur pädagogischen Aufsicht einzurichten.

Das Rechnungswesen für das Gymnasium wurde am 30.6.1968 von dem des Landesvorstandes getrennt und von da an vom Kuratoriumsvorstand verwaltet. Für die administrativen Tätigkeiten des Kuratoriums wurde mit einer halben Stelle die eines Verwalters eingerichtet, diese Aufgabe übernahm der Lehrer am Gymnasium, Vincas Bartusevičius, als Sekretärin des Gymnasiums nahm Ona Bartusevičius ihre Tätigkeit auf. Zusätzlich zum Lehrpersonal standen jetzt auch alle Mitarbeiter der Schule und das Personal des Internates (Hausverwalter, Arbeiter, Küchen- und Reinigungspersonal) unter der Personalaufsicht des Kuratoriumsvorstandes.

Der Volksgemeinschaft fiel es nicht leicht, bei der Gründung des Kuratoriums die angemessene Form zu finden. Den gesamten, unter großen Entbehrungen aufgebrachten Besitz einfach anderen zu überlassen, wenn auch nur zur zeitweiligen Nutzung, erforderte bedeutend mehr als nur eine organisatorische Veränderung. Mit der Herauslösung des Gymnasiums aus der konkreten Verantwortung der Volksgemeinschaft hoffte man, von dessen alltäglichen politischen Angelegenheiten nicht mehr betroffen zu sein.

Man hoffte auf mehr Expertise mit Erfahrung im pädagogischen Bereich, auch bei der Lehre, als es sie in den Reihen des Landesrates gab. Ein ausgesprochen großes Fragezeichen bereitete die Konstruktion des Kuratoriumsvorstandes. Mehr als ein Dutzend fest angestellte Mitarbeiter sollten von dem dreiköpfigen Vorstand geführt werden, wobei zwei Mitglieder nur ehrenamtlich arbeiteten. Das bedeutete, dass die gesamte Führungsarbeit für das Gymnasium auf den Schultern der einzig fest angestellten Person, dem Direktor des Gymnasiums, lag. Der Direktor trug die ganze Verantwortung für Schule und das Internat, die Sicherung der Finanzierung, die Personalplanung und -verantwortung, Dienstaufsicht, Sicherstellung einer funktionierenden Verwaltung, Unterhalt und Instandhaltung der Liegenschaft. Außerdem musste er die Vermittlung der gültigen Curricula sicherstellen und dafür Sorge tragen, dass die Schule über ausreichend Schüler verfügte.

Natürlich musste er all das nicht allein erledigen, er konnte entsprechende Mitarbeiter einstellen und für angemessene Mittel sorgen. Der Direktor musste das Gymnasium der Gesellschaft gegenüber vertreten, sich für Mängel verantworten, gleich ob sie berechtigt waren oder nicht. Diese

dem Direktor zugestandene außergewöhnlich starke Position macht verständlich, dass die Satzung für ihn deshalb nicht nur eine Stelle im Kuratorium, sondern auch im Vorstand vorsah. Die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern, die nicht ständig erreichbar waren und auch nicht immer über entsprechende Qualifikationen verfügten, wäre anders kaum möglich. Die zwei weiteren Vorstandsmitglieder hatten wichtige Stimmrechte, praktisch aber blieben sie im Rahmen der Tätigkeit ehrenamtlich tätiger Personen. Die Kontrolle des Vorstandes sollte durch die Kontrollkommission gewährleistet werden.

Der Landesrat übertrug dem Kuratorium auch die Aufsicht über die Schulgebäude und alle für den Betrieb des Internates erforderlichen Räume für eine symbolische Jahresmiete von 1,- DM. Dafür ging für die gesamte Mietzeit die Verantwortung für die Instandhaltung der Gebäude, für allgemeine Ordnung und Sauberkeit einschließlich der Wege und des Parks auf das Kuratorium über. Sollte die Schule ihre Tätigkeit einstellen, müssten auch alle neuen Gebäude, Einrichtungen, Sportplätze, das heißt alles was das Kuratorium während der Mietzeit erbaut oder eingerichtet hatte, an die Volksgemeinschaft der Litauer in Deutschland zurückgegeben werden. (lt. Vertrag)

Am 2.11.1969 verabschiedete die Versammlung des Kuratoriums den mit dem Vorstand der Volksgemeinschaft geschlossenen Vertrag über die Nutzung und die Miete der Gebäude des Schlosses Rennhof (Romuva) zur Nutzung als Schulgebäude für das Gymnasium. Damit war eine von der Volksgemeinschaft unabhängige Institution zum Erhalt des Litauischen Gymnasiums entstanden. Treffend wurde diese Beziehung zwischen Volksgemeinschaft und Kuratorium vom Direktor des Gymnasiums V. Natkevičius in seinem Bericht zum Ausdruck gebracht:

> Es war der Wille der Litauer, die Verwaltung der Volksgemeinschaft und des Gymnasiums zu trennen, das bedeutet nicht, das Gymnasium der Volksgemeinschaft wegzunehmen. Deshalb wurde festgelegt, dass die Gemeinschaft die meisten Vertreter im Kuratorium stellt. Die Volksgemeinschaft und das Gymnasium sind unauflöslich aneinandergebunden, das eine kann nicht ohne das andere angemessen

existieren. Deshalb ist das Gymnasium auf die ehrliche Unterstützung der Volksgemeinschaft angewiesen.[126]

## Pädagogische bzw. Bildungskommission des Kuratoriums

In der Sitzung am 22.11.1969 gründete das Kuratorium des Gymnasiums eine Bildungskommission, welche den Vorstand in Fragen der Erziehung und Bildung beraten sollte. Eine weitere Aufgabe war, sich um die Schüler zu kümmern und um neue Schüler zu werben. In diese Kommission wurden Pater Alfonsas Bernatonis, Pfr. Hermanas Šulcas, Dr. Vilius Lėnertas und Alina Grinienė gewählt. Sie hatten das Recht, weitere Mitglieder einzuladen.[127] 1972 beschloss die Mitgliederversammlung, an Stelle der Bildungskommission eine Pädagogische Kommission zu gründen. In diese wurden Alina Grinienė, Dr. Jonas Norkaitis und Pfr. Jazeps Urdzė gewählt.[128] In der Sitzung vom 24.3.1973 wurde die Satzung der Pädagogischen Kommission verabschiedet. Danach bestand diese Kommission aus drei Mitgliedern, die für drei Jahre gewählt waren. Zur Unterstützung konnten sie andere Personen einladen: Pädagogen oder Fachleute.

Die Pädagogische Kommission hatte eine beratende Funktion für den Kuratoriumsvorstand. Erforderlichenfalls konnte die Kommission vom Kuratorium verlangen, dass das Plenum des Kuratoriums einberufen werde, um wichtige Fragen hinsichtlich des Lehrstoffes oder der Erziehung zu lösen. Sie beaufsichtigte die Sicherstellung des Erziehungsstandards und erforderlichenfalls vermittelte sie bei Missverständnissen unter Lehrern und mit dem Direktor.[129]

## Neubau des Internates

Erste Pläne und die Suche nach der Finanzierung

Im alten Schloss, das als Internat der Schüler fungierte, waren inzwischen die Innenräume so abgenützt, dass durch Renovierungen wie Tapezieren

[126] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Bericht von Natkevičius in der Sitzung des Landesrats 1968.
[127] VLB: *Informacijos.* 1969. Nr. 9-10.
[128] LKI, A: F-Kuratorium: Protokoll der Kuratoriumsitzung vom 16.03.1972.
[129] LKI, A: F-Kuratorium: Statut der Pädagogischen Kommission.

oder Streichen kaum noch etwas zu verbessern war. Erforderlich war eine Rundumrenovierung, die etwa 400 000 DM kosten würde. Zwingend nötig war der Umbau der Wasch- und Toilettenräume und auch dies hätte schon 60 000 DM gekostet. Der Landesvorstand erörterte schon einige Zeit die Möglichkeiten. Die Vertreter der Gemeinschaft und der Direktor des Gymnasiums sondierten bei ihrem Besuch in den Vereinigten Staaten, wo zu der Zeit die III. Vollversammlung der PLB stattfand, die Möglichkeiten einer Spendensammlung für den Neubau.[130]

Dazu fand am 21.10.1968 in Hüttenfeld eine wichtige Besprechung statt. An dieser nahmen der Ministerialrat des Bundes, Dr. G. Wolfrum, Leiter der Abteilung für heimatlose ausländische Flüchtlinge, der Regierungsdirektor Dr. Wodtke, und ein Vertreter des Innenministeriums des Landes Baden-Württemberg mit einigen Beratern teil. Alle Räume des Gymnasiums wurden besichtigt und deren Zustand in Augenschein genommen. In dieser Besprechung wurde die Meinung geäußert, dass die Renovierung des alten Schlosses nicht weniger kosten würde als ein Neubau. An der Zuteilung einer so hohen Summe für eine angemessene Finanzierung gab es zugleich Zweifel. Zwar kam es zu keiner Entscheidung, aber es gab einen Vorschlag von deutscher Seite, zuerst mit einem Teilgebäude zu beginnen, etwa in Pavillonbauweise, und vier bis fünf weitere Pavillons nacheinander zu bauen.[131]

Berechnet wurde, dass das neue Internat für die Schüler 1.252.400 DM kosten würde. Eine erste Zusage gab es vom für Flüchtlinge zuständigen Bundesministerium, das bereit war, den Bau mit einem Drittel, 400.000 DM aller Kosten, zu unterstützen und später eine regelmäßige Unterstützung von 80.000 DM zu gewähren. Etwas dazu zu geben versprach auch die Regierung von Baden-Württemberg. Die Litauer mussten jetzt nur noch 400.000 DM aufbringen, jährlich 80.000 DM.

Die Pavillonbauweise missfiel den Litauern, denn diese hätte dem Park viel zu viel Raum weggenommen. Hinzu kamen die Unterhaltskosten wegen des erhöhten Personalbedarfs, denn jeder Pavillon hätte einer Leitung und einer Stellvertretung bedurft. Dies schien zu teuer zu sein. Der Landesrat beschloss, ein neues Internat zu bauen, und wollte darüber in aller Härte mit den Ministerien verhandeln. Es ging um ein Gebäude, das aus drei verschiedenen Teilen bestehen sollte: Mädchen- und Jungeninternat

[130] VLB: *Informacijos*. 1968. Nr. 11.
[131] Wie oben.

mit gemeinsamen Räumen. Das Bauvorhaben selbst sollte auf mehrere Jahre verteilt werden. Auch wurde beschlossen, eine gemeinsame Baukommission einzurichten.[132]

Nach der Gründung des Kuratoriums sollten die Aufgaben im Zusammenhang mit dem Neubau in den Kompetenzbereich des Kuratoriums übergehen. Am 22.11.1969 bestätigte die Kuratoriumssitzung die Vereinbarung mit dem Vorstand der Volksgemeinschaft, dass sich der Vorstand des Kuratoriums um den Bau kümmern werde, besonders der Geschäftsführer V. Bartusevičius.[133] Konkret sahen die Baupläne ein dreistöckiges Gebäude aus drei Teilen vor: Mit Internatsbereichen für Mädchen (für 66 Personen) und Jungen (für 80 Personen) und einem Zwischengebäude mit gemeinsam zu nützenden Räumen, wie Bibliothek, Saal und anderen Räumlichkeiten. In jeder Etage gab es Waschräume, Toiletten und eine kleine Küche; die Duschen im Keller, wie auch Wasch- und Trockenräume und die Heizung.[134]

Da sich die Schülerzahl verringerte, verzögerte man auch den Neubaubeginn. Der Kuratoriumsvorsitzende V. Natkevičius versicherte dem Rat, dass der Neubau mit aller Vorsicht angegangen und ohne Wissen und Kenntnis der Gemeinschaft nichts unternommen werde, was die Besitzverhältnisse der Gemeinschaft in Bedrängnis bringen könnte.[135] Das Kuratorium selbst beschloss, den Beginn des Neubaus zurückzustellen, bis sicher sei, dass ein Zuwachs an Schülern zur Existenzsicherung des Gymnasiums gegeben sei. Die Vorbereitungen wurden aber unabhängig von der Bedingung weitergeführt.[136]

## Spatenstich

Sowohl die Entscheidung als auch die Vorbereitungen zum Baubeginn des Internates hatten sich ein wenig voran bewegt, so dass am 27.6.1970 der erste Spatenstich feierlich stattfinden konnte und das, obwohl es noch

[132] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Sitzung 1969.; VLB: *Informacijos*. 1969. Nr. 3.
[133] VLB: *Informacijos*. 1969. Nr. 9-10.
[134] VLB: *Informacijos*. 1969. Nr. 5 : Interview mit dem Direktor.
[135] LKI, A: F- Kuratorium: Sitzung des Kuratoriums vom 21.3.1970.; VLB: *Informacijos*. 1970. Nr. 2-3.
[136] LKI, A: F-Kuratorium: Protokoll vom 21.3.1970.

keinen formellen Beschluss dazu gab. Die Leitung des Gymnasiums hatte eine große Schar an Gästen eingeladen und hatte für ein interessantes Programm gesorgt.

Zum Spatenstich war der Geschäftsführer des Vorstandes und Ratsmitglied der Litauischen Volksgemeinschaft, J. Lukošius, und der Direktor der katholischen Seelsorge, Prälat Dr. J. Aviža, und der Leiter der Spendensammlung für den Neubau, Pater Alfonsas Bernatonis, eingeladen. Auch der Leiter der evangelischen Seelsorge für die Litauer, Senior Pfarrer A. Keleris, erhielt die Einladung, aber er war verhindert. Nach allen Begrüßungen und Reden folgte ein Kranz an Tänzen und Liedern, die von einem gemischten Chor und der Volkstanzgruppe erbracht wurde. Am Abend wurde dann ein großer Scheiterhaufen angezündet.

**Beschluss zum Beginn des Neubaus**

In der Kuratoriumssitzung am 10.7.1970, die zusammen mit den Beamten für Flüchtlingsangelegenheiten des Innenministeriums der Bundesrepublik Deutschland und Beamten der Bauaufsicht Baden-Württemberg, Dr. Gerhard Wolfrum, Dr. Wottge und anderen stattfand, versicherten diese, dass die Bundesregierung zusammen mit der Landesregierung für den Bau und das Jahr 1970 70 000 DM zur Verfügung stellen. Die Baupläne wurden akzeptiert. Es wurde vereinbart, keine Pavillons zu bauen, sondern ein Gebäude in drei Bauabschnitten mit je 420 000 DM.[137] Die Vertreter der Regierung forderten noch im selben Jahr zum Baubeginn auf, damit eine erste Zahlung erfolgen konnte.

Nach derart zuverlässigen Zusagen von deutschen Ämtern war es Zeit für die endgültige Entscheidung der Litauer selbst, ob sie mit dem Bau beginnen oder nicht. Wenn ja, dann sollte begonnen werden. Am 26. Juli schlug der Leiter der Spendensammlung, Pater A. Bernatonis, der Versammlung vor, mit den Bauarbeiten zu beginnen. Der Geschäftsführer des Kuratoriums, V. Bartusevičius, stellte die Lage und die Pläne vor: Der Neubau sollte in drei Etappen stattfinden, wovon für jede Etappe zwei Jahre vorgesehen waren.

Nach der Diskussion fasste das Kuratorium diesen Beschluss:

[137] VLB: *Informacijos*. 1970. Nr. 8.

> Die Vollversammlung des Kuratoriums stellt nach Anhörung des Direktors und seinem Bericht zur Schülerzahl für die kommenden Jahre fest, dass diese auch in Zukunft nicht abnehmen wird, weshalb beschlossen wird, sofort mit dem Bau des Internates zu beginnen. Zum Bau verpflichtet auch die Gegebenheit, dass die in diesem Jahr zugewiesenen Gelder (Kredite) aus Bonn und Stuttgart später nicht mehr zu bekommen sind.[138]

Nachdem beschlossen war, das Internat in Etappen zu erstellen, was etwa sechs Jahre dauern würde, gab es Zweifel im Kuratorium, ob es die Unterstützung über alle Jahre erhalten werde. Deshalb beschloss man, etwas klüger vorzugehen. Geplant wurde der Baubeginn in zwei Bauetappen, beginnend mit dem Mädcheninternat als Zwischengebäude, welches dann, wenn die Unterstützung wegfallen sollte, allein mit den unter den Litauern eingesammelten Mitteln fertig gestellt werden könnte. Deshalb gruben die aus der Schwetzinger Armee mit ihren Maschinen angereisten Männer der litauischen Einheit sogleich die Baugrube für das gesamte, in zwei Etappen zu erstellende Gebäude, aus. Leider konnte der Plan nicht weiter verfolgt werden, denn die deutsche Verwaltung drohte bei Weiterführung dieser Variante mit der Einstellung aller versprochenen Subsidien. Dass das Gefühl der Litauer nicht trog, schien sich schnell zu erweisen. Nach Fertigstellung der ersten Etappe, stellten die Deutschen die Unterstützung ein und lange Zeit stand im Park wie eine Streichholzschachtel ein formloses einsames Internatsgebäude für die Mädchen.

1969 wurde wegen der Bauämter nicht mit dem Bau begonnen. Erst am 2.11.1970 bestätigte die zuständige Bauabteilung des Kreises Mannheim die neuen Pläne für das neue Internatsgebäude und genehmigte den Bau. Die von der Regierung erhaltenen Mittel wurden dringend für den Transformator benötigt, der um 47 000 DM kostete. Im Mädcheninternat waren 55 Schlafmöglichkeiten, im Jungeninternat 72 vorgesehen. Eine endgültige Berechnung ergab an Kosten für das gesamte Internatsgebäude 1.285 000 DM. Die Regierung versprach, das Geld für den Bau zinslos zu geben, verlangte aber als Sicherheit einen Hypothekeneintrag, der besagte, dass die Gebäude für nichts anderes genutzt werden. Das Kuratorium des Gymnasiums begann eine ausgeweitete Spendensammlung und beschloss, diese zu verstärken. Bis Anfang 1971 erreichten etwa 80 000 DM

[138] LKI, A: F-Kuratorium: Sitzung vom 26.7.1970.

das Konto der Bauspenden. Die Spendensammlung für den Neubau leitete Pater Alfonsas Bernatonis.[139]

## Baubeginn

Am 12.8.1971 wurde mit dem Neubau des Internatsgebäudes für das Gymnasium begonnen. Die Arbeiten für den Aushub erbrachte das litauische Bataillon 8591 LS aus Schwetzingen, das der Vorsitzende der Litauischen Volksgemeinschaft, Major J. K. Valiūnas, leitete. Die erste der drei Etappen für das Mädcheninternat wurde begonnen.

An der Feier zur Grundsteinlegung und Einweihung am 13.11.1971 nahm der Bischof Antanas Deksnys, der Vertreter der evangelischen Kirche, Pfarrer J. Urdzė, als Regierungsvertreter Baden-Württembergs der Ministerialrat Dr. Wottge und der Vorsitzende der Litauischen Volksgemeinschaft, J. K. Valiūnas, und einige andere teil.[140]

## Feierlichkeiten zum Richtfest

Am 14.1.1972 fand das Richtfest statt. Der Direktor des Gymnasiums, V. Natkevičius, sagte:

> Heute wird das erste Gebäude des Internats bekränzt. Bis zum Sommer wird es eingerichtet sein, und mit dem Beginn des neuen Schuljahres werden hier die Mädchen einziehen. Für dieses Internat danken wir der deutschen Regierung und den Litauern, die aus aller Welt spendeten, aber auch dem Spendensammler Pater A. Bernatonis.

Die Lage war zufriedenstellend, obwohl die Schülerzahl aus Deutschland abnahm, aber dafür kamen immer mehr aus anderen Ländern. 1971 kamen 11 aus den USA, je ein Schüler aus Kanada und Kolumbien.[141] Der erste Abschnitt des Internatsneubaus war abgeschlossen, die Finanzierung abgesichert, so dass im neuen Schuljahr 55 Schülerinnen einziehen konnten. Weniger erfreulich war die Tatsache, dass die Regierung Baden-Württembergs ablehnte, weitere Baumaßnahmen zu finanzieren. Nachdem Baden-Württemberg die Förderung einstellte, nahm auch Bonn

[139] LKI, A: F-Kuratorium: Sitzung vom 27.3.1971.
[140] VLB: *Informacijos*. 1971. Nr. 7-8, 11; 1972. Nr. 1.
[141] VLB: *Informacijos*. 1972. Nr. 1.

Abstand von der weiteren Baufinanzierung des Internates. Es geschah das, was man geahnt und befürchtet hatte.

## Einweihung des Internates

Am 17.6.1972 wurde das Internat feierlich eingeweiht. Geweiht wurde es vom Bischof, Dr. A. Deksnys, und dem Senior der evangelisch-lutherischen Kirche der Litauer im Exil, Pfarrer Adolfas Keleris. Es sprach der Architekt Karl Hutter, der Direktor des Gymnasiums V. Natkevičius, der Ministerialdirigent Adolf Hasenöhrl im Namen der Regierung Baden-Württembergs und der für die Spendensammlung zuständige Pater Alfonsas Bernatonis. Das künstlerische Programm führten die Schüler des Gymnasiums auf (die Volkstanzgruppe unter der Leitung der Lehrerin Eglė Pauliukonytė). Danach begann das Johannesfest mit Darstellungen und dem Lagerfeuer.[142]

In der Kuratoriumsversammlung wurde festgestellt, dass der erste Teil des Bauvorhabens fertiggestellt und neu möbliert worden war und inzwischen bewohnt sei.[143] Das Gebäude kostete 589 441,20 DM, mit je 200 000 DM förderten die Regierungen von Bonn und Baden-Württemberg das Bauvorhaben, 189 441,20 DM hatten die Litauer durch Sammlungen aufgebracht. Der geplante weitere Bauabschnitt sollte 782 000 DM kosten, die fünf Regierungsvertreter, die am 16 Mai 1973 zu Besuch waren, versicherten, dass vorläufig weder aus Bonn, noch aus Baden-Württemberg eine Förderung zu erwarten sei. Erklärt wurde dies mit der schlechten Finanzsituation in Deutschland. Hinzu kam, dass in Verbindung mit der sozialliberalen Koalition eine neue Ostpolitik betrieben werde, es sei eine Parlamentariergruppe entstanden, deren Ziel es sei, Emigrantenorganisationen jedwede Unterstützung zu entziehen.[144] Für den Weiterbau musste jetzt auf bessere Zeiten gewartet werden.

## Mittel für den Unterhalt des Gymnasiums 1951-1980

Von 1951 bis zum 16.2.1971 wurde sowohl das Gymnasium als auch das Internat hauptsächlich durch die Spenden der Litauer in aller Welt

[142] VLB: *Informacijos*. 1972. Nr. 6-7.
[143] VLB: *Informacijos*. 1973. Nr. 2-3: Kuratoriumsversammlung am 24.3.1973.
[144] LKI, A: F-Kuratorium: Bericht des Vorstandes des Kuratoriums vom 28.5.1973.

finanziert. Von 1960 an begann die Bundesregierung wie auch die Landesregierung Baden-Württembergs die Schule effektiv zu unterstützen. Aber auch da waren die Spenden der Litauer noch eine wichtige Überlebensader des Gymnasiums. Die deutsche Regierung stellte die Bedingung, dass mindestens ein Drittel der Kosten aus eigenen Quellen gedeckt werden sollten.

## 1. Zum Finanziellen

**Zum Unterhalt des Gymnasiums von 1951 bis zum 31.12.1970**

**Einnahmen**:

| | |
|---|---|
| Von Spendergruppen und über BALFas | DM 1.665 816,67 |
| Direkte Spenden von Gruppen und Einzelpersonen | DM 887 235,05 |
| Lebensmittel von BALFas im Wert von | DM 253 811,86 |
| Von der Bundesregierung Deutschlands | DM 1.643 306,00 |
| Von der Landesregierung Baden-Württemberg | DM 648 141,49 |
| Sozialhilfe verschiedener Länder für Schüler | DM 91 790,72 |
| Von verschiedenen sozialen Organisationen | DM 43 847,40 |
| Elternbeiträge | DM 315 806,68 |
| Andere Einnahmen | DM 574 501,42 |
| **Gesamtsumme** | **DM 6.124 257,29** |

**Ausgaben**:

| | |
|---|---|
| Gehälter und Löhne für Lehrer und Bedienstete | DM 3.197 814,71 |
| Für die Schülerverpflegung | DM 1.265 508,28 |
| Für Heizung und Strom | DM 260 373,52 |
| Für Hygiene (Wäsche u. Raumreinigung) | DM 123 831,33 |
| Wasserkosten | DM 24 394,30 |
| Versicherung und Abgaben | DM 52 285,66 |
| Lehrmaterial | DM 68 838,75 |

| | |
|---|---|
| Büromaterial, Post und Telefonkosten | DM 98 976,29 |
| Zu erneuerndes Inventar | DM 107 922,66 |
| Für Gebäudeinstandhaltung | DM 230 845,11 |
| Verschiedene Ausgaben | DM 693 466,68 |
| **Gesamtausgaben** | **DM 6.124 257,29**[145] |

**Zum Unterhalt des Gymnasiums von 1951 bis 31.12.1980**

**Einnahmen:**

| | |
|---|---|
| Vom BALFas und Spendergruppen über BALFas | DM 2.201 796,43 |
| Lebensmittel von BALFas im Wert von | DM 253 811,86 |
| Direkte Spenden von Gruppen und Einzelpersonen | DM 964 760,33 |
| Elternbeiträge | DM 1.227 064,26 |
| Von der Bundesregierung | DM 4.963 879,57 |
| Von der Landesregierung Baden-Württemberg | DM 1.570 385,89 |
| Von der katholischen Bischofskonferenz | DM 231 000,00 |
| Vom evangelische „Diakonischen Werk“ | DM 100 000,00 |
| Andere Einnahmen | DM 1.574 487,37 |
| **Gesamtsumme** | **DM 13.087 186,71**[146] |

**2. Zum Kauf von Gebäuden und Geländes „Schloss Rennhof“ (Romuva) 1953**

1953 kaufte die Litauische Volksgemeinschaft in Deutschland das Schloss mit Park (47.726m$^2$) in Hüttenfeld

Kosten:

[145] VLB: *Informacijos*. 1971. Nr. 2.
[146] *Pasaulio Lietuvis*. 1981. Nr. 6-7.

| | |
|---|---|
| Gelände und Schloss laut Vertrag | DM 150 000,00 |
| Umbauten zur Nutzung als Internat | DM 132 142,93 |
| Kauf/Aufbau Baracken als Speisesaal/Küche/Klassen | DM 35 196,07 |
| **Gesamtsumme** | **DM 317 339,00** |

Die gesamten Kosten wurden von Litauern aus aller Welt aufgebracht: Aus der Schweiz, USA, Kanada, Deutschland, Australien, Venezuela, Kolumbien, Großbritannien, Neuseeland, Frankreich, Belgien, Uruguay, Österreich, Schweden und Brasilien. Diese Spenden wurden auf einer Ehrentafel verewigt, diese hängt im großen Saal des Schlosses.

**3. Neubau des Schulgebäudes ab 1965**

Ausgaben für Bau und Einrichtung des neuen Schulgebäudes: DM 840 096,78

Die dafür aufgebrachten Mittel nach Quellen:

| | |
|---|---|
| aus der Spendensammlung | DM 272 871,12 |
| von der Bundesregierung Deutschlands | DM 250 000,00 |
| von der Landesregierung Baden-Württemberg | DM 250 000,00 |
| Bankkredite | DM 45 000,00 |
| Für gebrauchte Heizeinrichtungen | DM 22 225,66 |
| **Gesamtsumme** | **DM 840 096,78**[147] |

**4. Einrichtung des Transformators (Strom) 1969**

| | |
|---|---|
| Kosten | DM 49 000,00 |
| Förderung Bundesregierung Deutschland | DM 49 000,00 |

[147] VLB: *Informacijos.* 1971. Nr. 2.

**5. Bau des Mädcheninternates 1972**

| | |
|---|---|
| Kosten | DM 589 441,20 |
| Mittel kamen aus folgenden Quellen: | |
| Von Einzelspendern und die Spendensammlung | DM 189 441,20 |
| Von der Bundesregierung Deutschlands | DM 200 000,00 |
| Von der Landesregierung Baden-Württemberg | DM 200 000,00 |
| **Gesamt** | **DM 589 441,20** |

**6. Bau des Jungeninternats 1987**

| | |
|---|---|
| Kosten | DM 3.700 000,00 |
| Mittel kamen aus folgenden Quellen: | |
| Spendensammlung | DM 700 000,00 |
| Von Bundesregierung, Landesregierung Baden-Württemberg und der Landesregierung Hessens | DM 3.000 000,00 |
| **Gesamt** | **DM 3.700 000,00** |

**7. Schlossrenovierung 1989**

| | |
|---|---|
| Kosten | DM 7.200 000,00 |
| Mittel kamen aus folgenden Quellen: | |
| Spendensammlung | DM 410 000,00 |
| Bankkredit | DM 100 000,00 |
| Förderung Katholische Kirche | DM 300 000,00 |
| Von Bundesregierung Deutschlands | DM 1.613 000,00 |
| Von Landesregierung Hessen | DM 600 000,00 |
| Landesregierung Baden-Württemberg | DM 500 000,00 |
| Von der Versicherung | DM 3.677 000,00 |
| **Gesamt** | **DM 7.200 000,00** |

**8. Renovierung des Mädcheninternates 1989**

Kosten DM 650 000,00

Auf Bitten aus Bonn wurde ab 1972 die Abrechnung für das Internat von der Abrechnung für das Gymnasium getrennt. Es wurde vereinbart, dass sich bevorzugt Bonn um die Finanzierung der Schule kümmert und das Bundesland um den Unterhalt des Internates.

**20-jähriges Jubiläum des Gymnasiums**[148]

1971 wurde im Litauischen Gymnasium ein großes Fest veranstaltet. Es wurde sowohl des 53. Jahrestages der Wiederherstellung des Staates Litauen gedacht, als auch des 20. Namenstages des Gymnasiums, das sich den Namen „Vasario 16-tosios“ gab.

Nach der Messe, die der Leiter der katholischen Seelsorge für die Litauer in Deutschland, Prälat Dr. J. Aviža, hielt, und der Predigt des Pfarrers der Evangelischen, J. Urdzė, begann die Festveranstaltung im Schlosssaal mit dem Grußwort des Direktors des Gymnasiums, V. Natkevičius.

An der Veranstaltung nahmen teil: Dr. Gerhard Wolfrum vom Innenministerium in Bonn, der Ministerialdirigent Adolf Hasenöhrl vom Innenministerium Baden-Württemberg, der Direktor der Regierung Nordbaden aus Karlsruhe S. Mock, Leiter des Schulamtes Nordbaden und Vertreter des Gymnasiums Weinheims Dr. Zeisel, der Bürgermeister von Hemsbach Hans Michel, der hier den Leiter des Kreises Mannheim vertrat, das Ratsmitglied Lampertheims Höfer als Vertreter der Stadt, und der Schriftsteller Dr. Dr. h.c. Buddensieg. Von den Gründern des Gymnasiums nahmen Pater A. Bernatonis und die ehemaligen Direktoren Br. Liubinas und Dr. J. Grinius teil. Außerdem die seit 1951 im Gymnasium tätigen Lehrer Herta Motgabienė, K. Motgabis und Saliamonas Antanaitis, der Direktor der katholischen Seelsorge, Prälat dr. J. Aviža, der Pfarrer und Seelsorger der Evangelischen J. Urdzė, der Lampertheimer Pfr. Hammerich, der Dekan Pfr. Trautmann aus Zotzenbach, der Vertreter des Diakonischen Werkes in Baden Pfr. Baudis aus Mannheim, der Vorsitzende der Litauischen Volksgemeinschaft in Deutschland, J. K. Valiūnas, der Vertreter der

[148] VLB: *Informacijos*. 1971. Nr. 2.

lettischen Volksgemeinschaft Deutschlands, Dr. J. Platais, und Vertreter des ungarischen Gymnasiums mit zwei Schülern und zwei Lehrern.

Der Ministerialdirigent Adolf Hasenöhr sprach im Namen des Landes Baden-Württemberg und begrüßte die weit von ihrer Heimat lebenden Litauer und Schüler des Gymnasiums zu dieser Doppelfeier. Er sagte sinngemäß: „Trauer und Stolz erfüllt heute Eure Herzen... zum 53. Jahrestag der Unabhängigkeit Litauens und dem 20. Jubiläumstag Eures Gymnasiums wünsche ich im Namen der Landesregierung, dass Eure patriotische Entschlossenheit zur Freiheit Eures Volkes führen möge“.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Volksgemeinschaft der Litauer, Jonas K. Valiūnas, betonte, dass sich für diese Schule die Litauer der ganzen Welt interessieren. Das 20. Jubiläum bestätige die kulturelle Lebendigkeit der Auslandslitauer. Das Gymnasium ist ein Geschöpf der Litauischen Volksgemeinschaft in Deutschland, worauf diese stolz sein kann. Die Gemeinschaft ist entschlossen, mit allen Kräften dazu beizutragen, dass dieses Feuer der litauischen Kultur weiter in Gang bleibt.

Der Direktor des Gymnasiums, V. Natkevičius beendete die Vortragsreihe. Es folgte das Kulturprogramm, das von den Schülern im gemischten Chor, der Volkstanzgruppe und mit der C-Dur Sonate von Mozart, dargebracht vom Schüler Algis Avižienis aus Chicago, beendet wurde.

**Der Tod von Pfr. Benediktas Sugintas**

Am 20.4.1972 starb in Chicago der große Wohltäter des Litauischen Gymnasiums, Pfarrer Benediktas Sugintas. Am 11 Mai wurde seiner mit einer Messe und einer akademischen Veranstaltung gedacht und ihm, dem Unterstützer des Gymnasiums, die Ehre erwiesen.

Die Messe fand in der kleinen katholischen Kirche Hüttenfelds statt. Es konzelebrierten Pater Alfonsas Bernatonis zusammen mit Pfr. Bronius Liubinas und Pfr. V. Damijonaitis. Die Predigt hielt A. Bernatonis, indem er den Lebensweg des Verstorbenen und dessen bedeutende Tätigkeit überblickte. Es sang der Schülerchor des Gymnasiums. Die akademische Veranstaltung zu seiner Würdigung fand im Saal des Schlosses statt, geschmückt mit dem Bild des Verstorbenen. Letzteres stammte vom Kunstlehrer A. Krivickas. Den Vortrag zu und über Pfarrer Sugintas hielt der Direktor des Gymnasiums, V. Natkevičius.

Die bedeutendste Unterstützung bekam das Gymnasium durch Pfarrer Sugintas, insgesamt erhielt dieses durch ihn 158 000 Dollar. In 22 Jahren sammelte Pfarrer B. Sugintas für verschiedene litauische Bildungseinrichtungen um die 213 000 Dollar. Die Litauische Spendengeschichte kennt bisher keinen größeren Wohltäter.[149]

## Gehälter der Lehrer

Von Anfang an war es unmöglich, auf Grund der finanziellen Situation den Lehrern Gehälter zu zahlen, wie sie für Lehrer an deutschen Gymnasien üblich waren. Manchmal musste der Gürtel sogar besonders eng geschnürt werden. Die Lehrer bewiesen eine enorme Solidarität, sie setzten ihre Arbeit auch dann am Gymnasium fort, als ihnen aus finanziellen Gründen nur ein Teil ihres Gehaltes bezahlt werden konnte. Schon zuvor, bei allen sich bietenden Gelegenheiten klopften die Litauer an die Türen deutscher Institutionen mit der Bitte um Unterstützung, vor allem um die Gehälter der Lehrer zu erhöhen.[150] Überall trafen sie auf Verständnis, leider ohne Resultate. Erst nachdem deutsche Institutionen vermehrt das Gymnasium unterstützten, begannen sie sich auch für die Arbeitsbedingungen verantwortlich zu empfinden. Eine der Hauptforderungen, die an private Schulen gestellt wurden, war die Absicherung der Arbeitnehmer in den Schulen mit angemessenen Gehältern. Hier hatten die Beamten in den Ämtern Probleme, denn sie unterstützten eine Schule, in welcher die Lehrer nicht hinreichend abgesichert waren. Deshalb kam 1973 Bewegung in diese Angelegenheit: Das Gymnasium wurde gebeten eine Berechnung der Arbeitnehmer in der Schule nach dem BAT Tarif vorzunehmen. Auch wenn das nicht leicht war, denn ein Teil der Lehrer hatte Qualifikationen aus anderen Bildungssystemen, die nicht einfach auf die deutsche Rechtslage zu übertragen waren. Die deutschen Behörden akzeptierten die vom Gymnasium vorgelegten Eingruppierungen und begannen sie, die Subsidien graduell zu erhöhen, damit sich die Gehälter der litauischen Lehrer an die der deutschen annäherten.

[149] VLB: *Informacijos.* 1972. Nr. 5.
[150] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Bericht von B. Liubinas über seine Gespräche mit Vertretern von Baden-Württemberg in der Sitzung des Landesrats 1961.

## Ereignisse in Litauen und deren Echo im Litauischen Gymnasium

Die seit Anfang der achtziger Jahre begonnenen Veränderungen in Litauen und die dort stattfindenden Protestbewegungen wurden im Westen eifrig in der Presse registriert und kommentiert, und fanden auch ihren Widerhall unter den Litauern in Deutschland und im Leben des Litauischen Gymnasiums.

Eine Gedenkfeier für Romas Kalanta, der sich am 14.5.1972 in Kaunas in Brand setzte, fand am 13.5.1973 statt. Während der Schulmesse erinnerte Pfarrer Jonas Dėdinas an sein Opfer, und bat um die Fürbitte für ihn, seine Seele und seine Angehörigen. Nach der Messe gab es eine Gedenkfeier im Schlosssaal, wo nach der einführenden Rede vom Direktor des Gymnasiums V. Natkevičius, der Lehrer Valteris Banaitis einen Vortrag hielt. Der Redner stellte den Zuhörenden die Tragödie, die sich vor einem Jahr in Kaunas im Garten des Musiktheaters ereignet hatte, in drastischen Bildern vor: Bevor sich Romas Kalanta selbst in Brand setzte, habe er eine politische Rede gehalten über die unerträgliche sowjetische Okkupation, und dass man an das Gewissen der Welt appellieren müsse. Seinen Opfertod begleitete Kalanta mit dem Ruf „Laisvės Lietuvai“ (Freiheit für Litauen). Als die Menschen aus dem Umfeld und die herbeigekommene Miliz versuchten, ihn zu löschen, wehrte er sich dagegen und rief dabei „Mirštu už Lietuvos laisvę!“ (Ich sterbe für die Freiheit Litauens).

In der Kuratoriumssitzung am 27.10.1973 war zum ersten Mal die Rede über eine Exkursion der Schüler nach Litauen und das Echo dazu in der litauischen Presse in Amerika (bspw. in „Dirva“ vom 29.6.1973). Es wurde die Meinung vertreten, dass man sich einer Einladung der Schüler nach Litauen durch sowjetische Institutionen in Vilnius widersetzen sollte.[151]

## Abnahme der Schülerzahl und weitere interne Probleme des Gymnasiums

Auch aus anderen Gründen wollte man den Bau eines Internates in Angriff nehmen. Die Zahl der Schüler nahm jährlich ab. 1968/1969 hatte man noch mit 103 Schülern das Schuljahr begonnen, in den zwei Folgejahren waren es nur noch 83. Im Lauf des Jahres verließen weitere Schüler

[151] LKI, A: F-Kuratorium: Protokoll der Sitzung vom 27.10.1973.

das Gymnasium, so dass es im Februar 1972 nur noch 77 Schüler waren. Da die Zahl zunehmend unter 100 sank, begann man sich, um die Zukunft der Schule zu sorgen.

In den Ferien wurde in allen litauischen Familien in Deutschland intensiv nach potenziellen Schülern gefahndet, auch über die Presse und mit Prospekten, aber auch mit persönlichen Besuchen. An dieser Suche beteiligten sich auch die katholischen Priester, die ständig in direktem Kontakt mit ihren Gemeindemitgliedern waren. Dementsprechend wurde die Suche auch in den Vereinigten Staaten fortgesetzt und intensiviert, aber zunehmend weniger erfolgreich. Deshalb wurde es zu einer wichtigen Voraussetzung, auch die Bedingungen an der Schule zu verbessern, um so die Zukunft und die Existenz der Schule abzusichern. Man ging davon aus, dass die erbärmlichen Räumlichkeiten des Internates die etwas besser lebenden Eltern davor abschrecken, ihre Kinder in dieses litauische Gymnasium zu schicken. Allgemein war aber das Schulgeld für die Schule und das Internat eher als minimal zu bezeichnen. Für ein Kind mussten 70,00 DM pro Monat aufgebracht werden. Deutsche Internate kosteten 10-mal so viel. Erst 1973 wurde der Elternbeitrag auf 150,00 DM monatlich angehoben.

Den Grund für das Abnehmen der Schülerzahl sah man auch in der beginnenden Assimilierung der Litauer und im Wohlstand, aber oft auch in der zu engen Bindung der Mütter an ihre Kinder und dem unzureichenden Engagement der Vertreter litauischer Interessen bei der Motivierung der Litauer, ihre Kinder ins Litauische Gymnasium zu schicken. Aber auch manche unliebsamen Berichte in der Presse sah man in der Verantwortung. Im ersten Jahrzehnt der Schule bestand die Mehrzahl der Schüler aus evangelischen Schülern, im zweiten Jahrzehnt drehte sich das Verhältnis um, es gab jetzt eine Mehrzahl an katholischen Schülern. Da ein Großteil der evangelischen Schüler aus dem Memelland gekommen war oder aus Familien deutscher Herkunft stammte, belegte dieser Wandel, dass dieses Reservoir ausgeschöpft war. Auf längere Sicht genügte auch die Aufnahme der Schüler nicht, die aus Litauen ausreisen durften, weil sie deutscher Herkunft waren. Diese waren mehrheitlich evangelisch.

Es kamen immer mehr Schüler ins Gymnasium, die überhaupt nicht Litauisch sprechen konnten. Von 15 neuen Schülern im Jahre 1969 sprach nur ein einziger frei litauisch, einige konnten immerhin ein paar Worte. Deshalb konnte erst ab der 7. Klasse (III. Gymnasialklasse) auf Litauisch

unterrichtet werden. In verschiedenen Fächern, außer in Litauisch und Geschichte, wurden deutsche Lehrbücher eingesetzt. Selbstverständlich unterrichteten die litauischen Lehrer auf Litauisch. In den oberen Schulklassen wurde nur in deutscher Sprache unterrichtet, denn alle unterrichteten Fächer wurden während der Abiturprüfung in deutscher Sprache abgehalten. Deshalb hat der Unterricht in der litauischen Sprache nie das Niveau des unabhängigen Litauen erreicht.[152] Eine weitere Erschwernis ergab sich daraus, dass sich immer häufiger auch Schüler aus den Vereinigten Staaten einfanden, die häufig recht gut litauisch sprachen, zwar nicht alle, aber sie konnten nicht litauisch schreiben, kannten keine Grammatik und konnten kaum ausreichend deutsch. Dazu kam, dass sich die Schulprogramme deutlich von denen in Deutschland unterschieden, so dass sie in einigen Fächern separat unterrichtet werden mussten. Auch kamen diese Schüler häufiger erst in den höheren Schulklassen in die Schule, und weil sie das Abitur nicht anstrebten, zeichneten sie sich nicht durch Bildungseifer aus und waren eher ein störendes Element. 1976 gab es schon 17 Schüler aus Amerika. Allgemein betrachtet hatte das Gymnasium davon nur den Vorteil, dass die Schülerzahl zunahm und neue Perspektiven hinzukamen.

So entstanden in der Schule drei bis vier verschiedensprachige Gruppen: Die Gruppe aus Deutschland sprach deutsch, die kürzlich aus Litauen Zugewanderten sprachen litauisch, die aus Übersee sprachen englisch oder spanisch. Unter solchen Gegebenheiten wurde es zunehmend schwieriger, die Schüler fürs Abitur vorzubereiten. Deshalb erörterte man Möglichkeiten, ob das Gymnasium nicht litauische Zeugnisse des Abiturs ausgebe könnte, so wie es zuvor war, bevor das Abitur als externes Abitur stattfand. Andrius Šmitas,[153] ein ehemaliger Abiturient der Schule und zu dem Zeitpunkt Mitglied des Kuratoriums, übernahm es, dies abzuklären. Allerdings stand die Leitung der Schule diesem Vorschlag entgegen.

Ab 1974 wurden die Abiturprüfungen leichter, denn Latein wurde nur noch mündlich geprüft. Schüler, die aus Litauen gekommen waren, konnten bei der Sprachprüfung das Litauische als Prüfung in der Muttersprache ablegen, und Deutsch als erste Fremdsprache, Russisch als zweite

[152] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Bericht des Direktors 1969.; LKI, A: F-Kuratorium: Sitzung am 21.3.1970.; VLB: *Informacijos*. 1969. Nr. 4.
[153] LKI, A: F-Kuratorium: Protokoll der Sitzung 1973.

Fremdsprache und Englisch als dritte, was nur mündlich geprüft wurde, wählen.[154]

In den Kuratoriumssitzungen wurde ständig die abnehmende Schülerzahl und Möglichkeiten erörtert, sie wachsen zu lassen. Man war der Ansicht, dass in den regionalen litauischen Sonntagsschulen mehr Einsatz nötig war, um in den Familien und bei den Kindern die litauische Sprache zu fördern, damit diese ihre begabtesten Kinder ins Gymnasium schicken würden. Deshalb wurde die von Pfarrer Bronius Liubinas und der Redaktionskommission verfasste zweiteilige Resolution angenommen Sie lautete:

> Der Landesrat nahm mit Besorgnis den Bericht des Kuratoriums über die Tatsache der deutlich zurückgegangenen Schülerzahlen im Gymnasium zur Kenntnis. Beachtung fanden auch die vom Kuratorium erwähnten Gründe für den Rückgang, die in der litauischen Volksgemeinschaft und deren Führung zu liegen scheinen. Ihrerseits bittet der Rat darum die eigenen Vertreter im Kuratorium, alle Gründe dafür zu erforschen und nach Möglichkeiten zu suchen, diese zu beseitigen.“ Das Kuratorium beschloss: „Der Baubeginn des Internates soll zurückgestellt werden, bis geklärt ist, dass mit Gewissheit der Zuwachs an Schülern möglich ist und dadurch die Existenz des Gymnasiums gesichert ist. Vorbereitende Maßnahmen sollen unabhängig von der ersten Bedingung durchgeführt werden. [155]

Nachdem am 1.7.1965 der Jungeninternatsleiter und Sportlehrer Tautvydas Gailius seine Arbeit aufgegeben hatte, war es schwer, Ersatz für ihn zu finden. Er hatte diese Aufgabe seit Juli 1953 inne. Am 1.7.1965 übernahm Algirdas Palavinskas die Funktion des Jungeninternatsleiters. Am 7.9.1965 wurde er als Mathematiklehrer angestellt und der bisher als Stellvertreter des Internatsleiters tätige Antanas Veršelis, der einige Zeit auch als Geschäftsführer tätig war, wurde Internatsleiter. Ab dem 15.11.1969 übernahm der Salesianer und ehemalige Schüler des Gymnasiums, Hermanas Šulcas (Hermann Schulz), die Internatsleitung und ab dem 1.1.1971 zusätzlich die Aufgabe des Hausgeistlichen, da Pfarrer Jonas Riaubūnas seit Herbst 1969 in den Alpen verschollen war. Als Stellvertreter waren Pfarrer Jonas Dėdinas und die Lehrer Edmundas

[154] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Bericht des Direktors auf der Sitzung des Landesrats 1974.
[155] LKI, A: F-Kuratorium: Sitzung vom 21.3.1970.

Kaciucevičius und Valteris Banaitis im Einsatz. Vom 9.8.1970 beaufsichtigte Aldona Rygelytė aus den USA die Hausaufgaben. Im Dezember 1972 verließ die Lehrerin und Leiterin der Volkstanzgruppe, Eglė Pauliukonytė, das Gymnasium. Am 1.2.1974 schied auch der Lehrer und Geschäftsführer des Kuratoriums, Vincas Bartusevičius, aus. Die Suche nach einem Geschäftsführer und Chauffeur war schwierig. Die Geschäftsführung wurde von zwei Rentnern, St. Kundrotas und A. Mikalauskas, unterstützt. In der Küche arbeiteten drei litauische Frauen.[156]

Die seit 1.2.1961 als Mädcheninternatsleiterin und Volkstanzgruppenlehrerin tätige Eliza Tamošaitienė konnte seit 1974 aus gesundheitlichen Gründen die Volkstanzgruppe nicht mehr leiten. Auch für den Musiklehrer und Chorleiter, Kazys Motgabis, der seit 1973 Rentner war, litauischen Ersatz zu finden, gestaltete sich schwierig. Als auch er aus gesundheitlichen Gründen Anfang 1976 nicht mehr konnte, hatte Valteris Banaitis den Musikunterricht übernommen. Das Tanzen leitete der Schüler Jonas Sonsas, später der Student Manfredas Šiušelis. 1975/1976 begann Algis Stankus aus Kanada als Jungeninternatsleiter zu arbeiten.

Bedenkt man, dass die wesentliche Erziehungstätigkeit auf den Schultern der Internatsleiter lag, dann wird verständlich, warum ein häufiger Wechsel nicht positiv war. Auf Grund der abnehmenden Schülerzahlen standen auch die Schülerorganisationen vor dem Ende, auch mangels sie kuratierenden Lehrer. Ein weiteres Problem entstand durch die nicht von allen Lehrern verantwortungsvoll ausgeführte Hausaufgabenaufsicht. Es kam zu Spannungen zwischen den Lehrern und dem Direktor.[157]

Nachdem sich E. Tamošaitienė am 29.9.1976 endgültig vom Gymnasium verabschiedete, übernahm Marija Saulaitytė aus den USA, die schon 1973-1974 einige Zeit als Lehrerin an der Schule tätig war, deren Aufgaben (bis 8.3.1977), unterstützt von Marija Dambriūnaitė (seit 1976) ebenfalls aus den USA und der Litauischlehrerin Bronė Lipšienė (1976-1978 und wieder ab 1982 bis zur Pensionierung), die kurz zuvor aus Litauen gekommen war. Der ehemalige Abiturient des Gymnasiums, Petras Nevulis, wurde als Geschichtslehrer angestellt. 1976 kamen 17 Schüler aus Amerika.

[156] LKI, A: F-Kuratorium: Sitzung vom 27.3.1971.
[157] LKI, A: F-Kuratorium: Sitzung 1976.

1976 gaben die Schüler eine kleine 16-seitige Zeitung „Romuvos jaunimo žinios“ („Die Nachrichten der Jugend in Romuva“) zum Schuljahresabschluss heraus.

Besonders belastend war die Aufgabe der Internatsleiter, die Tag und Nacht in der Aufsichtspflicht standen, und wenn es häufig zu Krankheiten kam, auch mit wenig Schlaf auskommen mussten.

Jungeninternatsleiter waren: Olegas Gešventas (1951-1953), Tautvydas Gailius (1953-1965), Algirdas Palavinskas (1965-1967), Antanas Veršelis (1967-1969), Pfr. Hermanas Šulcas (1969-1974?), Algis Stankus-Saulaitis (1975-1977), Ronaldas Grigas (1978), Vilius Lemkė (1980-1982), Mečislovas Buivys (1981-1984), Vainis Aleksa (1984-1988), Laurynas Vismanas (1988-1989), Vidmantas Garlauskas (1989), Leonidas Venckus (1989-1991).

Mädcheninternatsleiterinnen waren: Aldona Gasnerienė (1951-1954), Alina Grinienė (1954-1955), Leokadija Skeivalienė (1955-1957), Herta Motgabienė (1957-1958), Sofija Laukaitienė (1958-1960), Eliza Tamošaitienė (1961-1976), Marija Saulaitytė-Stankuvienė (1976-1977), Marija Dambriūnaitė-Šmitienė (1977-1982), Jūratė Lemkienė-Baturaitė (1982-1983), Genė Venckuvienė (1984-1991).

Der Direktor des Gymnasiums, V. Natkevičius, besuchte vom 5.-31.3.1976 litauische Kolonien in den Vereinigten Staaten in der Hoffnung, mehr Schüler aus den USA und Kanada für die Schule zu gewinnen. Er erhielt viel Zuspruch und Unterstützung, es fanden sich auch einige Schüler, die ins Gymnasium kommen wollten. Dem Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 3.4.1976 ist zu entnehmen, dass vor allem die Lage der litauischen Erziehungsarbeit in einem problematischen Zustand war.[158]

Schon einige Zeit gab es zwischen Lehrern und Schülern Konflikte.[159] Es war offensichtlich, dass die Schüler untereinander zunehmend weniger Litauisch sprachen, das führte zu einem reduzierten Wortschatz und Schwierigkeiten beim Abfassen richtiger Sätze. Die Freizeitgruppen und Organisationen, die früher eine wichtige Rolle spielten, waren so gut wie eingeschlafen. Allerdings, wenn man berücksichtigt, dass die Mehrzahl

[158] LKI, A: F-Kuratorium: Sitzung vom 3.4.1971.; VLB: *Informacijos*. 1976. Nr. 5-6.
[159] VLB: *Informacijos.* 1974. Nr. 8-9.

der Schüler in der ersten Klasse so gut wie kein Litauisch konnten, waren die Ergebnisse nicht so schlecht.

In dieser Sitzung wurde auch ein „Brief an das Kuratorium“ der Schüler vorgelesen, in welchem sie die Lage an der Schule kritisch sahen und einige Lehrer als ungeeignet bezeichneten, weil sie im Unterricht veraltete Methoden anwandten.

## 25-jähriges Jubiläum des Gymnasiums

Zum Schuljahresende am 26.6.1976 wurde ein Sommerfest veranstaltet, dabei wurde ganz bescheiden auch das 25jährige Jubiläum begangen. Der Kunstlehrer A. Krivickas hatte dazu Ausstellungen mit Schülerarbeiten und Fotografien der Natur und Städten Litauens organisiert. Der Foto- und Filmenthusiast Pfr. J. Dėdinas organisierte eine Bilderausstellung über die Schüler und Lehrer der Schule, die Handarbeitslehrerin Irena Krivickienė eine Bernstein- und Volkskunstausstellung. Wesentlich an der Programmgestaltung beteiligt waren Marija Saulaitytė aus den USA und die ehemalige Schülerin Živilė Vilčinskaitė aus Hagen. Die offizielle Feier begann mit einer Rede des Direktors Natkevičius, im kulturellen Teil wurde die von Pfarrer Dėdinas und Ž. Vilčinskaitė erstellte Volkslieddarstellung „Paparčio žiedas“ (Farnblüte) gezeigt. Die von Ž. Vilčinskaitė und M. Šiušelis angeleiteten Tänzer und der kleine Schülerchor unter der Leitung der Lehrerin Dr. V. Jonaitė boten ihr Können dar. Am Abend fanden Spiele am Lagerfeuer statt.

Bei dieser Gelegenheit fand auch ein Treffen ehemaliger Schüler statt, 15 hatten sich versammelt, davon 7 Abiturienten. Nach einem Vortrag des Direktors wurden die Probleme der Schule wie auch Lösungen erörtert.[160]

Immerhin bestand das Gymnasium schon ein Vierteljahrhundert, andere litauische Schulen, z. B. das Progymnasium der Salesianer in Italien und die Jungenschule der Franziskaner in Amerika, hatten längst aufgegeben. Viele Eltern hatten heute Mühe, das Litauische zu vermitteln, häufig weil die Familien gemischt waren und viele intensiv mit dem Arbeiten für den Lebensunterhalt beschäftigt waren. Das Gymnasium war die einzige

[160] VLB: *Informacijos*. 1976. Nr. 7-8.

Institution, in welcher Kinder aus litauischen Familien Litauisch lernen und ein Bewusstsein als Litauer entwickeln konnten.[161]

## Krise im Litauischen Gymnasium

Am 29. 9.1976 erörterte das Mitglied der Pädagogischen Kommission, Dr. J. Grinius, der Direktor Natkevičius während seines Aufenthaltes in Amerika vertrat, mit den Internatsleitern pädagogische Fragen über Freiheiten und Autorität. Er unterbreitete seinen Gesprächspartnern zusammengefasste Vorschläge. Diese entsprachen leider überhaupt nicht den Vorstellungen der Internatsleiter. Es wurde völliger Gehorsam für die Anweisungen des Direktors gefordert, was deutlichen Widerspruch bei M. Saulaitytė-Stankuvienė und A. Stankus auslöste. Die Lage war angespannt. Nach einigen Vorkommnissen zwischen den Internatsleitern und dem Direktor wurde Frau Saulaitytė-Stankuvienė entlassen. Die Entlassung wurde formal damit gerechtfertigt, weil sie sich weigerte, den ihr vorgelegten Arbeitsvertrag zu unterschreiben.

Da im Kuratorium fünf Mitglieder die Volksgemeinschaft vertraten, wurden die Probleme ausführlich erörtert. Das Präsidium erhielt ein Schreiben streikender Schüler, die Vereinbarungen zwischen den Internatsleitern wurden besprochen und folgender Beschluss gefasst:

> Der Rat der Litauischen Volksgemeinschaft hat nach Anhörung der Berichte für das Kuratorium und dem von Andrius Šmitas vorgetragenen Schreiben über die Misshelligkeiten zwischen dem Vorstand des Kuratoriums und der Internatsleiterin Stankuvienė beschlossen: 1. Die Vertreter des Landesrates im Kuratorium bitten in der nächsten Sitzung um Erörterung und Entscheidung in dieser Frage. 2. Die Vertreter des Rates schlagen vor, die Rechte des Direktors hinsichtlich des Internates zu überdenken.

Als Vertreter des Rates ins Kuratorium wurden J. K. Valiūnas, Pater A. Bernatonis und J. Barasas gewählt.

Der durch diese Ereignisse angeschlagene Direktor Natkevičius zog sich vom Posten als Vorstandsvorsitzender des Kuratoriums zurück, der

[161] VLB: *Informacijos*. 1976, Nr. 1-2.

Vorstand teilte am 14.3.1977 die Aufgaben neu auf: Vorsitzender wurde J. Barasas, Stellvertreter V. Natkevičius und Schatzmeister J. Lukošius.

In der Mitgliederversammlung am 26.3.1977 sollte neben der Erörterung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage auch die Auseinandersetzungen um die Erziehung und Unterrichtsweise besprochen werden. Berichtet wurde, dass im vergangenen Jahr einiges für die Verschönerung des Gymnasiums und Internates getan wurde. Ein Gästezimmer wurde eingerichtet. Es mangelte an Köchinnen, Klagen gab es wegen des mangelnden Gehorsams und mangelnder Ordnung im Mädcheninternat. Der Direktor berichtete, dass im Schuljahr 1977/1978 die Schülerzahl angewachsen sei. Von 70 Schülern kamen neun aus den USA, drei aus Kanada und einer aus Venezuela. Aus Deutschland seien zurzeit kaum neue Schüler zu erwarten, Hoffnung habe man auf Schüler vom amerikanischen Kontinent. In Chicago engagierte sich ein Komitees unter der Leitung von Frau O. Zailskienė bei der Werbung um Schüler und Spenden. Die materielle Lage des Gymnasiums habe sich ein wenig verbessert. Ein Lehrer mit Diplom erhalte 1.310,- DM, einer ohne 1.260,- DM. Der Direktor sah positiv in die Zukunft: Es gäbe sowohl gute Schüler als auch Lehrer, aber es gäbe auch Versuche, von außerhalb die Schüler zu demoralisieren. Hauptthema der Diskussion waren Erziehungsfragen und der Konflikt mit den Internatsleitern. Die Schulleitung machte sich Sorgen um unpassende Freundschaften von Schülern mit außerhalb des Gymnasiums lebenden Jugendlichen, auch mischten sich immer mehr Jugendliche von außen ein. Auch der Konflikt mit der entlassenen Internatsleiterin M. Saulaitytė-Stankuvienė wurde besprochen, sie hatte sich geweigert, den ihr vorgelegten Arbeitsvertrag zu unterschreiben. Die Versammlung beschloss, dass der Vorstand des Kuratoriums mit der Pädagogischen Kommission die Richtlinien der Erziehung festlegen soll.

Ein neuer Kuratoriumsvorstand wurde gewählt, die Aufgaben neu verteilt: Vorsitzender Dr. St. Šereika, Stellvertreter Direktor V. Natkevičius, Schatzmeister J. Barasas.[162] Die Mehrheit des Landesrates war mit den Beschlüssen des Kuratoriums unzufrieden, so dass zum 4.4.1977 eine außerordentliche Ratssitzung der VLB einberufen wurde. Die Ergebnisse dieser Sitzung hatten konkrete Auswirkungen auf das Kuratorium. Einziger Tagesordnungspunkt war die Situation im Gymnasium, die Tätigkeit der ins Kuratorium Delegierten und deren mögliche Neuwahl oder die des

[162] VLB: *Informacijos*. 1977. Nr. 5-6.

gesamten Vorstandes. Grundlage des Problems war die Entlassung der erst seit kurzem als Internatsleiterin tätigen Marija Saulaitytė-Stankuvienė, der das Arbeitsgericht eine Entschädigung von 11,000,00 DM für ihre ungerechtfertigte Entlassung zugesprochen hatte.[163]

Nach dem Rücktritt des gesamten Vorstands wurden dieser und die Delegierten für das Kuratorium neu gewählt: Pater Alfonsas Bernatonis, Petras Nevulis, Andrius Šmitas und Jonas Valiūnas. J. Barasas, der Kuratoriumsmitglied und Schatzmeister war, wurde nicht wieder gewählt. Seine Rolle bei der Entlassung der Internatsmitarbeiter wurde kritisch bewertet. Barasas hatte in dem Jahrzehnt als Schatzmeister des Kuratoriums viele Verdienste erworben, aber sein Verhalten während der Krise stieß auf Vorwürfe. Diese Veränderungen eröffneten neue Möglichkeiten für die Erneuerung des Kuratoriums.

In der Kuratoriumsversammlung am 4.6.1977 mit den neu gewählten Vertretern des Rates und dem neu gewählten Vertreter des Elternkomitees L. Luneckas wurde Frau Dr. Alina Veigel-Plechavičiūtė als Vertreterin für die Spendensammler in Chicago, und Dr. J. Grinius für seine Verdienste um die litauische Bildungsarbeit und das Gymnasium für drei Jahre in das Kuratorium gewählt. Der neue Vorstand setzte sich zusammen aus: Pater A. Bernatonis (Vorsitzender), dem Ingenieur J. Sabas (Schatzmeister) und auf Grund seines Amtes als Direktor V. Natkevičius.[164] Nach zehn Jahren gab es eine ganz neue Führung des Kuratoriums.

## Betriebsrat der Mitarbeiter des Gymnasiums

Die plötzliche Entlassung der Internatsleiterin durch das Kuratorium löste unter den Mitarbeitern Sorgen um deren Rechte als Arbeitnehmer aus. Am 26.4.1977 wurde eine Mitarbeiterversammlung einberufen und es wurde beschlossen, einen Betriebsrat zu wählen, der die Interessen der Mitarbeiter vertreten, aber freundschaftlich zusammen mit dem Direktor und dem Kuratoriumsvorstand zum Wohle des Gymnasiums beitragen sollte. Die Wahl erfolgte am 8.6.1977, gewählt wurden: Aloys Weigel,

[163] LKI, A: F-Protokolle des Landesrats: Protokoll der außerordentlichen Sitzung vom 4.4.1977.
[164] LKI, A: F-Kuratorium. Sitzung 1977.

Vytautas Svilas ir Helmut Giese. 87,1 % der Mitarbeiter beteiligten sich an der Wahl.[165]

## Der Konflikt und seine Folgen

Spannungen gab es schon einige Zeit. Sie begannen etwa um 1974 mit Erörterungen. Daran beteiligt waren die Lehrer, die Jugendorganisation, das Elternkomitee, der Rat der Volksgemeinschaft, die Leiter der Spendengruppen in den USA, der Vorstand des PLB und die Schüler, die Streiks organisierten. Den Höhepunkt erreichte das Ganze im Herbst 1976, als es zu einem Konflikt zwischen dem damaligen Mitglied der Pädagogischen Kommission, Dr. J. Grinius, und den Internatsleitern kam, der schließlich zu der außerordentlichen Sitzung 1977 führte, in deren Folge es zu einer veränderten Zusammensetzung des Kuratoriumvorstandes kam. Es änderte sich sowohl das Gefüge in der Volksgemeinschaft, als auch im Kuratorium.

Die Dauer des Konflikts führte zur Frage nach den Gründen, durch die es dazu kam und die dazu führten, dass die Gymnasialleitung die gerade eben erst neu eingestellte junge Internatsleiterin entließ, ohne Rücksicht auf den von verschiedenen Seiten ausgeübten Druck und die finanzielle Belastung. Die Erklärungen von Dr. J. Grinius verweisen auf Grundsätzliches. Er schrieb u.a.:

> Zweck und Ziel des Gymnasiums sind es, jungen Litauern den Keim zur litauischen Tugend und Kultur einzupflanzen und zu entwickeln. Deshalb muss unser Gymnasium pädagogische Experimente vermeiden, die große staatliche Gymnasien zulassen können, oder an die sie sich sogar selbst mehr oder weniger halten, wie den zeitgenössischen Naturalismus von J. J. Rousseau oder den Evolutionismus von John Dewey. (...) Deshalb verpflichtet die Rechtmäßigkeit und die Liebe in allererster Linie die Internatsleiter und deren Vertreter zur absoluten Loyalität, denn ohne diese gibt es keine Vertrauensbasis, keine für die Erziehungsarbeit erforderliche Einheit.[166]

[165] VLB: *Informacijos.* 1977, Nr. 5-6.
[166] LKI, A: F-Konsistorium: Schreiben des Mitglieds der Pädagogischen Kommission, Dr. J. Grinius, vom 29.2.1976 an Direktor Natkevičius, Frau M. Stankus-Saulaitytė und Herrn A. Stankus.

Die christlichen Tugenden und litauische Kultur, die das Gymnasium vermitteln sollte, werden in den Kontrast zu zeitgenössischen pädagogischen Experimenten gestellt, die zukünftig unterlassen werden sollten. Erwünscht ist eine Einigkeit zwischen dem Direktor und den Internatsleitern hinsichtlich zielgerichteter praktischer pädagogischer Prinzipien und die Loyalität dem Direktor gegenüber. Kritisiert wurde die fehlende autoritäre Haltung der Internatsleiter, weil sie häufig zu Begünstigungen der Schüler führen würde.

Diese Zeilen von Grinius offenbaren den Grund des Konfliktes. In gewissem Sinne war es der Generationenkonflikt zwischen der Generation, die in der Vorkriegszeit noch in Litauen aufgewachsen und ausgebildet worden war und die bisher die Leitung des Gymnasiums innehatte und auch die Pädagogische Kommission stellte, und der jungen, in der Nachkriegszeit herangewachsenen und ausgebildeten Generation der Internatsleiter und der sie unterstützenden Jugendlichen. Erstere hielten sich an die schon in Litauen vorgegebenen Ziele und wollten dies im Gymnasium weiter vermitteln und erhalten, die anderen orientierten sich an dem, was sie in ihrer Entwicklung beeinflusst hatte, und sie wollten zeitgemäße Veränderungen.

Diesbezüglich müssen wir berücksichtigen, dass zu dieser Zeit im Nachkriegseuropa, aber auch woanders wie in Amerika, vieles im Wandel war. Es war die Zeit, als Gesellschaften zu verstehen begannen, dass alltägliche Lebensregeln nicht ewig und gottgegeben sind, sondern dass es Konventionen sind, die ohne jeglichen hohen Anspruch erhalten werden. In den 1960er Jahren hatte in Deutschland der Aufstand der jungen Menschen gegen viele abgestandene und verknöcherte Gesellschaftsnormen begonnen, vor allem aber gegen die übergriffige Autorität der Älteren und die daraus entstandenen repressiven Strukturen und die sexuelle Unterdrückung. Es wurde versucht, eine eigene Subkultur zu schaffen mit neuen Formen des Zusammenlebens. Es entstanden Wünsche nach anderen Lebens- Sprach- und Kleidungsformen. Die Jungen orientierten sich an den Beatles und ließen ihre Haare wachsen (was die Älteren als ungepflegt ansahen) und die Mädchen begannen kurze Röcke zu tragen. Schließlich war es die Zeit der Hippies.

All diese Prozesse, die weltweit vor sich gingen, fanden auch im Leben des Litauischen Gymnasiums ein Echo. Es ist offensichtlich, dass auf solche Veränderungen mit den Normen Litauens aus der Vorkriegszeit zu

reagieren, wo schon Tangotanzen zu moralischen Problemen führte, nicht angemessen war. Eigentlich bedurfte es eines anderen Zugangs zur Jugend. Die jungen Internatsleiter versuchten dies mit der Unterstützung der Jugendorganisation. Die Leitung des Gymnasiums verstand dies nicht und war nicht bereit, darauf einzugehen. Die rigide Haltung der Schulleitung entzog die Basis für jedes Gespräch, das einen Kompromiss ermöglicht und zu einer Lösung geführt hätte.

**Alltägliches**

Die gesellschaftlichen Erschütterungen und Veränderungen wirkten sich auch auf die höchsten Instanzen der Litauischen Volksgemeinschaft und des Gymnasiums aus. Anfangs veränderte sich nur wenig im Alltagsleben der Schule, obwohl die Probleme weiterhin die gleichen waren. Zwar begann ab dem 1.1.1978 Romualdas Grigas als Internatsleiter zu arbeiten, doch auch ihm gelang es nicht, für sich angemessene Arbeitsbedingungen zu schaffen. Im Konflikt mit dem Direktor verließ er das Gymnasium, so dass es bis zum 1.1.1979 keinen Internatsleiter gab. Von da an übernahm Vilius Lemkė bis zu seiner Pensionierung die Aufgabe des Jungeninternatsleiters.

Im Mädcheninternat war die Situation nicht besser. Vom März 1977 an versuchte sich Kristina Pauliukevičiūtė als Internatsleiterin, kehrte aber nach Ostern nicht zurück an ihren Arbeitsplatz. Bis zu den Sommerferien gab es deshalb auch bei den Mädchen keine ständige Internatsleiterin.

1978 traten nur drei Schüler aus Deutschland in die Schule ein. Für die Schüler aus den USA wurde eine Sonderklasse mit neun Schülern eingerichtet. Ab 1979 wurde das Werben um Schüler verstärkt, denn die Zahl der Schüler aus Amerika wuchs, die der Schüler aus Deutschland nahm ab. Erneut stand die Schule vor dem Problem des Erhaltens der Schule. Deshalb begannen die Lehrer vermehrt um Schüler in Deutschland zu werben, die Jugendorganisation mit ehemaligen Schülern wurde einbezogen, man wollte auch ein Augenmerk auf die Familien richten, die aus Litauen kamen.

1980 wurde der Elternbeitrag für das Internat auf 250,- DM monatlich erhöht. Die Gesamtkosten für einen Schüler und dessen Unterhalt kostete 1.200,- DM monatlich.[167]

1978 wurde das Schulsystem in den Schulen Baden-Württembergs verändert, sowohl die Art des Unterrichtens als auch die Lehrprogramme. In den letzten zwei Schuljahren gab es keine Schulklassen mehr, sondern Kurssysteme. Sich daran anzupassen erforderte enorme Anstrengungen vom Gymnasium.

1978 wurde festgestellt, dass das Internat einer Grundrenovierung bedarf. Das Dach und der Balkon waren in einem bedenklichen Zustand, auch die Küche benötigte eine Renovierung, doch die finanziellen Möglichkeiten ließen dies nicht zu.[168] In der Kuratoriumssitzung 1978 wurde eine Resolution verabschiedet, welche deutlich zum Ausdruck brachte, dass weder eine Zusammenarbeit mit der sowjetischen „Tėviškės draugija“ („Heimatbund“) noch mit der sowjetischen Presse mit der Tätigkeit im Gymnasium zu vereinbaren ist. 1979 wurde in der Sitzung deutlich gegen die von „Tėviškės draugija“ organisierten Exkursionen für Schüler nach Litauen Stellung bezogen. Zwar konnte die Schulleitung dies für die Ferien nicht verbieten, weshalb die Schulleitung darum bat, die Schüler darauf vorzubereiten und die Eltern zu informieren.

## Direktorenwechsel

Mit dem Beginn des Schuljahres 1980 am 1. September endete die Amtszeit des langjährigen Direktors Vincas Natkevičius, weil er das Rentenalter erreicht hatte. Seine letzte Unterrichtsstunde fand schon am 26. Juni statt. Bei einem feierlichen Mittagessen im Speisesaal des Gymnasiums bedankte sich Pater A. Bernatonis für die oft schwierige Tätigkeit, die von großer Bedeutung zum Erhalt des Litauischen in Deutschland war. Bei dieser Verabschiedung wurde auch der neue Direktor vorgestellt, der nach den Sommerferien beginnen sollte. Dieses Mal war die Suche kurz und einfacher als zuvor. Es gelang, zumindest vorübergehend, den erfahrenen Pädagogen Jonas Kavaliūnas, der zu diesem Zeitpunkt in den USA lebte, zu gewinnen. Dies schuf die Gelegenheit, in aller Ruhe nach einem

[167] VLB: *Informacijos*. 1980. Nr. 3-4.
[168] VLB: *Informacijos*. 1980. Nr.3-4: Bericht von A. Šmitas über die Bautätigkeit.

beständigen Kandidaten Ausschau zu halten. Das Schuljahr 1980/81 begann mit einem neuen Direktor.[169]

Beim Besuch des Papstes Johannes Paul II. in Deutschland im Jahre 1980 war der Vormittag des 17. November für die Begegnung des Papstes mit in Deutschland lebenden Ausländern auf dem Platz des Doms in Mainz reserviert. Das Treffen der Litauer mit dem Papst war organisiert. Es kamen einige hundert. Aus Hüttenfeld waren zwei Busse mit je 50 Reisenden angekommen, dazu noch um die hundert, die sich aus der Umgebung von Mainz einfanden, und unter den Plakaten mit der Aufschrift LIETUVA, LITAUEN und der großen litauischen Trikolore versammelt hatten. Nach einem kurzen Gebet und einem musikalischen Vortrag konnten sich die Gruppen in alphabetischer Reihenfolge nach Nationalität dem Papst vorstellen. Die litauische Gruppe bestand aus dem Vorsitzenden der Litauischen Volksgemeinschaft A. Šmitas, dem Direktor J. Kavaliūnas und vier Schülern.

Der Vorsitzende der Litauischen Volksgemeinschaft sagte, nachdem er den Papst begrüßt hatte, auf deutsch: „Ich bitte Sie, die Gläubigen in Litauen und alle nach Sibirien Verbannten zu segnen.“ Der Papst antwortete: „Jeden Tag bete ich für Litauen“. Danach sagte der Gymnasiumsdirektor auf englisch zu ihm: „Heiliger Vater, ich bitte Sie, das Litauische Gymnasium in Deutschland, das das einzige in der freien Welt ist, dessen Schüler, Lehrer, Eltern und alle, die diese Schule unterstützen, zu segnen“. Der heilige Vater antwortete: „Ich segne Eure Schule“. Dann wandte sich der Heilige Vater in einer Rede auf deutsch an die Versammelten, die nach Deutschland gekommen waren, um hier zu arbeiten, zu studieren oder sich ein neues Leben zu ermöglichen.[170]

## 30-jähriges Jubiläum des Gymnasiums

Zum 63. Jahrestag der Unabhängigkeit Litauens und dem gleichzeitigen 30jährigen Bestehen des Gymnasiums organisierte der Vorstand der Litauischen Volksgemeinschaft, zusammen mit der Leitung des Gymnasiums, am 21.2.1981 eine Gedenkveranstaltung in Hüttenfeld. Als

[169] VLB: *Informacijos*. 1980, Nr. 5/6.
[170] VLB: *Informacijos*. 1980. Nr. 7/8.

Veranstaltungsort wählte man das kürzlich gebaute Bürgerhaus, in dessen Saal um die 600 Personen hineinpassen.

Die Veranstaltung begann mit einer Pontifikalmesse, abgehalten vom Bischof der katholischen Litauer Westeuropas, Antanas Deksnys, mit dem Stellvertreter des Mainzer Bischofs, Wolfgang Rolly, und einigen weiteren Geistlichen. Die Predigt hielt Bischof Deksnys. Zur gleichen Zeit fand in der evangelischen Kirche Hüttenfeld ein Gottesdienst vom evangelischen Geistlichen des Gymnasiums, Pfarrer Fricas Skėrys, statt. Am Beginn der Feierlichkeiten begrüßte A. Šmitas unter den über 500 Gästen die Ehrengäste: Die beiden Bischöfe, den für die Ausländerseelsorge zuständigen der Bischofskonferenz Monsignore Dr. Amann, den Dekan der Freiburger Bischofsvertreter für Schulen und weitere 22 Geistliche, den Landtagspräsident Hessens Dr. Wagner, den Bundestagsabgeordneten Dr. Carl-Otto Lenz, den hessischen Landtagsabgeordneten Dr. Chr. Greiff, den Präsidenten des Oberschulamtes, den Direktor des lettischen Gymnasiums, den Landrat des Kreises Bergstraße, den Stellvertreter des Landkreisvorsitzenden des Rhein-Neckar Kreises, Ratsmitglieder des Kreises Bergstraße, den Stellvertreter des Lampertheimer Bürgermeisters, den Ortsvorsteher Hüttenfelds, die Gemeindevorsitzenden der Hüttenfelder katholischen und evangelischen Kirche und andere. Er dankte allen Hüttenfeldern für die freundliche Aufnahme der Schule im Ort.

Der Innenminister der Bundesrepublik, Gerhart R. Baum, sagte sinngemäß in etwa Folgendes in seinem Grußwort: In den 30 Jahren seiner Existenz wurde das Litauische Gymnasium nicht nur zum geistig-kulturellen Zentrum der Litauer in Deutschland, sondern auch weit über die Grenzen hinaus. Diese Bedeutung erlangte das Gymnasium durch den Erhalt ihrer Muttersprache und der von den Vorfahren geerbten Kultur. In einer pluralistischen Gesellschaft, die freiheitlich ausgerichtet ist, ist es selbstverständlich, dass die Bürger anderer Völker nicht nur das Recht haben, ihre kulturelle Identität zu erhalten, sondern auch dass unsere Gesellschaft dieses Bemühen mit allen Kräften unterstützt. Eine soziale Integration kann nicht als zwanghafte kulturelle Assimilation verstanden werden. Im Gegenteil – der Erhalt des eigenen kulturellen Lebens ist erforderlich, damit unsere litauischen Mitbürger ihre Identität erhalten können. Hinzu kommt, dass sie damit zur Bereicherung des kulturellen Lebens der föderalen Bundesrepublik beitragen. Deutsche und Litauer verbinden jahrhunderte alte geistige, wirtschaftliche und menschliche Beziehungen. Eine Folge des Zweiten Weltkrieges ist, dass heute in unserem Lande viele

Litauer leben. Darauf bezieht sich unsere Verantwortung. Daraus schlussfolgert auch, dass abgesehen von den Geldern des Landes das Gymnasium auch aus den Finanzen des Bundes finanziell unterstützt wird. Ich hoffe, dass die Litauer sich in ihrer Einrichtung unter uns wohl fühlen und für sich eine geistige Heimat gefunden haben.

A. Šmitas gab einen Überblick über das Schicksal Litauens und die Umstände, wie sich die Litauer in Deutschland etablierten. Er dankte den Regierungen für die finanzielle Unterstützung des Gymnasiums. Nahezu alle Ehrengäste hielten eine Rede, die vor allem die Haltung der Litauer betonte und Freude über den Mut, sich trotz der sowjetischen Okkupation daran zu wagen, alle Bemühungen daran zu setzen, die litauische Jugend mit der litauischen Kultur und deren Geist zu erhalten, auch die Multinationalität, die sich hier in ihrer litauischen Form zeige. Es wurden noch viele Grußschreiben verlesen.

Hauptredner der Feier war der Oberstudienrat Vincas Bartusevičius aus Wittlich, der das Gymnasium besucht hatte und in diesem als Lehrer und Geschäftsführer tätig gewesen war. Er berichtete in deutscher Sprache von der Geschichte des Gymnasiums und seiner Bedeutung für die litauische Jugend, die Litauer in Westdeutschland und das deutsche Umfeld, und versuchte einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Ein Dankeswort, vor allem an die litauischen Spender in aller Welt, brachte der Kuratoriumsvorsitzende Pater A. Bernatonis und der Direktor des Gymnasiums J. Kavaliūnas zum Ausdruck. Über diese Jubiläumsfeier wurde auf den ersten Seiten der Tageszeitungen berichtet, es gab Reportagen in sechs Zeitungen. [171]

## Erstes Treffen ehemaliger Schüler und Mitarbeiter

Das Jubiläum des Gymnasiums wurde zum Anlass genommen, vom 3.-5. 7.1981 ein geschlosseneres, eher familiäres Treffen der ehemaligen Schüler und Lehrer zu organisieren. Die Vorbereitungen begannen schon am Jahresbeginn, wobei es am schwierigsten war, die Adressen der in aller Welt verstreuten ehemaligen Mitarbeiter und Schüler herauszufinden. Die Feierlichkeiten begannen am 4. Juli mit dem Aufziehen der Fahne und dem gleichzeitigen Absingen der litauischen Hymne. Die

[171] VLB: *Informacijos*. 1981. Nr. 1-2.

Veranstaltung selbst fand im Bürgerhaus von Hüttenfeld statt. Der Vorsitzende des Vorstandes des Kuratoriums, Pater Alfonsas Bernatonis, erzählte vom Entstehen der Schule und den Hoffnungen, die mit ihrer Gründung verbunden waren. Dr. Gerutis aus Bern appellierte auf deutsch und litauisch an die Jugend und motivierte sie, sich immer um litauische Angelegenheiten zu sorgen. Das Mitglied der Bildungskommission der Weltgemeinschaft der Litauer, Algis Stankus-Saulaitis aus Chicago, überbrachte die Grußworte des Vorstandes der Weltvolksgemeinschaft, diese versicherten, dass für sie das Gymnasium wertvoll sei. Es sprach auch einer der älteren Lehrer der Schule, Aloys Weigel.

Der ehemalige Schüler und Schatzmeister des Kuratoriumsvorstandes, A. Šmitas, berichtete, dass in 30 Jahren 1.112 Schüler das Gymnasium besuchten, wovon 110 es auch erfolgreich beendeten. Der weitere Weg vieler Schüler sei schwer zu verfolgen, weil sie weltweit verteilt seien. Abends fand dann der feierlichste Teil der Veranstaltung statt – ein Fest im Bürgerhaus mit etwa 300 Teilnehmern, der Direktor J. Kavaliūnas sprach kurz zur Begrüßung. Solisten des Abends waren die Zwillinge Asta und Alfredas Šaltys aus Bad Zwischenahn, ehemalige Schüler des Gymnasiums, sie trugen nahezu alle Lieder ihrer Schallplatte „Pavasaris“ vor. Es spielte das Tanzorchester El Anjo.

Geehrt wurden die ältesten Lehrer: Alfonsas Krivickas seit 1953 im Gymnasium, Pfr. Jonas Dėdinas - seit 1959, Pfr. Fr. Skėrys - seit 1955.

## Zur Lage

Vom 1.3.1981 betrug der Elternbeitrag 300,- DM monatlich. Inzwischen kostete der Unterhalt eines Schülers 1.430,- DM im Monat, 1982 1500,- DM.[172] Mitte 1981 verbesserte sich die finanzielle Lage im Gymnasium deutlich, vor allem wegen der wachsenden Spenden der Litauer. Die Spenden aus Amerika verdoppelten sich, die aus Deutschland verdreifachten sich. Das Gymnasium wurde vom BALFas, dem Vorstand der Weltgemeinschaft, der amerikanischen Volksgemeinschaft und deren Untergruppierungen, Kanada, Kolumbien, Australien und von Litauern aus anderen Ländern, litauischen Stiftungen, kleinen Banken und anderen gesellschaftspolitischen Institutionen unterstützt. Manche bemühten sich,

[172] VLB: *Informacijos*. 1981. Nr. 1-2.; 1982. Nr. 3-4.

so viel Spenden als nur möglich dem Gymnasium zukommen zu lassen. Dieses Werben um Spenden wurde von den Zeitungen unterstützt, so dass die Unterstützung für das Gymnasium kontinuierlich wuchs.[173]

Die Regierung von Baden-Württemberg erhöhte die Gehälter der Lehrer, so dass sich auch die Situation der Mitarbeiter verbesserte. Der Wechsel zum Land Hessen erforderte lange und komplizierte Verhandlungen, doch es war klar, dass die finanzielle Situation sich dadurch nicht verschlechtern werde.[174]

Am 26. Juni waren zum Johannisfest um die 600 Menschen gekommen.[175]

Am 1.7.1982 wurde mit einem festlichen Abendessen der nach Amerika zurückkehrende Direktor J. Kavaliūnas verabschiedet. Beim Abschied stellte der Vorsitzende des Kuratoriums fest, dass J. Kavaliūnas in den zwei Jahren seiner Dienstzeit mit der Schule zusammengewachsen sei. Er habe all seine Kräfte eingesetzt, die Arbeit sei schwer, aber fruchtbar gewesen. Die ehemals vorherrschende Stimmung beruhigte sich, die Schülerzahl wuchs. J. Kavaliūnas wollte in Amerika weiter in der litauischen Bildung tätig sein. Auch die Lehrerin Emilija Meikienė und die Lehrerin Dalia Grybinaitė verließen die Schule, ebenfalls der Sekretär Petras Veršelis und einige deutsche Lehrer.

Namens des Vorstandes der Volksgemeinschaft verabschiedete Živilė Grodbergienė. Der stellvertretende Direktor Andrius Šmitas, der von da an die Leitung des Gymnasiums übernahm, dankte J. Kavaliūnas für die zweijährige erfolgreiche Leitung des Gymnasiums.[176]

Am 5.6.1982 wurde in der Kuratoriumssitzung Andrius Šmitas zum Direktor des Gymnasiums gewählt. Mit ihm wurde jemand Direktor der Schule, der schon in Deutschland geboren wurde, an diesem Gymnasium das Abitur bestanden und eine Hochschulausbildung in Deutschland abgeschlossen hatte. Bis zu seinem Tod am 17.12.2008 war er Direktor des Litauischen Gymnasiums, 26 Jahre lang.

---

[173] VLB: *Informacijos*. 1981. Nr. 1/2.
[174] VLB: *Informacijos*. 1981. Nr. 5/6.
[175] VLB: *Informacijos.* 1982, Nr. 5/6.
[176] VLB: *Informacijos.* 1982. Nr. 5/6.

## Gründung einer Stiftung (fondas) zur Unterstützung des Litauischen Gymnasiums

In einer außerordentlichen Sitzung am 7.11.1982 wurde eine Stiftung (fondas) zur Unterstützung des Litauischen Gymnasiums gegründet. Notwendig wurde dies, weil die Unterhaltszahlungen der deutschen Bundesregierung es erforderlich machten, sich an deren vorgegebene Regelungen zu halten. Diese erschwerten aber die freie Disposition über die vorhandenen Mittel. Für Notfälle war es erforderlich, Rücklagen zu bilden. Das Privatschulgesetz erforderte dies sogar, damit im Problemfall für eine Übergangszeit die Gehälter der Lehrer weitergezahlt werden könnten. Die Frage war im Zusammenhang mit den geplanten Bauvorhaben aktuell geworden. Die Zahlungen der deutschen Ämter erfolgten auf der Basis von Jahresabrechnungen, was erforderte, dass alle eingenommenen Gelder zum Jahresende ausgegeben sein sollten, denn was am 31. Dezember übrigblieb, musste an die staatliche Verwaltung zurückgezahlt werden, weil man davon ausging, dass dieses Geld nicht nötig sei. Deshalb ergaben sich oft komplizierte Buchhaltungsvorgänge mit entsprechenden Erklärungen an die Institutionen. Mit der bisherigen Abrechnungsweise schien es nahezu unmöglich zu sein, das Bauvorhaben zu finanzieren.

Man beschloss, die sieben Gründungsmitglieder für die Stiftung nur aus dem Landesrat zu nominieren, weil die Jahresversammlungen dann gleichzeitig mit den Sitzungen des Rates stattfinden und so Spesen eingespart werden konnten. Als Gründungsmitglieder wurden sieben Personen für drei Jahre gewählt. Es waren: Vincas Bartusevičius, Marija Dambriūnienė-Šmitienė, Alina Grinienė, Arminas Lipšys, Juozas Sabas, Antanas Šiugždinis und Jonas K. Valiūnas. 1986 wurde neu gewählt, außer A. Grinienė, für die der Dipl. Matematiker Kęstutis Ivinskis gewählt wurde, blieb der Bestand gleich.

Am gleichen Tag, dem 7.11.1982, lud J. Valiūnas zur ersten Sitzung ein, in der ein Vorstand gewählt wurde. Vorsitzender wurde J. Sabas, Stellvertreter V. Bartusevičius, Schatzmeister A. Šiugždinis, die Kontrollkommission bestand aus A. Grinienė und A. Lipšys. Am 16.11.1982 wurde der Stiftungsfonds im Vereinsregister in Weinheim eingetragen. Von da an konnten die Rücklagen des Gymnasiums bei Bedarf mit der Unterschrift des Direktors auf das Konto des Gymnasiums überwiesen werden. Auch andere Organisationen, die das Gymnasium unterstützten, hätten

das Recht gehabt, ihre Vertreter in den Verein zu entsenden, keine nahm dieses Recht in Anspruch.[177]

## Die Länderreform 1983 und ihre Auswirkungen für das Gymnasium

Im Rahmen der Länderreform ging das Schloss Rennhof (Romuva) mit allen Bewohnern am 1.7.1983 von Baden-Württemberg in die Jurisdiktion Hessens über. Für normale Bürger hatte das kaum Auswirkungen, für das Gymnasium war es bedeutsam. Es bedeutete primär die Änderung des Unterrichtsprogrammes, denn in Deutschland ist die Bildung Ländersache, d.h. die Länder unterscheiden sich diesbezüglich. Die zuständige Schulaufsicht befand sich jetzt nicht mehr in Karlsruhe, sondern in Wiesbaden, wo sich auch die hessische Regierung mit dem für die Bildung zuständigen Ministerium befindet. Da das Gymnasium Subsidien auch vom Land erhielt, war jetzt einiges ungewiss. Allerdings machte der Übergang keine Schwierigkeiten, denn bei der Übernahme des Landesteils von Baden-Württemberg hatte Hessen zugesagt, dass es das Gymnasium ebenso weiter unterstützen werde. Hinzu kam, dass die Regierungsbediensteten von Hessen das Gymnasium als Bereicherung der gesamten Region und als seltenes europäisches Projekt empfanden. Deshalb erhielt das Gymnasium sogar mehr Aufmerksamkeit als zuvor, was sich auch auf die Unterstützung auswirkte.[178]

## Maßnahmen für den Bau eines Jungeninternates

Das Schloss, das noch immer das Jungeninternat beherbergte, war inzwischen in einem erbärmlichen Zustand. Es stellte sich die Frage, ob sich ein Umbau mit gleichzeitigen Renovierungen lohnen würde oder ob ein Neubau sinnvoller sein könnte. Schon 1979 hatte der Landesrat eine erste Entscheidung zur Planung getroffen, damit es eine Beschlussvorlage gab. Es wurde viel diskutiert, aber es ging nicht voran, denn eine Klärung der Finanzierung stand noch aus. Es war klar, dass ohne die Unterstützung der Regierungen nichts möglich war, nur bei den Ämtern des Landes Hessens rührte sich dazu nichts.[179]

---

[177] VLB: *Informacijos.* 1982. Nr. 9-10.; *Europos Lietuvis*. 1982. Vom 12.10.
[178] VLB: *Informacijos.* 1983. Nr 1/2.
[179] VLB: *Informacijos.* 1983. Nr 1/2.

Schließlich besuchten hohe Beamte des Landes Hessen am 14.9.1983 das Gymnasium, auch der Sozialminister Hessens, Armin Clauss, mit Begleitung. Sie nahmen alles in Augenschein und meinten, dass es mit gemeinsamer Anstrengung gelingen könnte, das Schloss als Kulturdenkmal zu erhalten und versicherten, dass die Regierung Hessens sich darum kümmern werde, dass das Gymnasium sich gut aufgehoben fühle und weiter seinen Aufgaben nachkommen könne. Danach besprachen sich die Vertreter der Gemeinschaft mit einigen deutschen Beamten. Sie meinten, dass dem Bau eines Jungeninternates Vorrang eingeräumt werden sollte. Man beschloss, sich baldmöglichst zu treffen um konkretere Pläne zum Bau und zur Finanzierung zu fassen.[180]

Am 28.10.1983 kamen Mitarbeiter des hessischen Sozial- und Finanzministeriums und gaben bekannt, dass sie nur dann einem Neubau zustimmen könnten, wenn das Schloss weiterhin erhalten und genutzt werde. Die Litauer wurden verpflichtet, dazu einen Plan zu erarbeiten. Es wurde vereinbart, ein Jungeninternat für 3,5 Millionen DM zu bauen. Aber das Schloss brauchte dringend ein neues Dach, eine Dachentwässerung und die Balkone mussten renoviert werden.

Ein ausgearbeiteter Plan wurde am 8.11.1983 beim Besuch einiger hessischer und einigen Beamten der Bundesregierung erörtert. Das vom Architekten Prof. U. Beck vorgelegte Projekt wurde akzeptiert. Es sah ein neues Internat mit 50 Plätzen vor, mit Räumen zur Freizeitgestaltung und Wohnungen für die Internatsleitung. Im Schloss sollten der Saal, die Bibliothek, das Musikzimmer und die Handarbeits- und Werkstatträume verbleiben. Außerdem waren Räumlichkeiten für das Litauische Kulturinstitut vorgesehen, Räume für die Verwaltung der Litauischen Volksgemeinschaft, Gästezimmer und eine Wohnung. Prof. Beck wurde gebeten, die Kosten für ein solches Projekt zu berechnen. Am 13.12.1983 wollte man sich treffen, um einen Finanzplan zu erstellen. Die Regierungsvertreter sagten eine angemessene Unterstützung zu.

Am 31.3.1984 stellte der Architekt Prof. Beck den Kuratoriumsmitgliedern und dem Vorstand der Volksgemeinschaft die provisorischen Baupläne für das Jungeninternat vor. Neben dem Mädcheninternat sollte im Park ein dreistöckiges Gebäude mit 7000 m³ entstehen. Darin war auch eine Wohnung für die Internatsleitung und die Stellvertretung

[180] VLB: *Informacijos*. 1983. Nr. 5/6.

vorgesehen, 30 Zimmer mit 50 Betten, 20 Doppel- und 10 Einzelzimmer, Freizeiträume für Jungen und Mädchen, Waschräume zum Wäschewaschen und Trockenräume und Schülerwerkstätten. Die Kosten für das Internat, einschließlich der Einrichtung, wurden auf 3,5 Millionen DM geschätzt. Dies wurde von der Bundesregierung in Bonn und der Landesregierung in Wiesbaden akzeptiert, so dass noch im gleichen Jahr mit den Baumaßnahmen begonnen werden konnte.[181] Der Landesrat der Volksgemeinschaft bestätigte in seiner Sitzung einstimmig die Zustimmung zum Bau des Internates für 3.500.000 DM und war bereit, für das Neueindecken des Schlossdaches, der Einrichtung der Regenabwasseranlage und dem Richten der Balkone 500.000,- DM aufzubringen und dafür bei Bedarf den Besitz mit einer Hypothek zu belasten.[182]

1985 legten die Abiturienten ihre Prüfung im Land Hessen ab, aber nach den Regeln Baden-Württembergs in einem erleichterten Verfahren. Das wirkte sich positiv auf die Zeugnisse aus. Drei Lehrer kündigten, für sie wurden neue eingestellt. Die Anzahl von Lehrern und Schülern hatte sich im Vergleich zum Vorjahr verbessert. Von der Regierung des Landes Hessen erhielt das Gymnasium mehr Aufmerksamkeit als vom Land Baden-Württemberg. Für den Kauf von Möbeln wurden schon 17 000 DM bereitgestellt. Die Stadt Lampertheim forderte die Einlösung alter Schulden von 20 000 DM für die Kanalisation. Wenn diese Mittel nicht zur Verfügung stehen, besteht die Notwendigkeit einer Hypothekenaufnahme.[183]

## Der Schlossbrand

Am 6.6.1984 um 5:10 Uhr begann es unter dem Dach des Schlosses, wo sich das Jungeninternat befand, zu brennen. Um 5:28 Uhr erschienen die ersten Feuerwehrleute mit Fahrzeugen auf der Straße und im Hof des Schlosses. Zwei Drittel des Daches brannten mit dem Dachstock ab, teilweise brachen die Decken herunter. Unberührt vom Feuer blieb nur der westliche Flügel des Gebäudes, wo sich das Kulturinstitut und das Büro des Geschäftsführers, das Büro des Vorstandes der Volksgemeinschaft und der Bücherkiosk befand. Ein Teil der Bücher der Bibliothek des

[181] VLB: *Informacijos*. 1984., Nr. 1/2.
[182] Wie oben.
[183] VLB: *Informacijos*. 1984. Nr. 2/3.

Gymnasiums verbrannte, der Rest hatte Wasserschäden. Besonders schmerzlich war, dass alle Musikinstrumente, Verstärker und Lautsprecher, Mikrophone und das restliche dazugehörende technische Equipment verbrannt war.

Zum Glück gab es keine Personenschäden, kein Schüler und kein Bewohner des Schlosses wurde verletzt, auch keine Feuerwehrleute, denn am Löschen waren 130 Personen beteiligt, wozu auch Helfer des Deutschen Roten Kreuzes und Helfer vom Technischen Hilfswerk gehörten. Auch ein hoher Beamter des hessischen Sozialministeriums, ein Stellvertreter des Kreises Bergstraße und der Bürgermeister Lampertheims kamen an den Unglücksort.[184]

## Die Arbeit im Gymnasium wird fortgesetzt

Trotz des Brandunglücks setzte das Gymnasium nach den Sommerferien seine Tätigkeit wie vorgesehen fort. Da das Mädcheninternat vom Unglück nicht betroffen war, gab es hier keine Veränderungen. Die Jungen wurden vorläufig in einigen provisorisch umgeräumten Klassenzimmern untergebracht. Diese Klassenräume wurden mit den erforderlichen Möbeln und Vorhängen ausgestattet. Im Klassengebäude gab es Duschen und Waschräume, Toiletten und in jedem Raum ein Waschbecken mit Kalt- und Warmwasser. Die Einrichtung dieser Räume, für die ein Teil an Möbeln neu gekauft werden musste, kostete um 30 000 DM. Für den Schulunterricht wurde eine gut isolierte Baracke mit Beheizung aufgestellt, was insgesamt etwa 120 000 DM kostete. Ein Teil dieser Kosten wurde mit dem Geld aus der Versicherung bezahlt, den Rest bekam das Gymnasium von der Bundesregierung. Größere Veranstaltungen, die bisher im Schlosssaal stattfanden, konnten in den Speisesaal verlegt werden oder fanden in den Gemeinderäumen der katholischen oder evangelischen Kirche des Ortes statt.

Mit dem Beginn des Schuljahres 1984 stellte sich heraus, dass auch die Schülerzahl deutlich angewachsen war, vor allem die der Jungen. Registriert hatten sich 82 Schüler. Als Internatsleiter war Vainis Aleksa aus Amerika tätig, er unterrichtete auch die amerikanischen Schüler in Englisch. Im Mädcheninternat begann Genė Venckuvienė zu arbeiten, ihre

[184] Wie oben.

Stellvertreterin war Livija Lipaitė, die auch Handarbeiten und Sport unterrichtete. Stellvertreter des Direktors wurde Ronaldas Tesnau, er hatte auch die Aufsicht über das Personal und war zuständig für das Einhalten der Regeln.[185]

Der Unterhalt des Gymnasiums kostete 1987 1.259 000 DM, der des Internates 563 000 DM, insgesamt 1.822 000 DM. Der Elternbeitrag mit Spenden betrug 368 000 DM also 20%. 80% erhielt das Gymnasium von der deutschen Regierung und ähnlichen Institutionen.

## Gehaltserhöhung für das Schulpersonal

Die Bundesregierung war nach jahrzehntelangen Bemühungen und Verhandlungen bereit, vom 1.1.1985 an ihre Subsidien so weit zu erhöhen, dass man nahezu ähnliche Gehälter wie an deutschen Schulen zahlen könnte. Das zeigte die Schwierigkeiten auf, die man hatte, um es ähnlich mit den Gehältern der Internatsleiter handhaben zu können. Deshalb verzichteten die Mitarbeiter des Gymnasiums auf 3 % ihres Entgelts, damit dadurch auch die Gehälter der Internatsmitarbeiter erhöht werden konnten.[186]

## Neubau des Jungeninternates

### Vorbereitungen

Nachdem das Schloss abgebrannt war, war es erforderlich, ein neues Jungeninternat zu bauen. Deshalb kam es nach dem Brand in der Sitzung im Gymnasium am 26.6.1984 endgültig dazu, dass sich alle Anwesenden für den Neubau eines Jungeninternates aussprachen. Überschlagen sollte es um die 3,5 Millionen kosten. Je eine Million wollten die Bunderegierung und die Regierungen der Länder Baden-Württemberg und Hessen beisteuern. 500.000 DM mussten die Litauer selbst aufbringen. In dieser Sitzung wurde dem Bauplan zugestimmt. Das Internat sollte über 30 Zimmer für 50 Schüler, eine Wohnung für den Internatsleiter, ein Zimmer für die Stellvertretung sowie Freizeiträume für Jungen und Mädchen verfügen. Jedes Zimmer sollte eigene sanitäre Einrichtungen haben. Der Bau,

[185] VLB: *Informacijos*. 1984. Nr. 5/6.
[186] VLB: *Informacijos*. 1985. Nr. 3/4.

dessen Dauer auf 18 Monate geschätzt wurde, sollte noch im selben Jahr begonnen werden.[187]

In der jährlichen Sitzung des Landesrates wurde den vom Vorstand vorgelegten Plänen zugestimmt. Sie besagten, dass mit dem Geld von der Versicherung das abgebrannte Schloss wieder hergerichtet werden sollte und die vorhandenen 500 000 DM für erforderliche Neu- und Umbauten eingesetzt werden. Beschlossen wurde auch, dass für das Wiederherstellen des Schlosses die Volksgemeinschaft die Verantwortung übernimmt, für den Bau des Jungeninternates das Kuratorium des Gymnasiums.

## Von der Grundsteinlegung des Jungeninternates bis zur Fertigstellung des Gebäudes

Die feierliche Zeremonie der Grundsteinlegung fand am 5.10.1985 statt, durchgeführt vom Bischof Paulius Baltakis und dem für die evangelischen Auslandslitauer zuständigen Pfr. Fr. Skėrys. Anwesend waren Vertreter der zuständigen Landesregierung Hessens, örtliche Bankdirektoren und eine größere Gruppe von Litauern.

Am Johannifest, dem 20.6.1987, wurde das Jungeninternat eingeweiht. Zu den Feierlichkeiten versammelten sich um die 600 Teilnehmer. Das Gebäude wurde vom ehemaligen Kardinal des Bistums Mainz, Dr. Hermann Volk, zusammen mit dem evangelischen Hausgeistlichen Pfr. Fr. Skėrys eingeweiht. Grüße erreichten die Versammelten vom Ministerpräsidenten Wallmann, die Hessens Sozialminister Karl T. Trageser überbrachte.

Der Minister beendete seine Rede mit der Bemerkung, dass wenn man nach 40 Jahren von der ehemaligen Heimat spricht und deren Sprache und Kultur pflegt, habe das nichts mit irgendwelchem Revanchismus gemein. Es sei von niemand zu erwarten, dass er nicht mehr seiner ehemaligen Heimat gedenke und deren Werte schätze und pflege. Ministerialdirigent Dr. H. Gassner überbrachte Grüße von der Bundesregierung in Bonn und teilte mit, dass der Innenminister Dr. Zimmermann versprochen habe, weiterhin das Litauische Gymnasium zu unterstützen. Er sagte, dass die deutsche Regierung sich darum bemühe, dass Ausländer sich gut in die deutsche Wirtschaft integrieren, aber diese nicht assimilieren möchte. Die

[187] VLB: *Informacijos*. 1984. Nr. 5/6.

Bundesregierung schätze die litauischen Anstrengungen, ihre Sprache und Bräuche zu erhalten. Er versprach, nach Mitteln Ausschau zu halten, um die Situation im Mädcheninternat zu verbessern. Bei den Feierlichkeiten sagten noch viele ein Grußwort, und die in großer Vielzahl anwesenden deutschen Vertreter verschiedener Institutionen belegten die enge Beziehung und Wertschätzung dieser für die Litauische Volksgemeinschaft.[188]

## Reise nach Rom zum Christianisierungsjubiläum

An Stelle der üblichen Schulausflüge wurde beschlossen, anlässlich der 600Jahrfeier der Christianisierung Litauens eine Exkursion vom 25.-27.6.1987 zu den entsprechenden Veranstaltungen in Rom zu machen. An der Reise nahmen nahezu alle Schüler der Schule teil, für jene, denen das Geld dafür fehlte, wurden Sponsoren gefunden.

Am 27. Juni hatten etwa 2.500 Litauer ihre Audienz beim Papst Johannes Paul II. Nach seiner Ansprache tanzten Volkstanzgruppen ihm einige Tänze vor. Am Sonntag nahmen alle an der Hl. Messe des Papstes teil, in welcher der litauische Erzbischof Jurgis Matulaitis seliggesprochen wurde. Die Tanzgruppe des Gymnasiums stellte das künstlerische Abendprogramm beim Fest in der Engelsburg. Außerdem wurde die Stadt und der Vatikan besichtigt, an der Festveranstaltung der Jugend des Kollegiums wurde teilgenommen u.v.a.m.

## Beginnende Zeit der Befreiung

Die Veränderungen im Osten und besonders in Litauen wurden auch in Deutschland wahrgenommen und erreichten auch das Zentrum der Litauer in Deutschland, ebenso das Litauische Gymnasium. Das Interesse in der deutschen Gesellschaft wuchs zunehmend, doch vielen mangelte es an Informationen. Mitarbeiter des Gymnasiums und der Gemeinschaft sollten jetzt die über sie hereinbrechenden Fragen der Presse und der Medien zur Lage in Litauen beantworten. Zunehmend erhielt die litauische Gemeinschaft Besuch von Dissidenten aus Litauen, von der Bewegung „Sąjūdis“ und einigen Vertretern der litauischen Regierung. Im Sommer

[188] VLB: *Informacijos*. 1987. Nr. 3/4.; Litauisches Gymnasium: *Metraštis*. 1986/1987.

1989 wurden die „Tage der Litauer Europas“ veranstaltet, an der viele Litauer aus ganz Europa zu Gast waren.

## Tage der Litauer Europas[189]

Am 23.-25.6.1989 fanden zum ersten Mal die „Tage der Litauer Europas“ in Hüttenfeld und Lampertheim statt. Sie begannen am Nachmittag des 23. Juni mit der Eröffnung einer Ausstellung litauischer Künstler und von Volkskunst, organisiert von den Künstlern Alfonsas Krivickas, Jūratė Batūraitė-Lemkienė und Irena Krivickienė.

Die Feierlichkeiten zur Einweihung des Schlosses begannen mit einer Rede des Direktors des Litauischen Gymnasiums Andrius Šmitas im Schlosshof, der voller Menschen war. Er gab einen Überblick über den Schaden, der bei dem Brand vor fünf Jahren entstanden war und den Wiederaufbau des Schlosses, der etwa 7,5 Millionen DM gekostet habe. Das Einweihungsgebet sprach der Auslandsbischof der Litauer, Paulius Baltakis, der danach alle Räume des Schlosses segnete. Er bat dabei um den Segen des Höchsten für alle künftigen Bewohner und Institutionen. Der evangelische Pfarrer und Schulgeistliche, Fr. Skėrys, trug sein Gebet auf deutsch vor, und der Chor des Gymnasiums sang ein Kirchenlied.

Der Vorsitzende des Kuratoriumsvorstandes, Dr. Jonas Norkaitis, dankte den deutschen Regierungsinstitutionen und den litauischen Spendern, mit deren Hilfe der Wiederaufbau und die Modernisierung des Schlosses möglich war. Das Schloss selbst wird jetzt das Kulturzentrum beherbergen, denn unter dem Dach findet das Litauische Kulturinstitut zusammen mit der lituanistischen Bibliothek und dem Archiv seinen Platz. Weiterhin bleibt im Schloss der Sitz der Litauischen Volksgemeinschaft in Deutschland. Da die Litauer in der Heimat und die in der Fremde das Ziel der Unabhängigkeit Litauens anstreben und deren Anschluss an die Kultur Westeuropas, wird für diesen Zweck das Litauische Kulturzentrum im Schloss entstehen. Der Vertreter der Bundesregierung, Dr. Lewandowski, übermittelte die Grüße des Innenministers, Dr. Wolfgang Schäuble, und dankte den Regierungen Baden-Württembergs und Hessens für die Unterstützung zur Wiederherstellung des Schlosses und dem Erhalt des Gymnasiums bei dessen sehr verdienter Tätigkeit der Pflege der

[189] VLB: *Informacijos*. 1989. Nr. 2.

litauischen, nationalen und christlichen Kultur. Dafür sind auch die Mittel der Bundesregierung bestimmt. Der Vertreter des Sozialministeriums Hessens, Udo Roether, überbrachte die herzlichsten Grüße des Direktors für soziale Angelegenheiten, Prof. Dr. Dr. Kraus, und dankte für die reibungslose Zusammenarbeit.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Litauischen Volksgemeinschaft in Deutschland, Dipl. Ing. Juozas Sabas, erzählte vom Zustand des Schlosses vor dem Brand. Nachdem jetzt massiv Mittel eingesetzt wurden, leuchte das Schloss. Aber es fehlen noch immer 250 000 DM, um die Arbeiten abzuschließen. Er hoffe dabei auf die Großzügigkeit der litauischen Mitbürger.[190]

Die Aufgaben und die Lage des Litauischen Gymnasiums beleuchtete deren Direktor Andrius Šmitas. Im vergangenen Schuljahr besuchten 99 Schüler, dieses Jahr 83 Schüler die Schule. 1989 hatte das Gymnasium Ausgaben von 1.977 380,92 DM. Davon wurden etwa 1,5 Millionen DM für Gehälter ausgegeben und der Rest für andere Ausgaben. 75% der Kosten werden von der deutschen Regierung übernommen, 5% von der Europäischen Gemeinschaft. 350 DM monatlich müssen die Eltern für den Unterhalt eines Kindes aufbringen. Aus wirtschaftlichen Gründen und wegen Problemen mit der Valuta, können Eltern von Schülern, die aus Südamerika kommen, das Geld selten aufbringen. Sie erhalten Stipendien über die Weltgemeinschaft der Litauer. 1989 erhielt das Gymnasium 170 000 DM an Spenden. Inzwischen hat das Gymnasium viele Gäste aus Litauen aufgenommen und betreut, was aber finanziell kein Nachteil war.

1989 war auch die Renovierung des Mädcheninternates abgeschlossen, diese kostete 650 000 DM. Jetzt stünde die Renovierung der Klassenzimmer und des Gebäudeteils, in welchem Mitarbeiter wohnen, an, deren Kosten werden auf 450 000 DM geschätzt. Die Mittel werden von der deutschen Regierung vorgestreckt, sie gelten als eine Art abschreibbare Hypothek für die Litauische Volksgemeinschaft. Die Beziehungen zu Litauen wurden intensiver. Im Gymnasium waren bekannte litauische Aktivisten, Vertreter der Sąjūdis-Bewegung, der Vorsitzende des parlamentarischen Rates und der derzeitige Präsident der Litauischen Republik, Vytautas Landsbergis mit Ehefrau, zu Besuch.[191] Auch der ehemalige politische Häftling und Verbannte, durch seinen Hungerstreik bekannt

[190] VLB: *Informacijos*. 1990. Nr. 1.
[191] Wie oben.

gewordene Algimantas Andreika besuchte am 12.1.1990 das Litauische Gymnasium und traf sich mit den Schülern. Er beantwortete viele Fragen der Schüler und berichtete über sich und sein Leben in den sibirischen Lagern.

**Unterstützung für Litauen**

1989 besuchten viele Schüler des Litauischen Gymnasiums aus verschiedenen Ländern ihre Botschaften in Bonn. Sie bereiteten sich gut vor, sammelten Material, verfassten Petitionen. Die Botschaften Brasiliens, Uruguays, Australiens und Kanadas waren bereit, ihre Bürger zu empfangen. Nur die Vertretung der USA lehnte ab. Deshalb beschlossen diese Schüler, die Redaktionen amerikanischer Zeitungen und Presseagenturen aufzusuchen, um diesen das Material zu Litauen zu überreichen. Nach Bonn fuhren acht Schüler aus Südamerika, sieben aus Kanada, fünf aus Australien, 11 aus den Vereinigten Staaten und 16 aus Deutschland. Obwohl Brasilien die Okkupation Litauens anerkannt hatte, empfing die Botschaft die Schüler und versprach, das ihnen überreichte Material an ihre Regierung weiterzuleiten. Die Schüler aus Argentinien und Uruguay wurden von Uruguays Botschaft empfangen. Uruguay hatte die Annexion Litauens nicht anerkannt. In der Botschaft Australiens war man gut informiert und sehr interessiert. Ebenso war es in der Botschaft Kanadas. In letzterer waren die Schüler zwei Stunden. Die US-Amerikaner besuchten die Redaktionen des Time-Magazin, der Associated Press, von Newsweek, New York Times und die Presseagentur Reuter. Der Vorstand der Litauischen Jugendorganisation besuchte die Bundestagsfraktionen und das Außenministerium. Empfangen wurden sie von den Fraktionen der Sozialdemokraten und der Grünen. Die Fraktionen der Liberalen (FDP) und der CDU und CSU beantworteten nicht einmal ihre Anfrage.[192]

Am 24.3.1990 sammelten in litauische Volkstracht gekleidete Schüler gruppenweise in den Städten Mannheim, Heidelberg, Weinheim, Bensheim und Darmstadt Unterschriften für eine Petition an den Bundeskanzler Dr. H. Kohl, damit seine Regierung die unabhängige Republik Litauen anerkenne. Gleichzeitig wurden Flyer mit Informationen über Litauen verteilt. Eingesammelt wurden über 1.500 Unterschriften.[193] Am

[192] PLB: *Informacijos*. 1989. Nr. 1.
[193] VLB: *Informacijos*. 1990. Nr. 1.; Litauisches Gymnasium: *Metraštis*. 1989/1990.

2.4.1990 organisierte die Gesellschaft „Kontinent“ in Bonn vor der Sowjetischen Botschaft eine Demonstration für die Freiheit Litauens. Die Litauische Volksgemeinschaft forderte die Litauer in Deutschland dazu auf, an diesen Demonstrationen teilzunehmen, weshalb auch Schüler des Gymnasiums nach Bonn fuhren und dort drei Stunden lang demonstrierten. Danach verteilten die Schüler noch ihre Flyer mit Informationen über Litauen in der Stadt Bonn. Von diesen Demonstrationen wurde ausführlich in den Tageszeitungen „General-Anzeiger“ und „Bonner Rundschau“ berichtet.[194]

Am 3.4.1990 nahmen die Schüler der oberen Klassen, in litauischer Volkstracht gekleidet, an den von der Litauischen Jugendorganisation in Deutschland organisierten Demonstration in Straßburg (Frankreich) teil. Die Plakate forderten Freiheit für Litauen, Beseitigung der Folgen des Molotov-Ribbentrop-Paktes und die Solidarität aller europäischen Völker. Die Demonstranten empfing ein großer Freund der Litauer und der Balten, der Präsident der Pan-Europäischen Union Dr. Otto von Habsburg. Es spielte das Schülerorchester, Volkstänze wurden getanzt. Dies sahen die Mitglieder des Europa-Parlamentes, die Ortsanwohner, eine große Anzahl von Touristen. Das deutsche und französische Fernsehen filmte diese Auftritte.

Die Vertreter der Demonstranten Rita Bartusevičiūtė, Vilija Bijūnaitė, Anke Lepaitė und Paulius Stepanas wurden vom Vertreter des VLIKas und der Baltischen Union Kasparas Dikšaitis, dem Kuratoriumsvorsitzenden Dr. J. Norkaitis, dem Direktor Andrius Šmitas und Pfr. Putrimas begleitet. Sie wurden vom Stellvertretenden Vorsitzenden des Europa-Parlamentes, Herrn Alber, einem Deutschen, empfangen. Ihm wurde ein Schreiben der Litauischen Jugendorganisation überreicht, in welchem das Europa-Parlament gebeten wurde, die Regierung der Litauischen Republik anzuerkennen, eine Delegation nach Vilnius zu schicken, gegen die brutale Vorgehensweise gegenüber Litauern zu protestieren, die es ablehnten, den Dienst in der Sowjetarmee anzutreten, weil sie nicht in der Armee der Okkupanten dienen wollten. Die europäischen Parlamentarier wurden gebeten, auf die Führung der Sowjetunion Einfluss zu nehmen, damit diese mit den Repressionen in Litauen aufhöre und friedliche Verhandlungen zum Beenden der Okkupation beginne. Der Vizepräsident Alber drückte seine Sympathie für das litauische Volk und die

[194] Litauisches Gymnasium: *Metraštis*. 1989/1990.

Forderungen aus, betonte aber, dass das Parlament auf Gorbačiov Rücksicht nehmen müsse und deshalb Litauen nicht voll und ganz unterstützen könne. Mit dieser Aussage waren die Schüler nicht zufrieden und äußerten ihren Unmut und Enttäuschung. Das deutsche Fernsehen zeigte am 7. April diesen Besuch im Europa-Parlament, zusammen mit einer Reportage über das Litauische Gymnasium.[195]

## Aus dem Leben der Schüler: Organisationen, Sport, Gruppen und anderes in der Freizeit

Abgesehen von den konkreten Beschäftigungen beim Lernen, sollte auch die Freizeit sinnvoll verbracht werden. Im Lauf der Jahre veränderten sich die Gegebenheiten und die Bedürfnisse. Das verschlafene Dorf Hüttenfeld begann zu wachsen, sich neu zu ordnen, die Infrastruktur verbesserte sich. Auch im Gymnasium und im Internat machte sich dies bemerkbar, wenn auch langsam, aber das mühselige und auf beengtem Raum stattfindende Leben wurde leichter und lichter. Die nach und nach entstandenen neuen Gebäude wurden gegen die Baracken ausgetauscht, das Leben wurde komfortabler. Mit den neuen Räumen zog auch neues Mobiliar ein, das aus der Vorkriegszeit wurde ausgetauscht. Das alte kleine Schloss, in welchem sich die Internate befanden, wurde von dieser Aufgabe befreit und konnte vor allem nach dem Wiederaufbau für gemeinschaftliche Aufgaben der Litauischen Volksgemeinschaft in Deutschland in Anspruch genommen werden. Nachdem sich auch die finanzielle Lage verbessert hatte, wurde auch das Essen und die Gesamtversorgung besser. Die Schüler wurden beweglicher, das verschlossene Leben öffnete sich. Die Schüler wurden zu Theatervorstellungen oder Konzerten, verschiedenen Ausstellungen oder im Winter zum Eislaufen gefahren.

Blättern wir wie zufällig im Jahresheft des Gymnasiums von 1985/1986, begegnen wir Tätigkeitsbeschreibungen wie diesen: „Schuljahresbeginn – Nationales Fest – Besuch des Bischofs – Grundsteinlegung – Schulausflug – Elternversammlung – Abend der Talente – Allerseelen – Abiturientenverabschiedung – Gedenkfeier an die Juniverbannungen – Poesiewettbewerb – Erste Kommunion und Firmung – Johannifest – Exkursion nach Paris – Andere ständige Veranstaltungen.“ Abgesehen von den üblichen Veranstaltungen organisierten Schüler oder Lehrer ohne besonderen

[195] Litauisches Gymnasium: *Metraštis*. 1989/1990.; VLB: *Informacijos.* 1990. Nr. 1.

Anlass manche Unternehmung oder Veranstaltung, die eine gute Möglichkeit boten zum Entdecken und Entwickeln von Talenten oder organisatorischen Fähigkeiten.

So wurde das Gymnasium, abgesehen von einigen seelsorgerischen Institutionen, die einzige in Deutschland aktive Einrichtung der Litauer mit allen erforderlichen Ressourcen: Gelände, Gebäuden, ständigen Mitarbeitern, Speisesaal und Begegnungsräumlichkeiten. Nachdem 1959 auch der Sitz der Volksgemeinschaft nach Hüttenfeld ins Schloss verlegt wurde, wurde dies zum Zentrum aller Aktivitäten der Litauer in ganz Deutschland mit unzähligen verschiedenen Veranstaltungen. Die Schüler spielten dabei eine wichtige Rolle. Ihre Aufgabe war es, die schwächelnden Ableger in verschiedenen Regionen Deutschlands moralisch zu stärken und sie bei der Repräsentation der Litauer zu unterstützen. Vor allem das Ensemble des Gymnasiums, das aus gemischtem Chor, Volkstanzgruppe und Orchester bestand, war diesbezüglich mit großem Verdienst im Einsatz.

## Chor und Orchester

Seit der Gründung des Gymnasiums gab es einen gemischten Chor. Es war ein nahezu freiwilliger Zusammenschluss, dessen Übungsstunden in der Freizeit stattfanden. Wurde festgestellt, dass das Gehör und die Stimme ausreichend sind, war es nahezu unmöglich, der Teilnahme am Chor zu entgehen. Deswegen war die Mehrzahl der Schüler irgendwann Mitglied des Chores. Erster Chorleiter war der Musiklehrer Kazimieras Motgabis, der seit 1951 bis zum Erreichen des Pensionsalters am 31.8.1973 als solcher engagiert war. Das Repertoire bestand vor allem aus von litauischen Komponisten harmonisierten Volksliedern und religiösen Feiertagsgesängen. Tourneen in entfernte Orte gab es damals wegen der Größe des Chores so gut wie nie. Nachdem der von M. Budriūnas geleitete Chor der Litauer in Memmingen aufgelöst wurde, blieb nur noch der Chor des Gymnasiums in ganz Deutschland übrig. Nur zu gewissen Anlässen versammelten sich kurzfristig bestehende Sängergruppen. So kam mehrmals, als er noch in Schwetzingen wohnte, der Musiker Faustas Strolia nach Hüttenfeld, um kleine Chöre zu leiten. Die Internatsleiterin, E. Tamošaitienė, hatte eine Mädchengesangsgruppe zusammengestellt, die manchmal auch für Konzerte an weiter entfernte Orte reiste, die Lehrerin Dr. V. Jonaitė hatte einen kleinen Chor aus sieben Schülern

zusammengestellt, die Lehrerin Br. Lipšienė einen ethnologischen Chor u.v.a.m. Nachdem K. Motgabis in Pension gegangen war entstand diesbezüglich eine Leerstelle, denn einen litauischen Musiklehrer zu finden war nicht gerade einfach. Zwischendurch half Valteris Banaitis aus, aber aus Gesundheitsgründen konnte er dieser Aufgabe nicht beständig nachkommen.

Die Situation veränderte sich 1983, als Arvydas Paltinas mit seiner Frau Nelė von Litauen nach Deutschland übersiedelte und im Gymnasium zu arbeiten begann. Das musikalische Leben im Gymnasium erhielt neue Impulse. A. Paltinas setzte nicht nur die Chorleitung von Motgabis fort, er etablierte auch weitere kleine vokale Einheiten: jüngere, ältere, Mädchenchöre, ethnologisch ausgerichtete u.a.m. Das Repertoire weitete sich bis auf neuere Musik aus. Die wesentliche Neuigkeit war, dass der Instrumentalmusik mehr Aufmerksamkeit gewidmet wurde, die es zuvor überhaupt nicht gab. Der neue Musiklehrer stellte Gruppen mit Instrumenten spielender Schüler zusammen (erstaunlicherweise gab es viele), er unterrichtete sie, Lernwilligen gab er Klavier- und Akkordeonunterricht, und nachdem weitere Instrumente gekauft worden waren, schuf er ein ganzes Schulorchester. 1988 gab es zwei, eines mit älteren Schülern und eines mit jüngeren, wie auch spezielle Gruppen, wie die der Schalmeien und der mit der litauischen Zither. Über die gesamte Zeit seines Bestehens trat der Chor und später das Orchester in verschiedensten Zusammensetzungen auf allen bedeutenden Veranstaltungen, sowohl des Gymnasiums als auch der Volksgemeinschaft in Hüttenfeld, auf.

## Volkstanzgruppen des Gymnasiums

Eine Volkstanzgruppe gab es seit der Gründung des Gymnasiums, sie war unterschiedlich aktiv. Die Leitung war in der Regel die Aufgabe der Mädcheninternatsleiterin. Wenn es vorübergehend keine Leiterin gab, oder sie die Aufgabe nicht erfüllen konnte, mussten entsprechende Aushilfskräfte gesucht werden, was die Beständigkeit der Arbeit erschwerte.

Die erste Volkstanzlehrerin noch in Diepholz war Aldona Gasnerienė (1951-1953). Nach dem Umzug nach Hüttenfeld übernahm Alina Grinienė (1954-1955 und 1960) diese Aufgabe, danach Leokadija Skeivalienė (1955-1957) und schließlich Eliza Tamošaitienė (1961-1976). Nachdem Eliza Tamošaitienė gegangen war, war es schwierig, eine ständige

Lehrerin zu finden, so daß es häufige Wechsel gab. Zwischendurch übernahmen Schüler diese Aufgabe (so J. Sonsas und Manfredas Šiušelis). Hilfreich war es, als die jungen Lehrerinnen aus den USA kamen, solche wie Eglė Pauliukonytė oder Marija Dambriūnaitė (seit 1976 im Gymnasium). Ihnen gelang es, diesen Unterricht zu übernehmen. Von 1983 bis 1988 leitete die ehemalige Schülerin des Gymnasiums, Živilė Vilčinskaitė, die Volkstanzgruppe, sie organisierte sie in eine Gruppe der älteren und eine der jüngeren. Nachdem sie das Gymnasium verlassen hatte, übernahm wieder ein Schüler, Juozas Lukša, die Aufgabe.

Die Volkstanzgruppe war die Einheit, die am häufigsten Auftritte außerhalb des Gymnasiums hatte, oder ständig an kleineren oder größeren Veranstaltungen in Hüttenfeld, aber auch über die Grenzen des Ortes auftrat. So bei größeren Veranstaltungen der Volksgemeinschaft oder der Seelsorge oder bei Gedenkveranstaltungen in Deutschland. Häufig traten sie auch bei Nichtlitauern auf, manchmal gab es im Jahr 6-10 Einladungen für große deutsche Veranstaltungen, Ausstellungen, Kongresse, Veranstaltungen einflussreicher Organisationen, Auftritte im Fernsehen. Konzerte wurden auch in Frankreich, Belgien, der Schweiz, Österreich, Italien und im Vatikan gegeben. Sogar in den Vereinigten Staaten Amerikas nahm die Volkstanzgruppe am litauischen Tanzfestival teil.

Diese Reisen der Schüler waren, zusammen mit dem Programm für alle Litauer in Deutschland, bedeutsam, denn die Mehrzahl der Kreisverbände waren so klein, dass sie nicht in der Lage waren, selbst eine Volkstanzgruppe oder einen Chor zu haben. Mit diesem Engagement trug das Gymnasium in hohem Maße zur Verbreitung des Namens Litauen unter anderen bei. So repräsentierten sie Litauen eher über die Folklore, denn andere Möglichkeiten zur Selbstdarstellung gab es für das Gymnasium nicht. Diese beschränkten Möglichkeiten aber wurden voll und ganz eingesetzt. Dies erforderte ein hohes Maß an Krafteinsatz und ständiger Arbeit von Seiten der Lehrer wie auch der Schüler.

Die Faszination der Darbietungen, sowohl unter den Litauern als auch bei anderen, war enorm. Dies war während der Darbietung des Programms in den Sälen deutlich zu spüren, spiegelte sich in der Presse wider, kam in Briefen und auch in privaten Gesprächen zum Ausdruck. Die von den Künstlern hervorgerufene Zuneigung brachte in einigen Fällen sogar materielle Vorteile.

## Schauspielgruppen

Die Darstellungskunst war nicht weit entwickelt, aber auch nicht in Vergessenheit geraten. Als größere Aufführung kann nur eine erwähnt werden. 1954 wurde ein bescheidenes Märchen des Schriftstellers Mykolas Venclauskas „Žvejo sūnus“ (Der Sohn des Fischers) in vier Akten inszeniert. Die Regie hatte der Bruder des Verfassers, Adolfas Venclauskas, übernommen, die Choreographie war von Alina Grinienė, das Bühnenbild vom Kunstlehrer Alfonsas Krivickas. Es tanzten und spielten die Schüler des Gymnasiums. Es gab zwei Aufführungen: Eine für die Litauer, die zweite mit deutschen Einschüben für Deutsche.

Häufiger wurden stimmungsvolle Stücke inszeniert, z. B. von Pfr. B. Liubinas bzw. J. Dėdinas überarbeitete Aufführungen für Weihnachten. Während ihrer Tätigkeit im Gymnasium brachte die in Litauen noch als Schauspielerin tätige Eliza Tamošaitienė häufiger sehr einfallsreiche kleine Stücke zur Aufführung. Zu Gedenkfeiern, wie dem 16. Februar oder den Gedenktagen im Juni, wurden auch mal kleine Szenen aus dem Leben der Partisanen und andere Erscheinungen der Unterdrückung in Litauen auf die Bühne gebracht. Sie müssen aber eher zur Propaganda gezählt werden, denn sie hatten zum Zweck eher das Elend in Litauen zu zeigen, denn etwas künstlerisch Wertvolles auf die Bühne zu bringen. Künstlerisch gelungen waren eher die „lebendigen Bilder“ mit biblischen Themen, wie sie unter der Regie von E. Tamošaitienė u.a. zu Weihnachten gezeigt wurden. Auch die Schüler selbst hatten eine Zeit lang eine eigene Schauspielgruppe etabliert.

## Freiwillige Gruppenbeschäftigung

In der Schule entstanden zu verschiedenen Anlässen immer wieder kleine Gruppen, die zu verschiedenen Gelegenheiten ihre Talente den Mitschülern vorstellen wollten, mal waren es Sketche oder Poesievorträge oder andere Talente, die dargebracht wurden. Es waren Tanzabende, Lagerfeuertreffen, Verkleidungswettbewerbe an Karneval, wo es manchmal kleine Preise zu gewinnen gab. Außerdem gab es Gruppen, die sich zum gemeinsamen Weben trafen, zum Lesen und Debattieren über Zeitungen und deren Inhalte, Schreibgruppen, Tanzmarathongruppen und andere mehr. Es gab eine Erste-Hilfe-Gruppe, eine Kochkursgruppe, aber auch Gruppen, die Gebetsstunden und Jugendmessen sowie Radiostunden vorbereiteten.

Im Herbst 1985/1986 gründete sich die „Arbūzo visuomeninė kultūros draugija“ (Gesellschaft der allgemeinen Kürbiskultur), die ein Konzert von Jonas Narvelis organisierte (mit allermodernsten Instrumenten), die Gedenkveranstaltung für M.K. Čiurlionis und Diskussionsabende, in welchen Schüler verschieden Fragen in einer Art Gerichtsverfahren erörterten.[196]

## Sport

Von besonderer Bedeutung im Leben junger Menschen ist der Sport. Auch im Gymnasium war das so, obwohl die Gegebenheiten nicht ideal waren. Das Gymnasium hatte keine Sporthalle, so waren die Sportmöglichkeiten vor allem im Winter beschränkt.

**Basketball:** Eine der Sportarten, die traditionell auch im Gymnasium viel Anklang fand, obwohl Basketball in Deutschland nach dem Krieg wenig verbreitet war. Wettkämpfe fanden vorwiegend an Universitäten statt, in deren Reihen vor allem Studenten aus Amerika spielten. Für den Basketball gab es in den ersten Jahren des Gymnasiums sehr günstige und fördernde Bedingungen. Die Schüler kamen aus den Lagern, in welcher sie diesen Sport schon gut ausüben konnten. Außerdem war da der Internatsleiter und Sportlehrer Tautvydas Gailius, er war früher selbst ein professioneller Basketballspieler, so dass er nicht nur mit den Schülern im Sportunterricht spielen konnte, sondern sie auch kompetent trainierte. Hinzu kam, dass der Umzug nach Hüttenfeld es ermöglichte, mit Hilfe der litauischen Einheit in der amerikanischen Armee in Schwetzingen im Park einen Basketballspielplatz einzurichten. Das erste Jahrzehnt in Hüttenfeld war für den Basketball der Schule die Bestzeit. Das Team des Gymnasiums spielte viele Freundschaftsspiele, nicht nur gegen Basketballteams von Schulen und Klubs in der Nachbarschaft, sondern auch gegen die in der deutschen Liga führenden Teams. Meistens gewannen sie. Häufig machten sie in einem Spiel mehr als 100 Punkte, damals gab es in Deutschland noch keine 3-Punkte-Würfe. Diesem Sport widmeten sich aber nur die Jungen. Als T. Gailius das Gymnasium verließ, ließ das Interesse am Basketball nicht nach, auch wenn es einen ebenbürtigen

[196] Litauisches Gymnasium: *Metraštis*. 1985/1866; VLB: *Informacijos.* 1989, Nr. 1.

Trainer nicht mehr gab. Bei verschiedenen Anlässen, wie am Johannifest, spielten die Schüler als traditionelles Team gegen ein Team ehemaliger Schüler.

**Volleyball**: Wurde gern von Jungen und Mädchen gespielt, auch wenn es dafür keine speziellen Trainer oder Wettbewerbe gab. Da ein gut eingerichteter Sportplatz zur Verfügung stand, ergab es sich, dass in der Freizeit, besonders im Sommer, oft nach dem Abendessen gespielt wurde, wobei verschiedene Teams entstanden.

**Tischtennis:** Diesen konnten die Schüler anfänglich in Hüttenfeld im großen Saal des Schlosses spielen. Als es das neue Jungeninternat gab, standen ab da die zwei Tischtennistische im Foyer des Internates. Im ersten Jahrzehnt in Hüttenfeld organisierte der Sportverein Hüttenfeld eine Tischtennisabteilung, die anfänglich nahezu nur aus Spielern des Gymnasiums bestand. Ähnlich war es dann auch in den 1980er Jahren, als die Jugendgruppe des Hüttenfelder Tischtennisvereins sich vorwiegend aus Schülern des Gymnasiums zusammensetzte. Unter den Schülern gab es viele und häufige Wettkämpfe.

**Fußball:** Ist der in Deutschland am meisten verbreitete Sport, deshalb waren auch viele der neuen Schüler, die aus Deutschland in die Schule kamen, Fußballfans. Im Park waren die Möglichkeiten dafür beschränkt, weil es dafür keinen angemessenen Platz gab. Begabtere Fußballspieler schlossen sich dem Ortsverein in Hüttenfeld an und trainierten mit diesem.

## Organisationen, Pfadfinder, Ateitininkai, Jaunimo ratelis

**Ateitininkai.** Im Gymnasium engagieren sich die „Ateitininkai“, eine von einem Philosophen schon in Litauen gegründete katholische Jugendorganisation. Diese Organisation ist auf eine Zukunft mit katholischen Werten ausgerichtet, deren Vermittlung sie als ihre Aufgabe betrachtet. Seit 1983/1984 wird sie von der Lehrerin Marytė Šmitienė betreut und hatte 1985 15 Mitglieder. Sie gaben eine Jahresschrift heraus, die

1985/1986 als „Ateitininkai Bokšto šešėly“ („Ateitininkai“ im Schatten des Turmes) erschien.

**Pfadfinder.** Leitende Pfadfinder waren: Gailius, Veršelis, Motgabienė

1983/84 - Jūratė Lemkienė.

Ab 1985 gab es den von Meilė Mickienė geführten Stamm „Aušros tuntas“. Die Pfadfinder gab es auch als Gemeinschaft „Gražina“ und „Vytautas des Großen“.

**Jaunimo ratelis.** Jugendkreis der evangelisch-lutherischen Jugend, anfangs geleitet von

Pfr. Urdzė, ab 1984 von Fr. Skėrys.

**Lehrer und deren Qualifikationen, Schüler und Unterrichtsniveau am Gymnasium**

Von Anfang an wurde ständig die Frage nach der Qualifikation der Lehrer sowie der Weiterbildung gestellt. Die Antwort darauf ist überwiegend einheitlich negativ: Die Lehrer seien zu wenig qualifiziert, das Bildungsniveau zu niedrig. Auch wenn diese Antworten eher nach Gefühl erfolgten, ohne deutlicher aufzuzeigen, wann konkret Qualifikationen ausreichend und wann das Bildungsniveau niedrig ist und wann hoch. Die Tatsache, dass dies immer wieder angesprochen wurde, belegt, dass es Probleme gab. Das Gymnasium war nicht in der Lage, sich mit einer Art Auswahl zu befassen, weder hinsichtlich der Lehrer, noch hinsichtlich der Schüler.

Lehrer: Was die Lehrer betrifft, gab es gar keine Auswahl. Die Emigration nach Übersee hatte die Reihen der im Nachkriegsdeutschland zahlreich vorhandenen Pädagogen so sehr gelichtet, dass es gar keine Auswahl mehr gab. Betrachten wir die ersten vier Jahrzehnte, so sind einige Rekrutierungswellen zu bemerken.

Von den ersten Lehrern hatte ein Teil der Lehrer das Lehrerseminar absolviert, ein Teil hatte eine Hochschule abgeschlossen und schon in einem Gymnasium oder an der Universität unterrichtet, ein weiterer Teil hatte

die Universität abgeschlossen, aber noch nie in einer Schule gearbeitet (Chemiker, Biologen, Juristen, Historiker, Philologen und Literaturwissenschaftler). Vor allem Letztere mussten sich autodidaktisch in die Unterrichtsmethodik einarbeiten. Irgendwelche Kurse, Seminare oder methodisch-didaktische Voraussetzungen gab es von Seiten der Schule nicht. Einer gesonderten Gruppe zuzuordnen sind die Geistlichen. Sie erteilten in erster Linie den Religionsunterricht und unterrichteten Latein. Unter ihnen gab es manches Multitalent, das in der Lage war, in kreativer Weise nahezu jedes Fach zu unterrichten. Ohne irgendeine sie vorbereitende Ausbildung waren die Internatsleiter. Für alle diese Personen gilt, dass sie trotz irgendeiner Ausbildung keinen Bezug zur Entwicklung der Nachkriegspädagogik hatten. Die einen unterrichteten so, wie sie es vor dem Krieg gelernt hatten, die anderen so, wie sie als Schüler vor dem Krieg unterrichtet wurden. Das war kein Nachteil. Alle wissen aus eigener Erfahrung, dass nicht alle Pädagogen auch gute Lehrer in einer Klasse sind, und auch, dass nicht jeder ohne eine pädagogische Ausbildung als Lehrer unfähig sein muss. So war es im Gymnasium. Manche Methodik führte häufig zu Zweifeln, aber sie war in der Regel zeitgemäß. Allgemein ist dieser Gruppe von Lehrern deren Gutwilligkeit nicht abzusprechen, und auch eine gewisse Opferbereitschaft schien vorhanden zu sein. Denn die Arbeitsbedingungen waren keine leichten, vor allem waren sie finanziell nicht zufriedenstellend, denn oft musste davon gelebt und eine Familie unterhalten werden, also wurden die Gürtel enger geschnallt und die Zähne zusammengebissen.

Am Ende der 1960er Jahre begannen ehemalige Abiturienten der Schule, die Reihen der Lehrer aufzufüllen, vor allem Studenten, die in Heidelberg in den letzten Studiensemestern waren. Diese arbeiteten in Teilzeit als Lehrer, hinzu kamen Einzelne, die ihr Studium schon beendet hatten. Aber in dieser Gruppe gab es so gut wie keinen, der das Unterrichten endgültig zu seinem Beruf machen wollte.

Etwas anders sah es mit der Personengruppe aus, die, weil sie deutsche Vorfahren hatten oder wegen familiärer Beziehungen zu diesem Personenkreis, aus Litauen nach Deutschland kamen. Darunter befanden sich einige Lehrer in verschiedenen Altersgruppen, allerdings hatten sie ihre Ausbildung im Sowjetsystem erhalten. Einige von ihnen begannen in den 1970er Jahren im Gymnasium zu arbeiten. Vor allem Lituanisten wurden gern aufgenommen, denn solche konnten im Exil nicht herangebildet werden. Wie sie sich in einem völlig anderen Umfeld fühlten, wissen wir

nicht, aber ihre Art der Ausbildung unterschied sich deutlich von der westlichen.

Wenig später erreichten auch immer häufiger Litauer die Schule, die ihre Ausbildung in Amerika abgeschlossen hatten und schon dort geboren waren. Diese jungen Litauer mit einer Lehrlizenz, überwiegend Frauen, beschäftigten die Schüler in der Freizeit, arbeiteten im Internat, leiteten Volkstanzgruppen und unterrichteten auch. Ihre Beschäftigung im litauischen Gymnasium verstanden sie in erster Linie als freiwilligen Unterstützungsbeitrag und als gesellschaftspolitisch relevanten Beitrag für das Litauische. Dies war eine Gruppe, mit einer völlig andersartigen Ausbildung, die völlig neue Vorstellungen ins Gymnasium einbrachten, aber nicht immer auf Verständnis trafen.

Der Vollständigkeit halber muss auch die Gruppe der Deutschen erwähnt werden, die vorwiegend nicht mit vollem Lehrauftrag in der Schule arbeiteten. Schon nach dem Umzug nach Hüttenfeld war klar, dass die vorhandenen Lehrkräfte nicht ausreichen werden, um eine vollständige Gymnasialausbildung zu gewährleisten. Deshalb wurde es nötig, auch deutsche Lehrer einzustellen. Lehrer mit einem vollen Lehrauftrag einzustellen wäre zu teuer gewesen, und diesen mehr zu zahlen wäre aus Gerechtigkeitsgründen nicht machbar gewesen. Deshalb begnügte sich die Schulleitung damit, Studenten vor dem Abschlussexamen oder Doktoranden für einen Lehrauftrag von 6-12 Stunden wöchentlich anzustellen. So konnten sie an 1-2 Wochentagen ihren Lehrauftrag erfüllen. Im Lauf der Jahre, ergab es sich, dass einige sogar jahrzehntelang so tätig waren und sich Verdienste um die Schule und Anerkennung erworben hatte. Erst ab 1980 wurden keine Studenten mehr angestellt. Für die Leistungskurse vor dem Abitur wurden diplomierte Lehrer aus den umliegenden Gymnasien als Teilzeitkräfte angeworben. So wurden Lehrer speziell für bestimmte Fächer eingestellt: Für Deutsch und Englisch, Geschichte und die Naturwissenschaften. Auch unter den deutschen Lehrern gab es verschiedene: Sehr gute, mittelmäßige und sehr schlechte. Gut daran war, dass die schlechten nicht lange blieben.

Was im Gymnasium fehlte, waren psychologisch geschulte Mitarbeiter, die man gebraucht hätte, um die Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu begleiten. Kinder aus schwierigen Verhältnissen, aus zerrissenen Familien, die ins Internat kamen, brauchten nicht nur die Schule, sondern auch Zuwendung, so wie sie die Eltern in der Erziehung aufbringen, um

Konflikte mit den heranwachsenden Kindern zu bewältigen. Es gab nur wenige Mitarbeiter im Internat, weshalb viele der entstandenen Probleme von Lehrern mitentschieden wurden. Häufig wurde mit zu drakonischen Strafen oder mit dem Hinauswurf aus der Schule reagiert.

Sehr positiv wirkte sich die kleine Klassengröße aus. Es fiel den Lehrern leichter zu unterrichten, so konnte eine Atmosphäre der Nähe entstehen, die zu besseren Arbeitsbedingungen führte. Deshalb waren auch die Abiturprüfungen im Großen und Ganzen erfolgreich und auch die deutsche Prüfungskommission hatte keinen Anlass zu Beanstandungen.

Etwas, wovon nichts zu hören war und was es sehr wahrscheinlich an der Schule auch nicht gegeben hat, war, dass sowohl im Gymnasium als auch im Internat ein Mitarbeiter physische Gewalt gegen Schüler eingesetzt hat oder es körperliche missbräuchliche Übergriffe gab. Das ist bemerkenswert, denn zur gleichen Zeit schien dies in deutschen Internatsschulen vorgekommen zu sein.

**Lehrer und Erzieher, die mehr als 10 Jahre an der Schule waren:**

- Saliamonas Antanaitis (11.11. 1951-31.01.1965),
- Pfr. Jonas Dėdinas (1959-1997),
- Tautvydas M. Gailius (1953-1965),
- Marija Dambriūnaitė-Šmitienė (1976-2020),
- Edmundas Kaciucevičius (1972-1985),
- Elena Kaufmann (1976-2020),
- Alfonsas Krivickas (1953-1984),
- Vilius Lemkė (1979-2003),
- Bronė Lipšienė (1976-1978; 1982 – Pensionierung),
- Herta und Kazimieras Motgabis (1951-1973),
- Vincas Natkevičius, M.A., (1954-1957, 1966-1980),
- Arvydas Paltinas (1983-1998),
- Stepas Povilavičius-Vykintas (1957-1970),

- Pfr. Fricas Skėrys (1955-1992),
- Vytautas Svilas (1968-1981),
- Eliza Tamošaitienė (1961-1976),
- Ronaldas Tesnau (1980-1981, 1984-2003),
- Genė Venckuvienė (1984-1998),
- Antanas Veršelis (1965-1984),
- Angelė Vilčinskienė (1986-2002)
- Aloys Weigel (1959-1988)
- Emilija Meikienė (1981-1982, 1987-2010).

**Schüler**

Anders als an deutschen Gymnasien gab es keine besonderen Auswahlkriterien für die Aufnahme ins Gymnasium. Auch Schüler mit mittelmäßigen oder gar schlechteren Abschlusszeugnissen der vierten Grundschulklasse wurden in der Schule aufgenommen. Wäre eine anspruchsvolle Auswahl getroffen worden, wäre es nicht möglich gewesen, ausreichend Schüler zum Erhalt des Schulbetriebs zu haben. Das Gymnasium unterrichtete entsprechend den Curricula für deutsche Gymnasien und bereitete auch dementsprechend auf die Abiturprüfungen vor. Deshalb gab es nur wenige Schüler aus anderen Ländern, weil es da völlig andere Schulsysteme gab. Im ersten Jahrzehnt gab es eine kleine französischsprachige und eine englische Gruppe. Nur wenige davon schlossen die Schule ab. Aus anderen Ländern kamen vereinzelt einige auch in späteren Jahren. Ab 1970 begannen auch mehrere Schüler aus Übersee das Gymnasium zu besuchen. Die meisten kamen aus den USA und Kanada in die oberen Klassen (9-11) für 1-2 Jahre. Für sie mussten Sonderklassen geschaffen werden, denn das deutsche Schulprogramm war für sie nicht geeignet. Sie lernten alle ihre Fächer in englischer Sprache, in welcher sie auch in ihrem Heimatland Unterricht gehabt hatten, nur die lituanistischen Fächer wurden auf Litauisch unterrichtet. Ihr Ziel war es, nicht das Abitur zu machen, nur Vereinzelte machten das Abitur. Zurück in ihrer Heimat schlossen sie ihre Mittelschulen ab und begannen an Universitäten zu studieren.

Schüler aus Südamerika und Australien kamen oft, nachdem sie das Gymnasium beendet hatten, aber sie konnten kein Litauisch. Deshalb begannen sie in der 13. Sonderklasse, wo lituanistische Fächer und Deutsch unterrichtet wurde, sie konnten aber auch am Unterricht anderer Klassen teilnehmen. In der Regel erlernten sie innerhalb eines Jahres das Litauische.

Abgesehen von den Schülern aus Deutschland, gab es Schüler aus England, Belgien, Holland, Frankreich, Schweden, der Schweiz, Österreich, Italien, USA, Kanada, Brasilien, Argentinien, Kolumbien, Venezuela, Uruguay, der Dominkanischen Republik, Mali und Australien. Nachdem Litauen 1990 seine Souveränität wiederhergestellt hatte, kamen auch Schüler aus Litauen.

**Lehrqualität**

Im Zusammenhang mit nicht standardisierten Lehrern und Schülern gab es oft Zweifel über die Qualität des Lehrniveaus. Zwar war das Gymnasium gegründet worden, um Litauer als solche zu erziehen und sie auf ein Studium an Hochschulen vorzubereiten. Es war so, dass das Gymnasium nur die Schüler aufnehmen konnte, die es gab, und nicht nur solche, die das Gymnasium gewollt hätte.

Zur Zeit der Gründung des Gymnasiums hatten deutsche Gymnasien eine sehr deutliche elitäre Färbung. Am Ende der 1960er Jahre wurde man in Deutschland darauf aufmerksam, dass verschiedene soziale Gruppen entstanden waren, die unzureichend in Bildung und Lehre, wie auch in anderen Bereichen der Gesellschaft repräsentiert zu sein schienen. Es waren Kinder aus Arbeiterfamilien, Frauen, in der Landwirtschaft Tätige und Katholiken. Die Wahrnehmung dieses Personenkreises belegte, dass es unter diesen ebenso begabte Menschen gibt, wie in anderen Schichten herangewachsene Kinder, dass es die sozialen Gegebenheiten waren, die den Horizont ihrer Entwicklungsmöglichkeiten beschränkte. Diese Chancenungleichheit wollte man reduzieren, und auch diesem Personenkreis den Zugang zur Bildung erleichtern.

Der Zugang über Oberschulen und Gymnasien zur Hochschulbildung wurde erleichtert, so dass heute nahezu jeder, der über eine ausreichende Begabung verfügt, eine Hochschulausbildung machen kann. Zwar habe dies, wie einige Kritiker meinen, zur Verflachung des Bildungsniveaus

geführt, aber die Welt ist dadurch auch nicht untergegangen. Deshalb gibt es auch keinen berechtigten Grund, sich über das Bildungsniveau, über das sich einige Litauer in der Nachkriegszeit hinsichtlich des Gymnasiums Sorgen machten, zu echauffieren. Unter jenen Litauern, die in Deutschland verblieben sind, waren meist Kinder von Kranken (TBC), Arbeitern oder Arbeitslosen, die häufig noch kein Deutsch konnten und wie andere Ausländer zu den untersten Schichten zählten, und als solche von einer höheren Schulbildung nur träumen konnten. Einige der ersten Schüler mussten wegen des Krieges ihre Schulausbildung unterbrechen. Sie wurden durch die damals weitsichtige Litauische Volksgemeinschaft und anderweitig verantwortlicher Personen mit der Möglichkeit eines Zugangs zur Bildung unterstützt. Die Bedeutung der eigenen Schule reduzierte sich auch später nicht, denn sogar in den 1970er Jahren kamen nur 4% aller an Hochschulen studierenden Deutschen aus den unteren Schichten (Arbeiterklasse). Der traditionell elitäre Zugang zu den Hochschulen begann erst später zu bröckeln. Um das Litauische in angemessener Weise zu erlernen und etwas über die Geschichte und Kultur Litauens zu erfahren, dafür war das Litauische Gymnasium der einzige Ort in Deutschland und wahrscheinlich auch weltweit.

Enorme Bedeutung für die litauischen Familien hatte das Gymnasium als soziale Institution, indem sie Schülern in der Nachkriegszeit die kostenlose Teilnahme an der Schule ermöglichte. Sie trug entscheidend zur Verbesserung des wirtschaftlichen Lebens litauischer Familien bei, die sich mehrheitlich in dieser Zeit in einer schwierigen Lage befanden. Von den nach 1959 aus Litauen gekommenen Kindern aus Familien mit Eltern verschiedener Herkunft, konnten viele kein Deutsch, und hatten so im Gymnasium die Möglichkeit, ihre Ausbildung fortzusetzen, ohne Zeit zu verlieren.

Im Kontext mit den 160 Abiturienten, die das Gymnasium bis 1991 abgeschlossen haben, sollten auch all jene mit einem Schulabschluss der Mittleren Reife erwähnt werden. Viele konnten mit diesem Abschluss nicht nur in Übersee eine höher bewertete Ausbildung beginnen, vor allem in den Bereichen der Wirtschaft.

In den Jahren 1950-1990 haben mehr als 1.000 Schüler das Litauische Gymnasium besucht. Unter diesen finden wir Wissenschaftler und Geistliche, Mediziner und Ingenieure, Lehrer und Juristen, Musiker und Künstler. Viele von ihnen nahmen weiter aktiv am Leben der Litauer in

Deutschland teil und stellten auch den Anteil der jüngeren Mitglieder in der Litauischen Volksgemeinschaft. Ehemalige Schüler waren häufig Vorsitzende in den regionalen Ablegern der Gemeinschaft, oder waren direkt im Gymnasium tätig. Die meisten Mitglieder des Vorbereitungskomitees des IV. Litauischen Weltjugendkongresses waren ehemalige Schüler des Gymnasiums, wie auch diejenigen in der Jugendorganisation der Litauischen Volksgemeinschaft Deutschlands. So waren 1980 unter den 15 Ratsmitgliedern fünf ehemalige Schüler des Gymnasiums, sie finden wir auch in den Vorständen und sogar als Vorsitzende. Auch der Direktor des Gymnasiums ab 1982 war ein ehemaliger Abiturient der Schule. Dank des Litauischen Gymnasiums blieben viele Schüler Litauer und auch aktiv in der Gemeinschaft.

Diese Schule war keine reiche Schule. Die Lebens- und Lernbedingungen waren nicht optimal. Dennoch war die Schule für viele ein Heimatersatz. Für die Schüler des ersten Schuljahrzehntes, die noch in Litauen geboren waren, Kriegsgefahren überlebt hatten und in der Nachkriegszeit von einem Lager zum anderen verlegt wurden und sich nirgends zu Hause fühlen konnten, wurde es zur Heimat. Auch die Schüler späterer Jahrzehnte, die schon im Exil geboren waren und bereits unter besseren Bedingungen lebten, verbrachten die schönsten Jahre ihrer Jugend in diesem Gymnasium. Das verbindet sie sowohl mit den Menschen vor Ort, als auch mit der Umgebung, den Gebäuden, den Bäumen, Wiesen und Wäldern.

Dem Gymnasium gelang es, eine ungewöhnlich starke Grundlage für freundschaftliche Beziehungen unter den Schülern zu legen. Schüler, die sich treffen, verhalten sich eher wie Verwandte, sie nehmen sich gegenseitig auf und unterstützten einander. Diese zwischenmenschliche Beziehung war eine wichtige Voraussetzung zum Erhalt der Verbindung zu Litauern, die weltweit verstreut lebten. Ehemalige Schüler kehrten deshalb gern zu einem Besuch ins Schloss Rennhof zurück, so ähnlich wie manche Personen, die an den bedeutungsvollen Ort ihrer Heimat zurückkehren.

Schriftliche Erinnerungen gibt es nur wenig. Einige davon, vor allem von Schülern mit deutscher Herkunft, sind in den „Annaberger Annalen“ nachzulesen. Aus diesen ist zu erfahren, wie verschieden das Internatsleben sich auf die einzelnen Individuen auswirkte. Einige hatten Mühe, sich einzugewöhnen und bewerten manches kritischer, anderen fiel es leicht, sich zu integrieren, sie fühlten sich angenommen und hegen keine

Bitternis noch Vorwürfe. Trotz aller Mängel wird das Gymnasium überwiegend positiv gesehen.[197]

Erstaunlicherweise gelang es der Schule, trotz der mageren wirtschaftlichen Grundlage und einigen Mängeln in der Qualifikation der Lehrer, den Schülern, die diese Schule besuchten, das mitzugeben, was auch Schulen, die unter besseren Gegebenheiten arbeiteten, Schülern auf den weiteren Weg mitgaben.

Das Litauische Gymnasium entwickelte sich zum geistigen und kulturellen Zentrum der Litauer in Deutschland und Europa. Ständig fanden hier verschiedene Veranstaltungen statt, Sitzungen, Treffen, Kinder- und Jugendfreizeiten, Studienwochen, Feste und Feiern. Und in diesem Sinne ist das Gymnasium allen Litauern bekannt. Mit ihren Veranstaltungen war sie auch für die Universitätsabsolventen im Exil attraktiv, aber auch für jeden einzelnen Litauer, der sich nach dem Zusammensein mit Menschen gleicher Herkunft sehnte.

Allgemein kann festgestellt werden, dass die Litauische Volksgemeinschaft in Deutschland ziemlich unbedeutend wäre, hätte sie nicht beizeiten das Litauische Gymnasium gegründet, erhalten und so zur Erziehung der litauischen Jugend zu Tugenden mit christlichen Werten, demokratischer Toleranz und nationalem Bewusstsein in diesem Geiste beigetragen, um das Dasein im Rahmen mehrerer Dimensionen zu gewährleisten – in der des eigenen Volkes und der der Völkergemeinschaft Europas. Das Gymnasium war in Gefahr, ein Denkmal eines Volkes zu werden, das vom Aussterben bedroht war, und wurde zum Symbol des Überlebenswillens. Das Gymnasium ist auch etwas, auf das jeder Litauer stolz sein kann, für sich und vor anderen.

Seit 1999 werden auch deutsche Schüler im Gymnasium aufgenommen.

---

[197] Horst Elbe: Von der Siesartis an die Donau. Bericht eines Deutschen „mit Migrationshintergrund“. In: Annaberger Annalen.19,2011. S. 121-149.; Willy Lehnert: Die Flucht aus der ostpreußischen Heimat und meine Zeit im Litauischen Gymnasium. In: Annaberger Annalen. 23,2015, S. 26-74.; Arthur Hermann: Ein Platz zwischen zwei Stühlen. Kindheit und Jugend eines Spätheimkehrerkindes aus Litauen. In: Annaberger Annalen. 19, 2011. S. 150-200.; Romas Edwin Schiller: Ein Salzburger als „Vokietukas“. In: Annaberger Annalen. 19,2011. S. 201-208.

**Sollte mal jemand bereit oder willens sein, eine Liste der Wunder für Litauen zusammenzustellen, analog zu den sieben Weltwundern, dann müsste er zweifellos das Litauische Gymnasium „Vasario 16-tosios“ auf diese Liste setzen. Es ist nicht nur ein Wunder, dass es gelang, dieses Gymnasium zu gründen, sondern auch, dass es gelungen ist, dieses Gymnasium unter den schwierigsten Bedingungen zu erhalten. Die Existenz und das Überleben des Gymnasiums wurden von drei Säulen getragen:**

1. **Dem Optimismus und dem Mut der Litauischen Volksgemeinschaft und deren unverbrüchlicher Mühe um den Erhalt und der Verbesserung der Schule.**
2. **Die ungewöhnliche und beständige, vermutlich weltweit beispiellose Solidarität und Unterstützung der Litauer in der freien Welt, die über Jahrzehnte erforderliche Mittel für den Bestand sammelte und spendete.**
3. **Das Verständnis der deutschen Regierung und der Mitarbeiter in verschiedenen Regierungsämtern für die Litauer und dessen, was das Litauische Gymnasium für sie bedeutete, und der sich daraus ergebenen gutwilligen und wirksamen Unterstützung für das Gymnasium.**

## Literatur

Vincas Bartusevičius und Andrius Šmitas: 30 metų Lietuvių Vasario 16 Gimnazijai (Dreißig Jahre Litauisches Gymnasium). In: Pasaulio Lietuvis. 1981. Nr. 6-7. S. 19-31.

M. Dambriūnaitė-Šmitienė: Gimnazijos darbuotojai (Die Mitarbeiter des Gymnasiums). In: Pasaulio Lietuvis. 1981. Nr. 6-7. S. 31-37.

Bronius Liubinas: Žvilgsnis į Vasario 16-osios gimnaziją (Blick auf das Litauische Gymnasium). In: Tėviškės Žiburiai. 1964. Vom 28.5.

Vytautas Alseika: Vasario 16 gimnazijos buvę auklėtiniai (Ehemalige Zöglinge des Litauischen Gymnasiums). In: Lietuvių Dienos. 1964. Nr.1.

Vincas Natkevičius: Vasario 16-osios gimnazijai 25 metai (25 Jahre Litauisches Gymnasium). In: Lietuvių Dienos. 1976. Nr. 6.

Aloys Weigel: Rede zum 65. Jubiläum des Litauische Gymnasiums am 27.6.2015. In: Annaberger Annalen. 23, 2015. S. 225-234.

Arthur Hermann: Ein Platz zwischen zwei Stühlen. In Annaberger Annalen Nr. 19, 2011. S. 150-200.

Horst Elbe: Von der Siesartis an die Donau. Bericht eines Deutschen „mit Migrationshintergrund“. In: Annaberger Annalen 19, 2011, S. 121-149.

Willy Lehnert: Die Flucht aus der ostpreußischen Heimat im Oktober 1944 und meine Zeit im Litauischen Gymnasium. In: Annaberger Annalen. 23, 2015, S. 23-74.

Romas Erwin Schiller, Ein Salzburger als „Vokietukas“. In: Annaberger Annalen. 19, 2011. S. 201-208.

Auszug aus ***Vincas Bartusevičius: Vokietijos lietuviai 1951-1990 (Litauer in Deutschland 1951-1990). Vilnius: Versus 2021. 495 S., hier S. 253-364.***

Aus dem Litauischen übersetzt von Dr. Christina Nikolajew